Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 193. Morgen-Ausgabe. — Verlag von Eduard Trewendt. — Sonnabend, den 27. April 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 87⅜. Prämienanleihe 119½. Neueste Anleihe 106. Schles. Bank-Verein 79½ B. Oberschlesische Litt. A. 119¾. Oberschles. Litt. B. 107¾. Freiburger 95½. Wilhelmsbahn 33. Neisse-Brieger 49. Tarnowitzer 33. Wien 2 Monate 66½. Oesterr. Credit-Aktien 54 B. Oesterr. National-Anleihe 50⅞. Oest. Lotterie-Anleihe 53¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 124¼. Oesterr. Banknoten 66¾. Darmstädter 73. Commandit-Antheile 81⅞. Köln-Minden 138. Rheinische Aktien 80 B. Dessauer Bankaktien 13. Mecklenburger 46¾ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43½. — Matter.

Wien, 26. April, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 163, 80. National-Anleihe 76, 60. London 148, 60.

Berlin, 26. April. Roggen: matter. Frühj. 45⅝, Mai-Juni 45⅝, Juni-Juli 46, Juli-August 46¼. — Spiritus: niedriger. Frühjahr 19⅔, Mai-Juni 19 17/24, Juni-Juli 20, Juli-August 20¼. — Rüböl: behauptet. April-Mai 10 11/12, Sept.-Oktober 11 7/12.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 192 (gestriges Mittagsblatt).

△ Die letzten Debatten des Herrenhauses

werden nicht dazu beigetragen haben, die Antipathie, welche in dem bei weitem größten Theile des preußischen Volkes gegen das Herrenhaus herrscht, zu vermindern. Es handelte sich einmal wieder um die Einschiebung der Formel: „nach Anhörung der Provinzialstände" in zwei für Westfalen und die Rheinprovinz bestimmte Gesetze — eine Formel, welche einem Theile des Herrenhauses wichtiger zu sein scheint, als die Gesetze selbst. Man erkennt die Bedeutung und die Nothwendigkeit dieser Gesetze an, aber es fehlte nicht viel, so ließ man es geschehen, daß dieselben an das Abgeordneten-Haus zurückgingen und dann wahrscheinlich gar nicht zu Stande kamen. Warum? — Ja, wenn irgend je, so war in diesem Punkte der Graf Schwerin im vollsten Rechte, wenn er sagte: „Man braucht die Redensart: Europa sieht auf uns; ich glaube, Europa wird es nicht verstehen, wie aus einer solchen Frage eine solche Discussion hervorgehen kann." Mit Ausnahme der Antragsteller und ihrer politischen Freunde wird es überhaupt Niemand verstehen, wie man wichtige Gesetze einer reinen Aeußerlichkeit wegen der Gefahr des gänzlichen Scheiterns aussetzen kann. Denn selbst wenn man mit den Herren v. Meding, v. Waldow-Steinhövel, v. Kleist-Retzow u. s. w. so weit geht, die Weglassung oder Einschiebung dieser Formel für eine Principienfrage zu erklären, so muß man doch dieselbe durch einen besondern allgemeinen Antrag zur endlichen Entscheidung bringen, sie aber nicht hervorsuchen, auf die Gefahr hin, zwei Provinzen die Wohlthat von Gesetzen zu entziehen, die man selbst für gut und für wichtig hält. Wir wollen nicht sagen: die Häuser des Landtages sind nur dazu, um gemeinschaftlich mit der Regierung Gesetze zu berathen und die Controle über die Finanzen zu üben; wir wollen einräumen, daß auch Principienfragen entschieden werden können, aber doch nicht zum Nachtheil einzelner Provinzen oder des ganzen Staates; der oberste Standpunkt für Gesetzgeber bleibt doch immer Beförderung des allgemeinen Wohls; ob das mit der Formel: „nach Anhörung der Provinzialstände" oder ohne dieselbe geschieht, ist den Betheiligten vollkommen gleichgiltig. Man sieht aber, wie weit die Principienreiterei führt.

Uebrigens war diesesmal das Abgeordnetenhaus vollständig in seinem Rechte, denn da die Regierungsentwürfe die hochwichtige Formel nicht enthielten, so hatte nicht das Abgeordneten-, sondern das Herrenhaus die Streitfrage angeregt, weil es bei der ersten Berathung die Formel wirklich einschob und bei der zweiten dieselbe einzuschieben versuchte. Glücklicherweise zog es die Majorität vor, den beiden Provinzen ein paar für nothwendig erkannte Gesetze zukommen zu lassen, als einen Principienkampf durchzufechten, der allenfalls in der Adreßdebatte an seinem Platze gewesen wäre, und bei dem doch Nichts herauskommt. Denn mag die Formel eingeschoben werden oder nicht: die Provinzial-Landtage bestehen, sie werden zuweilen zusammenberufen, und das Ministerium erkennt sie ja sogar als „zu Recht bestehend" an. Was verlangt man noch mehr.

Wenn „Europa" nun schon diese Frage nicht versteht, was soll es denn zu dem Unterschiede von „der Monarchie" und „Unserer Monarchie" und zu der namentlichen Abstimmung darüber sagen? Eine namentliche Abstimmung bei einer Frage, in Bezug auf welche sämmtliche Mitglieder einer und derselben Ansicht sind — das ist trotz Ben Akiba's weisen Ausspruchs doch noch nicht dagewesen! Die Einstimmigkeit hat den besten Beweis geliefert, daß eben ein Unterschied zwischen „der" und „Unserer" Monarchie bei dem besten Willen nicht erfindlich ist, außer für die „Kreuzzeitung", welche uns belehrt, daß „der Monarchie" eine „constitutionelle Novität" ist, und deßhalb die namentliche Abstimmung nothwendig gewesen sei. Nun warum nicht? Was hat die „Kreuzzeitung" nicht Alles schon vertheidigt, weßhalb also nicht auch einen Antrag auf namentliche Abstimmung bei dieser Gelegenheit?

Die specifisch-principielle Sitzung bot übrigens noch einen interessanten Zwischenfall. Es fiel nämlich einem Theile des Herrenhauses wieder einmal ein, den Graf Schwerin mitten in seiner Rede durch „laute Unterbrechung" zu stören; vielleicht ist das nach der Ansicht der „Kreuzzeitung" auch eine „constitutionelle Novität", obwohl es im Herrenhause schon öfter vorgekommen. Die Herren v. Bethmann-Hollweg und v. Patow haben bereits die angenehme Erfahrung gemacht, daß es neben der Widerlegung durch Gründe noch eine andere etwas lautere und in andern Kreisen nicht gerade gewöhnliche giebt: er ist jetzt der „Dritte im Bunde". Daß er sich derartige Störungen etwas ernsthaft verbat, war ganz in der Ordnung und wird vielleicht dazu beitragen, die „constitutionelle Novität" des parlamentarischen Taktes und Anstandes den einzelnen Störern zum Bewußtsein zu bringen.

** Die Polizeibehörde vor der berliner Stadtverordneten-Versammlung.

Die gemischte Deputation der städtischen Behörden Berlin's hat jetzt Bericht über die Schutzmannschafts-Angelegenheit erstattet. Die Summe, welche nach den Entscheidungen der Gerichte der Kommune zurückzuerstatten ist, übersteigt bereits 200,000 Thlr. Der Bericht selbst lautet wie folgt:

„Das Remontewesen der berittenen Schutzmannschaft genügt schon, um darzuthun, daß die Kommune in ihren Interessen erheblich verletzt ist durch eine willkürliche Weise der Verwaltung, namentlich durch unbefugte Tausch- und Kaufgeschäfte. Nach dem Bescheid des Herrn Ministers vom 24. Januar d. J. sind zunächst dem Herrn Polizeipräsidenten von Zedlitz selbst 2 Pferde aus den Beständen der Schutzmannschaft überlassen worden, und zwar:

1) eine 6 Jahre alte Rappstute, für welche eine 10 Jahre alte braune, früher v. Bialke'sche Stute eingestellt sei;
2) im Frühjahr 1860 eine siebenjährige Rothschimmelstute, für welche Herr v. Zedlitz eine sechsjährige früher Harder'sche braune Stute eingestellt habe.

Der spätere Ministerial-Bescheid vom 1. Februar d. J. ergiebt, daß dabei eine Verwechselung stattgefunden, daß vielmehr der Stachelschimmel gegen die ehemals v. Bialke'sche Stute, die Rappstute gegen die ehemals Harder'sche Stute umgetauscht sei. Zugleich ergiebt der Bescheid des Herrn Ministers, daß die darin erwähnte amtliche Feststellung des Herganges lediglich auf einer Auskunft des Polizei-Obersten Patzke beruht hat. Die von dem königl. Polizei-Präsidium selbst übersandten Beläge ergeben aber wiederum andere Umstände. Die Kalkulatur-Zusammenstellung vom 28. März d. J. lautet dahin, daß am 9. April 1860 Herr v. Zedlitz eine 7 Jahre alte Vollblutstute Lady entnommen und dafür eine sechsjährige Lady eingestellt hat; daß am 20. Juli 1860 Herr von Zedlitz eine 6 Jahre alte Maja entnommen und dafür eine zehnjährige Maja eingestellt habe. Der Belag selbst (Pferde-Krankenbuch Nr. 53) ergiebt aber, daß bei dem Alter der Maja (10 Jahr) eine Rasur stattgefunden hat. Die nähere Bezeichnung des Pferdes ergiebt, daß es dasselbe Pferd ist, welches unter dem Namen Hebe schon 1855 der Schutzmannschaft gehörte, später an den General v. Bialke überlassen wurde, durch diesen an Herrn v. Zedlitz und so an die Schutzmannschaft zurückgekommen ist. Da die Hebe aber schon beim Ankauf am 20. März 1855 (Krankenbuch Nr. 22) 6 Jahr alt war, so hatte sie bei dem wiederholten Umtausch am 20. Juli 1860 das elfte Jahr jedenfalls überschritten. Es wird nicht bezweifelt werden können, daß schon diese Differenzen einer gerichtlichen Aufklärung bedürfen. — Das von dem Polizei-Präsidium mitgetheilte Verzeichniß ergiebt aber auch ferner, daß schon im Jahre 1852 dem Präsidenten v. Hinckeldey zwei Pferde in dieser Weise überlassen worden sind, während von den dafür eingetauschten das eine schon in demselben Jahre wieder umgetauscht, das andere 1855 als unbrauchbar verkauft ist. Ebenso ist 1860 eine fünfjährige Mora von dem Polizeioberst Patzke entnommen und dafür eine siebenjährige Mora eingestellt. Es sind ferner 12 Fälle verzeichnet, in welchen Schutzmannspferde, und zwar zum größeren Theil solche, für welche die höchsten Einkaufspreise bezahlt waren, an Offiziere der Armee, namentlich bei Gelegenheit der Mobilmachung verkauft sind; z. B. ist einem Offizier ein für 200 Thaler angekauftes Pferd überlassen, das dafür eingestellte aber schon nach 9 Monaten als unbrauchbar verkauft. Die Listen ergeben überhaupt einen gegenwärtigen Bestand von 66 Reitpferden, — 12 über den Etat — und dazu noch 4 Wagenferde, für welche durchaus kein Titel ersichtlich ist, unter welchem die Kommune solche anzuschaffen und zu füttern habe. Eine bedeutende Zahl der angekauften Pferde ist entweder in demselben Jahre des Ankaufs oder schon nach 1—2jähriger Benutzung als dienstuntauglich verkauft worden. Der Remontebedarf ist überhaupt stärker gewesen, als bei den angestrengtesten Theilen der königl. Cavallerie, wofür der nahe liegende Grund in eben jenen Tauschgeschäften zu finden sein dürfte, durch welche die besten Pferde dem Corps entzogen sind. Es ist dies ein Verfahren, welches, wie in der Deputation bemerkt wurde, in der königl. Armee unerhört und strenger Ahndung unterworfen sein würde. — Der Herr Minister hält freilich diese Angelegenheit dadurch für erledigt, daß die sogenannte Abnahme-Commission die neueingestellten Pferde für vollkommen diensttauglich erachtet habe, und daß keine Vermuthung vorliege, anzunehmen, daß die aus den Beständen weggegebenen Pferde einen höheren Werth gehabt hätten, als die dafür angeschafften. Allein die Vermuthung spricht vielmehr dagegen, da die dem Herrn Präsidenten von Zedlitz überlassenen Pferde ausdrücklich als bereits zugerittene bezeichnet werden, die übrigen zur Mobilmachung umgetauschten es wohl unzweifelhaft auch waren, und der Werth eines zugerittenen Pferdes bekanntlich schon durch diesen Umstand um ein Bedeutendes erhöht wird. Wenn ferner der Ankaufspreis angegeben wird, um welchen Herr Präsident v. Zedlitz jene Pferde erworben habe, so ist ein früherer Ankaufspreis kein zuverlässiger Maßstab für den zeitigen Werth eines Pferdes. Wenn dabei aber von einer Abnahme-Commission die Rede ist, so kommt es darauf an, ob dieselbe etwa nur aus dem Polizei-Oberst Patzke und 1 oder 2 seiner Untergebenen bestand, oder ob daran auch unabhängige und unbetheiligte Personen Theil nahmen. Nur in letzterem Falle ließe sich durch eine amtliche Auskunft derselben die Vermuthung einer Bereicherung oder Begünstigung von Privatpersonen durch Ueberlassung der theuersten Pferde beseitigen. Im ersteren Falle ist gar nicht abzusehen, wie sich der Oberst Patzke für befugt erachten konnte, seinem unmittelbaren Chef oder sich selbst Pferde zu übereignen, welche auf Kosten der Kommune zum öffentlichen Dienst angeschafft sind. Ohne irgend eine Auskunft darüber, wer sich für befugt gehalten hat, diese Uebereignungen vorzunehmen, und welche Maßregeln dabei getroffen sind, um eine Benachtheiligung des öffentlichen Interesses zu verhüten, müssen wir diese ganze Gattung von Tausch- und Kaufgeschäften für rechtlich unstatthaft halten. Eine einfache Auskunft des Polizei-Obersten Patzke darüber kann nicht genügen in einem Falle, wo das persönliche und das Amts-Interesse unmittelbar collidiren, und so viele Umstände zusammentreffen, welche eine Verletzung der Kommune zu Gunsten dritter Personen vermuthen lassen. Die Deputation muß schon bei diesem Punkte eine Feststellung durch eidliche Zeugenverhöre und Urkundenbeweis in einem gerichtlichen Verfahren auf das Dringendste beantragen, wobei sich dann auch ergeben wird, welche Kaufpreise von den sogenannten Käufern der Pferde gezahlt, und wie dieselben verrechnet sind, worüber die mitgetheilten Einnahmeberechnungen nichts ergeben.

In ähnlicher Weise verhält es sich mit der Behauptung, daß der Polizei-Oberst Patzke die 2 Dienstpferde, für welche die Stadt jährlich 300 Thlr. Unterhaltungskosten zahlt, theils nicht gehalten, theils aus der Fourage der berittenen Schutzmannschaft habe mitfüttern lassen. Auch hier ist uns nur die Auskunft geworden, daß der 2c. Patzke jene Pferde fast durchweg gehalten habe und nur mit gewissen Unterbrechungen, deren Dauer eine relative ist. Eben so wenig scheint uns die Vorlegung von Quittungen eines Fouragehändlers als ein Beweis dafür gelten zu können, daß jene Pferde niemals aus den Vorräthen der Schutzmannschaft gefüttert seien. Für die Zeit vor dem Amtsantritte des Hrn. Frhrn. von Zedlitz fehlt jede Auskunft. Ein eidliches Zeugenverhör, namentlich des Futtermeisters, würde nach unserer Meinung jenen Punkt leicht und vollständig aufgeklärt haben.

In keiner Weise sind ferner die Bedenken darüber erledigt, ob die uns jährlich mit 23,346 Thlr. auf den Etat gesetzten Kosten der Uniformirung und Bewaffnung der Schutzmannschaften etatsmäßig und in der rechten Weise verwendet sind. Der Ministerial-Bescheid selbst bestätigt, daß seit mehreren Jahren durchschnittlich 100 Schutzmänner weniger gehalten worden sind als der Etat aussetzt, und zwar ohne Genehmigung der vorgesetzten Behörde, ohne von diesem Minderbedarf der Kommune Nachricht zu geben und den Etat danach zu ändern. Es wird nun zwar bemerkt, daß statt der weniger erforderlichen Uniformstücke leinene Beinkleider, Halsbinden, Handschuhe und Schuhwerk angeschafft seien. Die Deputation hält dies indessen für unzulässig. Nach der Entscheidung des Ober-Tribunals hat die Kommune nur die eigentlichen Uniformstücke anzuschaffen, nicht, wie der Gerichtshof sagt, „um das persönliche Bedürfniß des Beamten nach Bekleidung zu befriedigen, sondern im öffentlichen Interesse als Mittel zur Ausführung der Amtspflicht." Uniformstücke sind nur diejenigen, welche durch allerh. Ordre ausdrücklich als solche bezeichnet sind. Der Etat bezeichnet als solche nur: Rock, Beinkleid, Paletot, Helm. Jede andere Verwendung der Uniformgelder erscheint darnach als eine unbefugte, und völlig illusorisch wird eine Controle, wenn dergleichen Ausgaben unter der Rubrik der Uniformen für 100 nicht vorhandene Schutzmänner verstanden werden sollen. Es steht ferner fest, daß aus den uniformirten Schutzmännern eine der exekutiven Polizei völlig fremde Schneider-Commission von 20—25 Mann gebildet und für Zwecke verwandt ist, welche der Verwaltung, deren sachliche Kosten wir zu bestreiten haben, völlig fern liegen. Nach Auskunft eines dabei beschäftigten Schneidermeisters ist diese Weise der Anfertigung überdies bedeutend theurer gewesen, als Privat-Arbeit. — Die Kommune läuft dadurch Gefahr, die Kosten der Uniformirung in doppelter Weise zu bezahlen und verliert schon dadurch jede wirksame Rechnungscontrole. — Ueberhaupt ergiebt das Bekleidungswesen eine Reihe von Widersprüchen, Verkürzungen der Kommune und strafbaren Betrügereien, welche die in Aussicht gestellte Schadloshaltung durch spätere Ersparnisse illusorisch macht. Da die Rechnungen des Polizei-Präsidiums, auf welche das Ministerialrescript verweist, keine Auskunft über das Verfahren giebt, so hat der Magistrat eine Anzahl von Privatpersonen, deren Beschäftigung bei dem Montirungswesen bekannt war, informatorisch zu Protokoll genommen. Von diesen bekundet ein pensionirter Beamter der Schutzmannschaft u. A., daß in den Jahren 1853—1855, jedenfalls in zwei Jahrgängen, den Schutzmännern überhaupt keine neuen Uniformstücke verabreicht worden sind, und daß seines Wissens die Schutzmänner zu Fuß ihre Handschuhe stets auf eigene Kosten angeschafft haben. Während die Unvollzähligkeit der Schutzmannschaft nur in einem Mangel an geeigneten Individuen ihren Grund gehabt haben soll, behauptet ein anderer ehemaliger Schutzmann, jetzt im städtischen Dienst, daß eine große Anzahl von Aspiranten notirt gewesen sei, so wie andererseits, daß eine nicht unbedeutende Zahl von jungen Offizieren als Schutzleute geführt worden und das Schutzmannsgehalt so lange bezogen haben, bis sich eine passende Gelegenheit zu ihrer Anstellung als Polizei-Lieutenants 2c. gefunden habe. Die Zeugen bekunden überhaupt folgendes Verfahren bei der Uniformirung: Die Schutzleute erhalten in der Regel alljährlich eine neue Bekleidung und müssen dagegen die vor zwei Jahren erhaltene zurückliefern. Diese werden abtaxirt und gewöhnlich den Schutzmännern für die Taxe überlassen, die dann durch die Hauptmannschaft die einzelnen Stücke mit einem kleinen Zuschlage zurückerhalten. Es sind aber auch zu wiederholtenmalen abgetragene Uniformstücke in größeren Partien verauktionirt worden, an einem Tage ungefähr 1000 Uniformen. Noch weitere Verkäufe ergeben die von dem hiesigen Droschkenvereine avocirten Rechnungen. Es sind danach ein anderesma 600 getragene Paletots an den hiesigen Droschkenverein verkauft und die darüber von dem Polizei-Oberst Patzke ausgestellte Quittung über 700 Thaler ist in beglaubigter Abschrift beigefügt. Ebenso eine andere Quittung des Polizei-Lieutenants Schmidt über 210 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. für 297 Ellen Molton, die dem Droschkenverein überlassen worden, eingezahlt an eine sogenannte Commando-Kasse. Ferner noch eine Quittung des 2c. Schmidt über 47 Thlr. 15 Sgr. für 104 (?) Stück alte Paletots, eingezahlt vom Vorstande des Droschenvereins. Sodann eine Quittung der Polizei-Hauptkasse über 110 Thlr. Gratifikation der Droschkenbesitzer für die bei der Einkleidung behilflich gewesenen Schutzleute. Im Widerspruch mit diesen bei dem Droschkenverein befindlichen Belägen steht die Erklärung des Polizei-Präsidiums, welches auf die Anfrage des Magistrats über die Einnahme aus dem Verkauf alter Uniformenstücke geantwortet hat: „Die alten Kleidungsstücke sind zum Theil zum Ausflicken der noch brauchbaren Dienstbekleidungen der Schutzmannschaft verwendet und nur in einzelnen Fällen vollständig abgetragene und anderweit nicht zu verwerthende Kleider an die Mannschaften überlassen worden." Es ergiebt sich daraus überhaupt, daß Einnahmen dieser Art theils ohne Angabe einer Kasse quittirt sind, theils als Empfängerin eine Kasse bezeichnet ist, deren Existenz bisher unbekannt war. Es ergiebt sich ferner aus den Zeugnissen der vernommenen Schneidermeister, daß in der obenbezeichneten Schutzmänner-Commission eine große Anzahl Mäntel und Hosen auch für das 20. Landwehr-Regiment, Bekleidungsstücke für die Nachtwächter, Civil-Anzüge für Schutzmänner im Dienst der geheimen Polizei angefertigt seien. Alle vernommenen Zeugen versichern ferner, daß sie bei Auszahlung der Arbeitslöhne für einen Rock 2 Thlr., für einen Paletot 2 Thlr. erhalten haben, **während die von dem Polizei-Obersten Patzke attestirten Beläge auf 2⅓ Thlr. lauten.** Die Quittung der Meister sei gewöhnlich in großer Eile durch Einschreiben ihres Namens in eine Kolonne ausgestellt worden, ohne daß sie gesehen, ob und wie die vorstehenden Kolonnen ausgefüllt gewesen, oder es sei auch wohl ein weißes Blatt auf die vorstehende Kolonne gelegt worden. Die Falschheit der Beläge bei diesem finanziell erheblichen Punkt wird demnach nicht zweifelhaft sein. Inzwischen ist nun auch die Criminal-Untersuchung gegen zwei bei diesem Geschäftsbetrieb betheiligte Beamte eingeleitet und das Gericht hat sich zu öffentlichen Bekanntmachungen veranlaßt gesehen, um weiteren Betrügereien auf die Spur zu kommen. Eben dahin gehört der von einem früheren Schutzmann bekundete, weiter zu verfolgende Umstand, daß vor einer durch Ministerial-Commissarien abgehaltenen Revision der Kleiderkammer ihm und mehreren anderen Schutzleuten der Auftrag ertheilt sei, 60—70 neue Uniformen von der Kleiderkammer nach dem Boden zu tragen und dieselben unter die daselbst befindlichen Matratzen zu verstecken. Auf seine Anfrage, was das zu bedeuten habe, sei von dem Wachtmeister Köhler geantwortet, der Herr Oberst habe es befohlen. Nach beendeter Revision seien diese Kleidungsstücke wieder vom Boden nach der Kleiderkammer geschafft worden. Die von der Uniformirung der Schutzmannschaft übrig gebliebenen Tuchbestände sind nach der Aussage eines Zeugen den Schutzmännern der geheimen Polizei überlassen worden, um solche umzutauschen und sich Civilanzüge anfertigen lassen, deren Kosten nach dem Obigen die Commune nicht zu tragen hat. Es ist aber auch ferner ermittelt und zu Protokoll vernommen ein früherer Buchhalter des Tuchgeschäftes, welches die Lieferung für die Schutzmannschaft besorgt. Dieser bekundet, daß der Wachtmeister Köhler auch die zu seinem Privatgebrauch nöthigen Tuche aus jener Handlung entnommen, sogar einigemale für andere Personen sein Conto habe belasten lassen, wofür dann die Deckung durch Rücklieferung von Tuchen erfolgt sei, die Zeuge als für die Schutzmannschaft gelieferte bestimmt anerkannt habe. So habe Köhler im Oktober 1850 40 Ellen grau Molton, 18¾ Ellen blau Tuch, 8¾ Ellen Buckskin im Werthe von 72 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf. zurückgeliefert und damit sein Privatconto gedeckt und 17 Thaler 27 Sgr. dazu baar erhalten. Im August 1852 sei in derselben Weise Rücklieferung und Zugutschreibung erfolgt. Es ergiebt sich daraus, wie wenig die vorgelegten Berechnungen über das gesammte Montirungswesen geeignet sind, ein Liquidum der Verkürzungen und Uebervortheilungen der Commune aufzustellen, wenn nicht ein umfassendes gerichtliches Verfahren mit eidlichen Zeugenverhören eingeleitet wird. Im weiteren Zusammenhange mit diesem Gebiet stehen die mannigfachen Mißbräuche der Schutzmannschaft-Anlagen zu Rummelsburg. Die Beschwerdepunkte, welche der Magistrat darüber aufgestellt hat, sind bisher noch unbeantwortet, namentlich, daß die von der Fourage der berittenen Schutzmannschaft jährlich ersparten Wispel Hafer an die dortige Landwirthschaft abgeliefert worden und in den Büchern der Pensionskasse als Gewinn eingetragen stehen; daß die auf Kosten der Stadt beschafften Pferde und Gespanne bei jener Landwirthschaft verwendet, daß überhaupt die Schutzmannschaft, deren Kosten die Stadt zum bedeutendsten Theil zu bestreiten hat, bei der dortigen Strafanstalt, später bei der Viehwirthschaft verwendet sei. Auch bei der Verwaltung der Feuerwehr und den damit in Verbindung stehenden

Zweigen hat der Magistrat bereits im J. 1859 dem Herrn Minister mehrere sehr bedenkliche Angaben über Verschwendung an Material und über Verwendung des auf Kosten der Stadt erhaltenen Personals und Materials zu fremdartigen und Privatzwecken vorgetragen.

Ebendahin gehört die schon gerügte, für die Zukunft untersagte Verwendung von Schutzleuten zu Privatdiensten der höheren Polizeibeamten.

Wenn nun der Herr Minister des Innern die Wiederkehr mehrerer der hier berührten Mißbräuche und Ordnungswidrigkeiten für die Zukunft untersagt hat, so mag das für das Interesse des Dienstes genügen. Bei dem Totalzustand der Polizeiverwaltung ist aber der Commune es unmöglich, auf dem bisher eingeschlagenen Wege ihren wirklichen Schaden klar zu legen. Auf Privat-Denunciationen und anonyme Anzeigen können sich die Communalbehörden nicht einlassen. Die wenigen informationsweise gehörten Zeugen ergeben aber, daß es nicht schwer ist, diejenigen Polizeibeamten zu ermitteln, durch deren eidliche Vernehmung der Thatbestand aller oben berührten Punkte unmittelbar festzustellen ist. Von vielen Unterbeamten ist ihrer Stellung nach die volle Wahrheit nur in gerichtlichem Verhör zu erwarten. Wenn es daher auch rathsam scheinen mag, daß die gemischte Deputation ihre Ermittelungen aus dem vorliegenden Material fortsetzt, so kann doch kein positives und sicheres Endresultat zum Vorschein kommen ohne den Beistand der königlichen Behörden, deren stärkere und umfassendere Mittel zur Erforschung der Wahrheit zu Gebote stehen. Es stehen in dieser Beziehung nur drei Wege offen, welche die gemischte Deputation in Erwägung gezogen hat.

Der erste Weg wäre eine wiederholte Bitte an den Herrn Minister, die administrative Untersuchung der gesammten Polizei-Verwaltung fortzusetzen, und den Magistrat von Zeit zu Zeit über die Ergebnisse zu bescheiden. Allein es sind bereits 4½ Monate seit Beginn dieses Verfahrens verflossen und der ertheilte Bescheid vom 24. Jan. d. J. bringt die Kommune kaum einen Schritt näher zu ihrem Ziele, d. h. zu der Möglichkeit des Nachweises und des Ersatzes des ihr zugefügten jedenfalls bedeutenden Schadens. Es liegt auch in der Natur der Sache, daß die von dem Herrn Minister eingesetzte Untersuchungs-Commission von Verwaltungsbeamten, welche nicht einmal die Befugniß zu eidlichen Zeugenverhören haben, dem dienstlichen Interesse und zur Aufklärung von Mißverständnissen und Privatdenunciationen genügen mag, nicht aber um dem schwerverletzten Interesse der Kommune gerecht zu werden.

Der zweite sich hier noch darbietende Weg wäre der einer Civilklage gegen den Fiskus, der aber voraussichtlich erfolglos sein würde, da die Berechnungen so geführt sind, um eine zuverlässige Liquidirung des Schadens unausführbar zu machen. Nach dem Urtheil des kgl. Ober-Tribunals kann die Kommune zwar eine Berechnung über die Einnahmen und Ausgaben fordern, aber nur zum „Behuf des Nachweises der wirklich erfolgten Vereinnahmung und Verausgabung, nicht aber behufs Nachweises der Nothwendigkeit und Nützlichkeit.“ Der Herr Minister wird danach voraussichtlich der Kommune das Recht bestreiten zu einem vollständigen Defectatorien-Prozeß, in welchem die Unrichtigkeit der Rechnungslegung oder einzelner Beläge und die offenbare Zweckwidrigkeit der Verwendung nachgewiesen werden könnte. Auch wird ein Zeugenverhör, in welchem die Unterbeamten über ein incorrectes Verfahren ihrer Vorgesetzten vernommen werden sollen, als dem dienstlichen Interesse zuwiderlaufend betrachtet werden. Sollen nun aber die übersandten Rechnungen und Beläge unbedingten öffentlichen Glauben beanspruchen, so ist es einleuchtend, daß die eben gerügten Uebervortheilungen der Kommune nicht geltend zu machen sind. Endlich fehlt überhaupt die Uebereinstimmung zwischen Etat und Verwendung, ohne welche jede Rechnungsprüfung eine vergebliche sein muß. Es bleibt also nur der dritte Weg übrig, der Antrag auf ein Verfahren bei der kgl. Staats-Anwaltschaft, welcher die Mittel zu Gebote stehen, durch gerichtliche Voruntersuchung den Thatbestand zuverlässig festzustellen, und danach weiter zu verfahren. Es ergiebt sich aber auch zugleich, daß die diesfälligen Anträge nur gegen den verantwortlichen Chef der Polizei und der Schutzmannschaft gerichtet werden können, da der Kommune die Mittel versagt sind, in dem großen Kreise des Beamtenpersonals die einzelnen Schuldigen mit Sicherheit zu ermitteln und zu bezeichnen. Es scheint dies auch aus der militärischen Einrichtung der Schutzmannschaft und aus der Büreauverfassung des Polizei-Präsidiums zu folgen, welches als Polizei-Behörde nur aus dem Präsidenten selbst besteht. Es würde in der Polizei-Verwaltung einer kleinen Stadt, die sich in einem Kommissarius darstellt, keinen Bedenken unterliegen, daß Anträge dieser Art gegen diesen Beamten zu richten wären. Die Kommune befindet sich in derselben Lage gegenüber einem unverantwortlichen Chef eines großen Personals und kann der Möglichkeit einer Verfolgung ihres Rechts nicht dadurch beraubt werden, daß die inneren Einrichtungen der Behörde es einem Außenstehenden unmöglich machen, die schuldigen Zwischenpersonen ohne eidliche Verhöre sicher zu bezeichnen. Schon an sich betrachtet, wird aber auch eine Vermuthung mangelhafter Aufsicht und eines den Vorgesetzten verantwortlich machenden Geschehenlassens bei solchen Vorgängen nicht anzuweisen sein. Ob dabei eine Mitschuld oder eine entschuldbare Nichtkenntniß des Chefs zu Grunde liegt, wird die gerichtliche Untersuchung selbst konstatiren, die ja eben dazu bestimmt ist und in welcher der Beamte selbst die vollständigste Gelegenheit zu seiner eigenen Rechtfertigung findet. Es kommt dabei eine besondere Rücksicht auf die Stellung des Magistrats zu dem Polizei-Präsidium in Betracht, welche hier getrennt das Kommunalwesen verwalten, welche sonst in der Regel von einer städtischen Behörde verwaltet wird. Beide sind auf ein vertrauungsvolles, freundliches, gegenseitiges Verhältniß angewiesen, welches allerdings durch unmittelbare Anträge bei der Staatsanwaltschaft schwer erschüttert wird. Die Deputation schlägt deshalb vor (unter Vorbehalt unmittelbarer Anträge beim Staatsanwalt), dazu noch einmal die Vermittelung des Herrn Ministers des Innern zu erbitten, um so mehr, als nach den bisher dort geführten Verhandlungen allein mit Sicherheit zu beurtheilen ist, wie weit die Untersuchung auszudehnen sein wird. Die Deputation würde zugleich daran erinnern, wie sehr eine rechnungsmäßige Ordnung der Verwaltung, eine über jeden Zweifel erhobene persönliche Integrität seit langer Zeit der Stolz der königlichen Verwaltung in Preußen gewesen ist, wie die öffentliche gerichtliche Verhandlung allein dazu dienen wird, die Schuldigen von den Unschuldigen zu scheiden und wie unmittelbar die Kommune dabei betheiligt ist, daß endlich Klarheit in diese Verhältnisse komme. Die Commission stellt deshalb den Antrag:

„Die obigen Thatsachen dem Herrn Minister des Innern vorzutragen, mit der Bitte, die bei dem Ministerium bereits stattgefundenen Ermittelungen und Verhandlungen nebst den vom Magistrat gemachten Anzeigen an die kgl. Staatsanwaltschaft abzugeben, um durch ein gerichtliches Verfahren gegen den Chef der Polizei und den Chef der Schutzmannschaft den Grund oder Ungrund der vorhandenen Anschuldigungen sicher feststellen zu lassen.“

(Das Resultat der Stadtverordneten-Sitzung vom 25. April hat unsere berliner Correspondenz in Nr. 192 d. Z. bereits gemeldet.)

Preußen.

∧ **Berlin**, 24. April. [Das österreichische und das preußische Herrenhaus. — Die Grundsteuer-Vorlage.] Das bekannt gewordene Verzeichniß der theils erblich, theils auf Lebenszeit ernannten Mitglieder für das Herrenhaus des österreichischen Reichsrathes hat hier einen großartigen Eindruck gemacht. Man ist überzeugt, daß diese Herren der österreichischen Regierung in ihren Fortschrittsbestrebungen nicht die Schwierigkeit machen werden, wie das bei unseren Herren der Fall ist. Gegenüber dem österreichischen Herrenhause verliert das unserige alle Bedeutung. Nicht nur der Mangel an Glanz der Namen, die in demselben zusammengewürfelt sind, sondern auch die Verfehltheit seiner Zusammensetzung tritt uns recht sichtbar vor die Augen. Durch die Ueberschwemmung unseres Herrenhauses mit der mittellosen Ritterschaft wurde demselben von vornherein eine gewisse Kleinlichkeit aufgeprägt, welche überall die Nahrungssorgen begleitet und dem Geiste keinen Aufschwung über die persönlichen Verhältnisse gestattet. Diese Kleinlichkeit ist es hauptsächlich, welche den hohen Adel, an welchem Preußen ohnehin nicht reich ist, von dem Hause fern hält. Durch das Präsentationswesen ist es Herrn Stahl und Consorten gelungen, eine arme Ritterschaft in das Herrenhaus zu bringen, die durch ihre sociale Stellung unfähig ist, sich zu einer großartigen Politik zu erheben, wie sie für eine von allen Seiten angefochtene Großmacht unentbehrlich ist. Die Mitglieder unserer armen Ritterschaft mögen in ihren häuslichen Kreisen und in der Verwaltung ihrer verschuldeten Gütchen sehr ehrenwerth sein, aber für das Herrenhaus sind sie ein Uebelstand, an dem dasselbe früher oder später zu Grunde gehen muß. Sagt man doch jetzt schon, daß die Regierung von dem Gedanken, demselben mit einem neuen Pairsschube zu Hilfe zu kommen, Abstand genommen und zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß demselben nur durch eine radikale Reform zu helfen sei. Diese wird denn auch in der That früher oder später vorgenommen werden müssen. Aber für den Augenblick denkt wohl die Regierung noch nicht daran, da Anzeichen da sind, daß das Herrenhaus die Grundsteuervorlagen werde annehmen müssen, da nämlich nicht nur die Mehrheit der Militärcommission des Abgeordnetenhauses sich für die Annahme des ihr vorliegenden Etats erklärt hat, sondern auch in den Kreisen der übrigen Abgeordneten überwiegend die Ueberzeugung herrschend wird, daß die Bewilligung der von der Regierung geforderten Mehrkosten für die Armee unvermeidlich sei, so verliert das Herrenhaus jeden Boden für die Zurückweisung der Grundsteuervorlagen. Die betreffende Commission des Herrenhauses hat zwar bekanntlich sich für die Verwerfung der Vorlagen ausgesprochen, aber das Plenum dürfte anderer Meinung sein. Auch hätte Herr v. Patow vielleicht die Majorität der Commission zu einem andern Schritte gebracht, wenn er sich hätte entschließen können, ihr durch eine Concession denselben zu erleichten. In den meisten Mitgliedern der Commission war vor ihrer Schluß-Sitzung die Neigung überwiegend, die Annahme der Vorlagen zu befürworten, weil man meinte, daß man das von der Regierung gewünschte Steuersystem trotz seiner Fehlerhaftigkeit mit der verstärkten Armee wohl in den Kauf nehmen könne, wenn letztere gesichert sei. Man stellte deshalb schließlich die Frage an den Finanzminister, ob die Regierung die Zusicherung geben wolle, daß sie, falls das Abgeordnetenhaus die Heeresorganisation nicht annehme, dem eventuellen zustimmenden Beschlusse des Herrenhanses in der Grundsteuerfrage keine Folge geben, sondern dem diese Frage betreffenden Gesetze die Sanction versagen wolle. Da aber Herr v. Patow die Antwort auf diese Frage ablehnte, so beschloß die Mehrheit par dépit, dem Plenum die Ablehnung zu empfehlen. In den mit diesen und andern Vorgängen bekannten Kreisen verdenkt man es Herrn v. Patow, daß er den Herren nicht das unschuldige Vergnügen machte, ihre Erklärung für die Vorlagen der Regierung abgeben zu können, ohne den Anstand der Consequenz allzusehr zu verletzen. Aber man muß bedenken, daß man Hrn. v. Patow die Pistole auf die Brust setzte und daß die Regierung die von ihr gewünschte Zusicherung nicht geben konnte, ohne auf einen Mißbrauch einzugehen, der, wenn auch in dem vorliegenden Falle unbedenklich, doch später die Regierung in große Verlegenheit bringen könnte. Jedenfalls geht die der Regierung gemachte Zumuthung viel weiter, als der Wachler'sche Antrag in der Gewerbesteuerfrage, denn dieser zog wenigstens nicht die Regierung ins Spiel. Wachler zeigte damit offenbar mehr Takt und Schicklichkeitsgefühl, als die Herrenhaus-Commission mit ihrer an Hrn. v. Patow gerichteten Frage.

** **Berlin**, 25. April. [Ueber den Schluß des Landtags. — Personalien.] Für den Fall, daß die Regierung keine längere Vertagung des Landtags bis September oder Oktober beschließt, um dann eine mehrwöchentliche bis zweimonatliche Nachsession abzuhalten, wird das Haus der Abgeordneten wahrscheinlich sehr kurze Pfingstferien machen, um noch vor der Reise des Königs seine Geschäfte erledigen zu können. — Der amnestirte politische Flüchtling Dr. Ludwig Wihl, welcher in Frankreich eine Anstellung als Professor der deutschen Sprache und Literatur erlangt hat, befindet sich zu wissenschaftlichen Zwecken jetzt in Berlin. — Der Staatsminister a. D. Graf Arnim-Boytzenburg ist in Wiesbaden an einer heftigen Augenentzündung erkrankt.

K. C. **Berlin**, 25. April. [Vom Landtag.] Der Rechenschaftsbericht des Finanz- und des Kriegsministers über die Ausführung des Gesetzes vom 27. Juni 1860, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militärverwaltung für die Zeit vom 1. Mai 1860 bis zum 30. Juni 1861, ist erschienen. Nach einer Rekapitulation der bereits vor dem 27. Juni vor. J. in Wirksamkeit getretenen Anordnungen der neuen Organisation werden die seitdem bis Ende Dezember 1860 eingetretenen, zur Verstärkung der Armee angeordneten Aenderungen dahin angegeben:

Infanterie. Die fünf alten Garde-Inf.-Regimenter sind hinsichtlich der Mannschaften mit dem Eintritte des Ersatz-Termins vollzählig gemacht. Die vier neu errichteten Garde-Infanterie-Regimenter haben zur selben Zeit eine größere, wenn auch noch nicht die etatsmäßige Kopfstärke erhalten, welche erst mit dem Ersatz-Termin im J. 1861 eintreten soll; in eine Stelle der vorhandenen Schulabtheilung in Potsdam mußten, um die ohnehin erforderliche, für die erhöhte Stärke der Infanterie aber unerläßliche Vermehrung der Unteroffiziere zu sichern, zwei Unteroffizier-Schulen — in Potsdam und in Jülich — mit dem 1. Oktober 1860 errichtet werden. Auch die Militär-Schießschule ist entsprechend erweitert.

Kavallerie. Acht der alten Dragoner- und Husaren-Regimenter sind am 1. Oktober 1860 um je eine fünfte Eskadron verstärkt; auch die Militär-Reitschule ist verstärkt.

Artillerie. Mit dem 1. Oktober 1860 ist bei 5 Artillerie-Brigaden je eine zweite Festungs-Artillerie-Abtheilung à 4 Kompagnien errichtet worden; die Kosten dafür sind indeß durch die Auflösung der seitherigen kombinirten Festungs-Artillerie-Abtheilung und die Herabsetzung der Kopfstärke der 4 neuen Garde-Inf.-Regimenter, der 72 Linien-Inf.-Regimenter, der Jäger- und Pionnier-Bataillone, sowie der bereits bestandenen Festungs-Artillerie-Kompagnien gedeckt.

Train. Nach eingetretener Erweiterung der Train-Bataillone auf je 2 Kompagnien war zur Ueberwachung der Ausbildung und des kostbaren Materials eine Train-Inspektion nöthig. — Institute: Die

---

≏ **Breslau**, 26. April. [Theater.] Die dritte Rolle, welche uns gestern Emil Devrient vorführte, war „Hamlet“ in Shakespeare's gleichnamigem Trauerspiel, unter allen glänzenden Leistungen dieses bedeutenden Künstlers vielleicht die glänzendste, eine Gestaltung so durchgängig abgerundet und voll Einheit, daß man keinen kleinsten Zug daran vermissen möchte. Wir sagen nur wenig, wenn wir behaupten, daß Emil Devrient diese unstreitig schwierigste Aufgabe der Schauspielkunst meisterhaft und grandios gelöst hat, daß seine Darstellung als selbständiges Kunstwerk betrachtet, wohl einzig in ihrer Art dasteht, gleich hervorragend durch technische Vollendung, wie durch ihren poetischen Gehalt, so zwar daß einerseits die höchsten Bedingungen der Schauspielkunst erfüllt wurden, andererseits die Idee des Dichters in lebensvoller Verkörperung vor uns stand. In der That Nichts fehlte dazu. Die schöne Gestalt, die edlen Züge, das ruhige, große Auge, die immer plastischen und doch so ungezwungenen Bewegungen, das einfach Gemessene der Sprechweise, das sorgsame Hervorheben jeder betonenswerthen Einzelnheit übten eine tief fesselnde Wirkung aus, und wir, die wir gestern den Künstler zum erstenmale in dieser Rolle zu bewundern so glücklich waren, gestehen es gerne, daß sein „Hamlet“ eine Studie für uns gewesen sei, reich an Erfahrungen jeder Art, die längst gehegte Ueberzeugungen in uns gefestigt und neue Ansichten unserem Geist erschlossen haben. Auch diesmal, was wir eigentlich kaum zu erwähnen nöthig hätten, erntete der Künstler lebhaften, ja enthusiastischen Applaus, dessen freilich nur schwaches Echo unsere rückhaltlose und dankbare Anerkennung sein mag.

Die übrige Besetzung der Tragödie anlangend, so war Hr. Meyer als Polonius recht brav, wenigstens wußte er die komische Seite des wunderlichen Alten in einfacher Weise zur Geltung zu bringen. Von dem König des Hrn. Kühn können wir leider nicht ein Gleiches sagen — den Geberden fehlte Kraft und Bedeutung, den pathetischen Stellen wahre Empfindung, und die verschiedenen Gefühle, welche des Königs Seele wechselnd bewegen, Bosheit, Heuchelei, Schmerz, Reue, Sinnenlust und schließlich Abscheu vor sich selbst traten nirgends klar hervor. Hr. Vaillant war als Laertes im Ganzen verdienstlich, Hr. Rohde (Horatio) etwas kalt und förmlich, die kleine Partie des Todtengräbers durch Hrn. Echten entsprechend vertreten, das Ensemble endlich billigen Anforderungen genügend. Frl. Clara Weiß gab die Ophelia vorwiegend deklamatorisch und ließ kalt. Am meisten litten darunter die beiden Wahnsinnsscenen, in denen wir aber freilich auch eine Seebach straucheln gesehen. Schon Tieck sagt in seinen „Bemerkungen über einige Charaktere im Hamlet“, die wir der strebsamen Künstlerin zum eifrigen Studium recht dringend empfehlen möchten, daß „von allen Rollen jenes wunderbaren Schauspiels in der Regel die der Ophelia am meisten mißverstanden wird.“ Die Schwierigkeit der Aufgabe für die Schauspielerin, da ein volles Bild des Lebens zu versinnlichen, „wo der Dichter meist nur angedeutet“, wird übrigens von Tieck gleichfalls betont, und er ist seither der einzige Dramaturg geblieben, welcher den Versuch gemacht hat, aus diesen „Andeutungen“ einen vollständigen Charakter herauszuconstruiren. Was Fräul. Berg (Königin) betrifft, so war dieselbe auffallend zerstreut, keineswegs bei der Sache, und schien leider ganz vergessen zu haben, daß sie in einem Shakespear'schen Drama neben einem Devrient zu spielen die ehrende Aufgabe hatte — so gleichgiltig behandelte sie ihre Rolle.

Breslau, 24. April. [Musik.] Das vierte Symphonieconcert, welches gestern Abend unter Leitung des Musikdirektor Herrn Schäffer im Universitätssaal stattfand und den diesjährigen Cyklus beschloß, wurde mit der Ouverture zu „Medea“ von Cherubini, dem genialen Schüler Haydn's und Mozart's, auf recht würdige Weise eröffnet. Auch dieses Werk ist durch die Klarheit der Formen, die Eleganz und Feinheit des Styl's, wie durch die meisterhafte Behandlung der Instrumente ausgezeichnet und ein Muster der Gattung überhaupt, insofern wir hier alle spezifischen Eigenschaften des Ouverturencharakters, thematische Kraft der Motive, Fluß und inneren Zusammenhang, schönstes Ebenmaß der architektonischen Verhältnisse in seltener Vollendung vereinigt und auf das prägnanteste wiedergegeben finden. Das Orchester hielt sich im Ganzen gut und kam nur zum Schluß, unbegreiflich genug, ins Gedränge. — Als Solospieler ließ sich darauf Herr Karl Mächtig hören. Derselbe brachte das Schumannsche Klavierconcert (A-moll, Op. 54) zum Vortrag und gewann mit demselben anerkennenden Beifall, den wir aber vorwiegend auf den ersten Satz beschränkt wissen möchten, welcher in der That Lob verdient. Die beiden andern Sätze sind so schwierig in der Ausführung, daß unbedingt nur hohe Virtuosität und Künstlerschaft sich an sie wagen kann, wenn anders das Geistige darin in unverkürzter Klarheit zur Geltung kommen soll. Die bloß technische Ueberwältigung genügt hier nicht, und allein eine lange, innige und eindringende Beschäftigung mit dem Werk führt zu genügendem Resultate. — Schumann's Ouverture zu Byron's „Manfred“ gehört unstreitig zu den poesiereichsten Schöpfungen der Neuzeit. Nicht allein in der Einleitung und dem an die Coriolan-Ouvertüre erinnernden Schluß, nein, in der ganzen echt tragischen Composition steckt Beethoven'scher Geist. „Noch nie habe ich mich mit der Liebe und dem Aufwand von Kraft einer Arbeit hingegeben“, äußerte Schumann selbst von seinem „Manfred“; und von den Werken der letzten Periode ist denn auch das Op. 115 wie in bester Jugendkraft erstanden, ohne durch trockenen Formalismus, Mühsal der Erfindung und peinvolle Grübelei irgendwo an die Neige des Wirkens zu erinnern. Mag sein, daß gerade dieser Stoff damals Schumann in innerster Tiefe ergriff, als schon ein Dämon der Zerrüttung in ihm trübe Furcht vor sich selbst schuf. Byron's „Manfred“ ist ja nichts anders als ein modern metamorphosirter „Faust“, der von Lebensüberdruß und geheimnißvoller Schuld gequält, verzweifelnd durch die Welt irrt, mit schreckenerregendem Vernichtungs-Fanatismus und einer Virtuosität des Selbstaufreibens ohne Gleichen aus allen Dingen der Welt, aus dem Reiz der Landschaft, der Theilnahme der Menschen, aus dem Verkehr mit Geistern sogar immer neue Qualen saugt. Dieses Pathos der Verzweiflung, diese fortwährende Anstrengung in sich selbst klar und frei zu werden, diese dauernde, unendliche Kette des Skepticismus, dieses Dasein „nur Krampf, nicht Leben“ hat Schumann in geistiger Wahlverwandtschaft musikalisch auf die erschütterndste Weise zu schildern gewußt. — Die Ouverture ist ein in breitesten Dimensionen angelegtes Nachtgemälde, das wir mit staunender Bewunderung, aber auch durch Furcht und Grauen gefesselt anstarren. Das von dem Orchester sehr brav ausgeführte Tonstück hat sich, wie es scheint, nicht gleich die Sympathie der Zuhörer erringen können, wenngleich die Manfred-Ouverture ohne Weiteres zu jenen Werken zählt, denen gegenüber nur das Publikum durchfallen kann.

Wahrhaft wohlthuend war der Eindruck, den die Beethovensche Symphonie in B-dur zum Schluß hervorbrachte. Namentlich war der zweite Satz und das trefflich gespielte Finale von hinreißender Wirkung. Aber auch die übrigen Sätze wurden gut gegeben — überall zeigte sich richtiges Verständniß, Schwung, Leben und Energie. Dr. Theobald John.

Zur Literatur.

** Von dem Unternehmen der hamburger Vereins-Buchhandlung: Deutsche Dichter und Denker, liegt jetzt die zweite Lieferung vor. Die Redaktion ist nach wie vor bemüht, die Schätze der deutschen National-Literatur in Wort und Bild, in ansprechender Weise dem Leser vorzuführen. Die zweite Lieferung bringt die Portraits von Bürger, von den Gebrüdern Grimm, von Jean Paul und seiner alten Freundin, der Frau Rollwenzel und von Voß, außerdem einige humoristische Vignetten und Illustrationen, unter denen die Testamentseröffnung aus Jean Pauls Flegeljahren durch gelungene Ausführung der köstlichen Scene besonders in die Augen fällt. Das Bestreben der versammelten Erben, die testamentarisch verlangte Thräne zuwege zu bringen, ruft auf den verschiedenen Gesichtern einen auf das Mannigfachste wechselnden tragikomischen Ausdruck hervor. Bürger, Voß, Jean Paul sind die literarischen Helden dieser Lieferung. Der letztere ist in einer volksthümlichen Skizze von Rudolph Gottschall gewürdigt, der ja schon in seiner Literaturgeschichte Jean Paul als dem Range nach ebenbürtigen Humoristen in eine Linie mit Schiller und Göthe gestellt hat. Adolph Stahr hat einen ebenfalls populär gehaltenen Aufsatz über Witz und Humor beigesteuert. Auch unter den anderen Beiträgen findet sich manches Verdienstliche, so daß man nur wünschen kann, das Unternehmen möge sich in weitesten Kreisen einbürgern.

Von der illustrirten Monatsschrift: „Die Schweiz“, herausgegeben von Ludwig Eckart und Paul Volmar liegen uns mehrere Hefte des dritten Jahrganges vor. Das Blatt hat einen durchaus schweizerischen Charakter, und ist insofern geeignet, uns ein Bild des schweizer Lebens vorzuführen. Gedichte, Novellen, dramatische Studien, die uns mitgetheilt werden — Alles spielt auf schweizer Boden. Die Herausgeber halten diesen Standpunkt mit Bewußtsein fest. „Die Schweiz“, sagen sie, „hat den altgermanischen Geist innerlich und äußerlich besser bewahrt als Deutschland selbst, und ihn in einem freien Staatsleben verwirklicht.“ Jetzt aber nach dem Schillerfest werden die Deutschen politisch, die Schweizer ästhetisch. Indeß ist der ästhetische Werth der beigesteuerten Gaben sehr ungleich; und das Gelungene ist mehr auf der Seite volksthümlicher Darstellung zu suchen, als im Gebiete gedankenvoller Poesie. Daß übrigens in der freien, politisch nach der Ansicht der Redakteure „fertig ausgebauten“ Schweiz, auch noch der Obskurantismus sein Wesen treibt, das beweist der Conflict, in welchen Ludwig Eckardt, ein Philosoph und Aesthetiker, der stets den „theistischen“ Standpunkt festgehalten hat, mit den luzerner Ultramontanen und ihren Blättern und Blättchen gerathen ist, ein Conflict, dessen Aktenstücke Eckardt neuerdings veröffentlicht hat.*)

Ein anderes Unternehmen: „Das deutsche Magazin“ von Julius Rodenberg (Berlin, Verlag von Oswald Seehagen) verspricht ein Sammelpunkt der zahlreichen Schriftsteller Berlins zu werden, und scheint eine ähnliche Tendenz wie die Hausblätter von Höfer und Hackländer zu verfolgen. Das novellistische Element wiegt vor; doch sind auch kritische Beiträge in Aussicht gestellt. Der Herausgeber bewährt in einem größeren Romane:

*) Ein Wort zur Aufklärung von Prof. Dr. Eckardt.

Central-Turn-Anstalt und das Kurschmied-Eleven-Institut sind der vermehrten Zahl der Truppenkörper der Infanterie und Kavallerie entsprechend erweitert, und die erstere, behufs schnellerer allgemeiner Einführung des Turnens in der Armee, vorübergehend zu erhöhterer Anspannung ihrer Lehrkräfte veranlaßt worden.

Durch alle diese Maßregeln sind, in der Zeit vom 1. Mai bis Ende Dezember vor. J. über den gewöhnlichen Militär-Etat hinaus 2,241,117 Thlr. an einmaligen und 3,495,154 Thlr. an laufenden Mehrkosten entstanden; zusammen 5,736,271 Thlr. Davon sind gedeckt aus den Steuerzuschlägen rund $3\frac{2}{3}$ Mill., auf die Ueberschüsse aus 1859 angewiesen 2,067,000 Thlr. Von den einmaligen Mehrkosten sind die Hauptsummen: an extraordinären Verpflegungszuschüssen 292,000 Thlr., zur ersten Einkleidung der neuformirten Truppen, incl. Kriegs-Augmentation und zur Deckung der höheren Tuchpreise 964,000 Thlr., Feld-Equipage für die neuen Truppentheile 49,000 Thlr., Bau und Ausstattung von Kasernements 90,000 Thlr., von Lazarethen ebenso viel, Pferde für die neuformirten fünften Eskadrons 152,000 Thlr., zur Einrichtung neuer Remonte-Depots und zur Aufstellung einer größeren Zahl von Remonten 60,000 Thlr., Umzugs-, Vorspann- und Transportkosten bei den Dislokationen der Truppen 189,000 Thlr., Kriegs-Munitions-Material 260,000 Thlr., Haubitz-Batterien 50,000 Thlr., blanke Waffen 40,000 Thlr. — Unter den fortlaufenden Mehrkosten sind die Hauptsummen: Gehälter und Löhnung der Truppen 1,141,600 Thlr., Natural-Verpflegung 891,000 Thlr., Bekleidung der Armee und Verwaltung der Montirungs-Depots 222,000 Thlr., Servis und Garnison-Verwaltungswesen 336,000 Thlr., Lazarethwesen 49,000 Thlr., Remonteankauf 130,000 Thlr., Reisekosten, Tagegelder, Zulagen 103,000 Thlr., Artilleriewesen und Waffen- und Pulverfabrikation 170,000 Thlr.

Die aus dem 9 Mill.-Credit für das erste Semester 1861 zu verwendenden 3,272,000 Thlr. sind in dem diesjährigen Budget in Ansatz gebracht worden; es wird darüber der besonderen Rechenschaft nicht bedürfen.

Oesterreich.

≪ **Wien,** 25. April. [Die Thätigkeit der Landtage.] Die Landtage der deutsch-slavischen Kronländer sind mit Ausnahme desjenigen von Lemberg, welcher heute geschlossen wird, bereits vertagt; es läßt sich nun eine vollkommene Uebersicht über die Thätigkeit derselben, welche sich namentlich in den letzten Sitzungstagen in dem Vorbringen zahlloser Propositionen äußerte, gewinnen. Was die Stellung der Landtage zur Februarverfassung und zum Gesammtstaate anbelangt, so haben sich mit Ausnahme desjenigen von Galizien und Istrien alle für die neuen Institutionen und für eine Entwicklung der Verfassung auf möglichst breiter Grundlage erklärt, zugleich aber betont, daß man die Verwirklichung dieser Verfassung auf dem Wege der Transaktionen mit Ungarn, nicht aber auf dem der Gewalt anzubahnen versuchen soll. Der lemberger Landtag umging bisher jede Berührung des Verhältnisses der Provinz Galizien zum Reiche und zu den Nachbarländern, betonte in auffälliger Weise die Sicherung und Wahrung der nationalen Interessen des Kronlandes, weigerte sich aber keineswegs durch Absendung von Deputirten zum Reichsrathe die Ein- und Unterordnung Galiziens als bloße Provinz anzuerkennen. Die Taktik der Slaven im prager und brünner Landtage hat, wie es scheint, trotz des Protestes kaum so viel zu bedeuten, als die nationalen Kungebungen der mazurischen Galizier; die Fraction Rieger wird ein beachtenswerthes, aber durchaus nicht, wie man besorgte, ein tonangebendes Element unseres Parlamentes bilden. — Soviel man aus allen Aeußerungen der Landtage ersieht, wird die Mehrzahl der Reichsrathsabgeordneten, und zwar gerade der rührigere und geistig begabtere Theil unter unsern Deputirten sich sehr geneigt zeigen, auf etwaige Anträge von ungarischer Seite, unter der Hand und im vertraulichen Wege sich über ein gemeinsames Arrangement zu verständigen, einzugehen und so allerdings nicht in officieller Weise und gewissermaßen hinter dem Rücken des in die Sackgasse des Einheitsstaates verrannten Ministeriums die wichtigste Frage des Tages für unseren Staat: die ungarische — ihrer Lösung näher zu bringen. Auch das Herrenhaus enthält mehrere Elemente, die sehr geeignet und gerne bereit sind, ein derartiges Verständniß herbeiführen zu helfen; dahin gehören unter andern jene Mitglieder des frühern erweiterten Reichsrathes, welche im letzten Sommer gemeinsam mit den Ungarn, mit Szecsen und Barkoczy gestimmt haben. Diese Neigung zu einem juste-milieu zwischen Einheitsstaat und Föderalismus gab sich auch bei der Behandlung anderer Fragen, welche nicht so unmittelbar, wie die ungarische auf die Organisation des Staates Bezug haben, kund. Bei aller Anerkennung des Reichsrathes und des Ministeriums als oberster parlamentarischer und administrativer Instanz gingen die Landtage doch in der Wahrung und Ausübung ihrer provinziellen Autonomie ziemlich weit, und waren keineswegs geneigt, sich nur als große munizipale Körperschaften zu betrachten. Anträge, wie die auf Modification des Heeresergänzungsgesetzes, auf Aufhebung der Wein- und Moststeuer, auf theilweise Beschränkung des Tabak- und Salzmonopols, auf Aufhebung der bäuerlichen Fideicommisse, Einführung von Bezirksgemeinden, Wiedereinführung des Gemeindegesetzes von 1849 gingen über den Bereich jener Machtvollkommenheit hinaus, welchen das Februarpatent den Provinziallandtagen eigentlich zugestanden hatte. Die Form, wie diese Anträge aber erledigt oder den Landesausschüssen zur Erledigung überwiesen wurden, schließt den Gedanken einer Auflehnung gegen die Reichsgewalt aus und stempelt jene Anträge und deren Besprechung im Grunde genommen zu Vorarbeiten für die Debatten des Reichsrathes. Eine grelle Ausnahme hiervon bildet nur die bekannte Debatte über das Protestantengesetz in Tyrol, bei welcher die Opposition gegen Ministerium und Reichsparlament wenigsten so schroff und grell hervortrat, wie bei einer Parteiconferenz der Fraktion Teleki in Pesth.

Die Geneigtheit zu einem Ausgleiche mit Ungarn auf dem Wege der Transaktion, welche die meisten Reichsrathsabgeordneten aus ihrer Provinz mitbringen, (sie treffen bereits zahlreich in Wien ein,) wirkt dem Vernehmen nach fördernd auf die Verhandlungen, welche in den Regierungskreisen zum Zwecke einer Annäherung getroffen werden.

W. C. [Aus dem wiener high-life.] Vorgestern fand in aller Stille die Vermählung des Herzogs Leopold von Sachsen-Koburg, k. k. Oberst der Infanterie, mit Frl. Constanze Geiger statt. Die jetzige Herzogin war eine als Art Universalgenie bekannt; sie komponirte, sang, tanzte, spielte Clavier und Comödie, und hat sich auf ihren zahreichen Kunstreisen in den meisten Orten Deutschlands produzirt, jedoch selten die gewünschte Anerkennung gefunden. Die Dame ist nun in nächste Verwandtschaft zu den regierenden Häusern von England, Belgien, Portugal und Sachsen-Koburg getreten. Die Verbindungen zwischen Künstlerinnen und Mitgliedern der Aristokratie kommen jetzt überhaupt hier häufig vor; wie vor einen Jahren Frl. Louise Neumann Gräfin Schönborn, und ganz kürzlich Frl. Goßmann Baronin Prokesch wurde, so wird noch in diesem Jahre die ausgezeichnete Conversationsschauspielerin Frl. Boßler sich mit Baron Bruck, einem Sohne des verstorbenen Ministers, vermählen.

[Die Schießbaumwolle in der k. k. Armee.] Nachdem bereits mit Aufstellung von Batterien mit Schießbaumwolle der Anfang gemacht wurde, werden seit einiger Zeit auch Versuche mit diesem Präparate aus dem Infanteriegewehre und dem Jägerstutzen angestellt, und in der Woche dreimal fortgesetzt. Diese Versuche lieferten bisher ein zufriedenstellendes Ergebniß. Besonders günstig ist das Resultat mit dem Infanteriegewehr. Der Schuß ist sicherer, auch kann bedeutend rascher geschossen werden, was daher kommt, daß die Patrone nur in den Lauf eingelassen wird, ohne dabei den Ladestock benützen zu müssen. Bei den Versuchen wurden in $9\frac{1}{2}$ Minuten 55 Schuß gethan. Beim Jägerstutzen ist dies günstige Resultat noch nicht wegen der Kürze des Laufes erzielt worden. Die Patronen sind bedeutend leichter, und werden statt der frühern Ladung von 54 Grammen Pulver nur 8 Gramme Schießbaumwolle in Anwendung gebracht.

Pesth, 24. April. [Katzenmusik.] Gestern Nacht erhielt Caspar Toth, Repräsentant der Stadt Pesth und Schneidermeister, eine Katzenmusik, welche mit einem großen Excesse endete. Kein Fenster blieb ganz im Hause, Thüren und Thor wurde zertrümmert. Die Fenster der Nachbarhäuser erlitten das nämliche Schicksal, und Steine wurden aus dem Pflaster gerissen und nach den Fenstern geworfen. Einer kranken Frau, welche in selbem Hause wohnte, fiel ein Stein auf die Brust. Als die Inwohner dieses Hauses sich so bedrängt sahen, warfen sie Steine und gossen Wasser auf die tobende Menge herab, und es haben drei Personen bedeutende Verletzungen erlitten. Es mochten gegen 2000 Menschen an diesem Excesse theilgenommen haben. Die Ursache, weßhalb Toth so behandelt wurde, ist folgende: Er machte der Schneiderzunft den Vorschlag: 1. daß die blauen Montage aufzuhören haben. 2. Daß die Schneidergesellen keine Sporen tragen sollen, da man den Unterschied zwischen einem Magnaten und Schneidergesellen nicht herausfinden könne, und 3. daß von nun an die Gesellen nach der Woche und nicht nach dem Stücke zu arbeiten hätten. Die Tumultuanten entfernten sich, ohne von irgendwem gestört zu werden.

W. C. Das Programm „Deak-Eötvös" ist das Ereigniß des Tages. (S. Nr. 191 d. Z.) Das Project ist im Wesentlichen nur eine Umschreibung der Broschüre: „Zur Lösung der ungarischen Frage", und es ist sehr bezeichnend, daß dieselbe in Pesth sehr ungnädig aufgenommen wurde. „P. Naplo", der doch zu den Gemäßigten gezählt wird, verwarf sie sogar nur aus dem Grunde, weil sie für gemeinsame Angelegenheiten gemeinsame Berathungen aufstellt. So scheint uns im besten Falle das, was vor drei Tagen verworfen wurde, jetzt nicht wohl als fertiges Parteiprogramm figuriren kann, die Formulirung im „Wdr." ein Fühler zu sein. Ein ähnliches Abkommen dürfte wohl das Resultat der noch schwebenden Verhandlungen sein, weil man schwerlich ohne die ihm zum Grunde liegenden Zugeständnisse zum Ziele, d. h. zu irgend einer Verständiguug gelangen wird, aber es dürfte zu weit gegangen sein, schon der vorliegenden Mittheilung einen gleichsam officiellen Character zuzuschreiben.

Die Regierung wenigstens scheint auf keinen Fall bereits dieses Programm acceptirt zu haben, gleichwie auch keineswegs zu solcher Acceptation geneigt. Die heutige officielle „Donau-Ztg." spricht sich ziemlich unverhohlen in diesem Sinne aus. Sie nimmt zwar die Mittheilung des „Wdr." ernst genug, meint aber, es sei, angesichts der wahren Entscheidung, nicht mehr an der Zeit, Grundsätze zu discutiren und zu polemisiren. Jetzt müßten Handlungen sprechen. Im Uebrigen äußert das Blatt: „Wir können einem Vorschlage nicht beipflichten, der, abgesehen von allen anderen Mängeln, den Kaiserstaat nicht als das definirt, was er sein soll: als einen Inbegriff aller jener Länder, welche Europa nach uraltem Gebrauche dazu zählt, der wesentlich darauf abzielt, Oesterreich in einen obendrein sehr lockeren Verband zweier Staaten zu verwandeln." Schließlich ist gesagt, die Urheber des Vorschlags müßten, wenn überhaupt, jedenfalls eine beinahe verschwindend kleine Wechselthätigkeit und Gemeinsamkeit der Interessen der deutschen und slavischen Kronländer und der Ungarns annehmen. — Die „Presse" benutzt die Tagesfrage zu einer abermaligen Volte. Als vor Kurzem in ungarischen Blättern von den bekannten äußersten Forderungen der gemäßigt-liberalen Partei die Rede war, sprach die „Presse" die Hoffnung aus, die Regierung werde in ihren Zugeständnissen nicht weiter gehen, namentlich nicht bis zu einem selbständigen ungarischen Ministerium; jetzt aber, wo man bestimmt weiß, daß auch die Gemäßigten in Ungarn an dieser Forderung festhalten und die Meinung sich herausbildet, die Regierung werde kaum umhin können, wenigstens einige selbständige ungarische Portefeuilles zuzugeben, erklärt die „Presse" sich für Nachgiebigkeit und Zugestehen, und zwar aus fast den gleichen Gründen, die ihr vordem zu einer entgegengesetzten Ansicht verholfen hatten. — Die „Presse" constatirt heute ferner, daß der am kommenden Montage zu eröffnende Reichsrath der engere, deutsch-slavische sein werde, und zwar nicht blos weil factisch die Vertreter Ungarns, Siebenbürgens und Croatiens fehlen, sondern auch, weil die Regierung in diesen Kronländern jetzt die Wahlen weder durch den Landtag, noch direct angeordnet habe; auch habe sie dadurch, daß sie für das Herrenhaus gleichfalls nur die aus den deutsch-slavischen Provinzen ausersehenen Mitglieder berufen, selber zu erkennen gegeben, daß wir für jetzt noch nicht die ganze Reichsvertretung in voller Ausführung der Februarverfassung vor uns sehen werden. — Die „Ostd. Post" bezieht sich gleichfalls auf die letzte Thatsache, so wie andererseits auf die Zögerungen des ungarischen Landtags, seine eigentliche Thätigkeit zu beginnen, um zu sagen, wie alles darauf hinweise, daß man vor Zusammentritt des österreichischen Reichstags nach Mitteln und Wegen suche, um einen Conflict zu vermeiden und die Form aufzufinden, welche den gemeinsamen Reichsinteressen eine gemeinsame Behandlung sichert, ohne daß darin eine Verzichtleistung auf wesentliche Prärogative der ungarischen Verfassung stattzufinden habe. — Hierauf kommt die „Ostd. Post" auf das Project im „Wdr." zu reden und verwirft diese Modalität gänzlich. Die exaltirtesten ungarischen Separatisten könnten sich damit einverstanden erklären. Das Blatt giebt auch eine, jedoch nicht wesentlich verschiedene, nur etwa eine Kürzung des in jener Modalität vorgeschlagenen Behandelns der Regierungs-Vorlagen verschaffenden Version der schwebenden Vermittelungsvorschläge, und hält dieselbe deshalb für logischer, weil darnach nicht beiden Comite's alle Angelegenheiten erst in beiden Parlamenten zur Discussion bringen, sondern diese Comite's von beiden Parlamenten als Ausschüsse gewählt werden sollen, welche die Gesetzesvorschläge über Angelegenheiten, die dem ganzen Reiche gemeinsam, in letzter Instanz votiren.

W. C. Ob und welcher Erfolg den schwebenden Vermittelungsvorschlägen zuzuschreiben, muß sich übrigens in aller Kürze zeigen. Vielleicht sind die heute aus Pesth hier angekommenen Baron Vay und Graf Apponyi die Ueberbringer bestimmter Propositionen.

Italien.

[Zur römischen Frage.] Wie es heißt, haben Unterhandlungen zwischen dem römischen Hofe und den Tories in England stattgefunden. Pius IX. ist auf das Schlimmste gefaßt, und es liegt in der Natur der Soche, daß der körperlich gebrochene Papst sein Absterben vorhersieht und als Haupt der Kirche an die Wahl seines Nachfolgers unter dem Drucke der Cavour, Garibaldi, Mazzini und Genossen mit Betrübniß denkt. Es ist positiv, daß der Cardinal Wiseman zum Verweser der Kirche bestimmt ist für den Fall, daß der Papst seiner Freiheit beraubt werde, gleichviel in welcher Form; auch schreibt man aus Rom, es seien die erforderlichen Vorbereitungen getroffen, damit im Falle des Todes des Papstes das Conclave (der Kardinäle zur Neuwahl des Papstes) in Dublin zusammentreten könne. Die Chefs

---

„Die Straßensängerin von London", soweit sich nach den Anfängen schließen läßt, seine leichte, pikante Darstellungsweise und seine Kenntniß des londoner Lebens; außerdem ist eine ästhetische Salonnovelle von Frenzel, es sind Gedichte von Freiligrath, Titus Ullrich und Tempeltey mitgetheilt. Das Unternehmen verdient die beste Empfehlung; denn auch der norddeutsche Geist muß sich ein selbstständiges Organ für unterhaltende Literatur schaffen und kann das Monopol nicht den Stuttgartern überlassen.

Noch machen wir auf das zweite Heft der „Neuen schlesischen Provinzialblätter" aufmerksam, indem wir die Zeitschrift unseren Landsleuten dringend ans Herz legen. Das Heft ist „dem Holtei" gewidmet, als dem Vertreter des schlesischen Volksgeistes. Als Redakteur zeichnet sich Th. Oelsner. Wenn schon das erste Heft sich der Vielseitigkeit der zu vertretenden Interessen vollkommen bewußt war, so zeigt das zweite einen Fortschritt in klarer übersichtlicher Anordnung des Stoffes. Die statistischen und volkswirthschaftlichen Interessen stehn in erster Linie. Hierher gehören Aufsätze wie der des Gerichtsassessor Lincke über die preußische Gewerbegesetzgebung, wie der über Schlesiens natürliche und geschichtliche Weltstellung, über Polizei, Entwurf eines Gesetzes zum Ersatze der Corporationsrechte u. a. m. Interessant sind die völkerrechtlichen Erschaue, welche der Redakteur aus Conrad Engelbert Oelsner's Nachlaß mittheilt. Der neu eröffnete Sprechsaal bringt mancherlei Stimmen über literarische, architektonische, landwirthschaftliche Gegenstände, über fromme Stiftungen u. s. w. Der kleine „Breslauer Erzähler", das Feuilleton der Zeitschrift, ist noch etwas mager und bedarf noch sorgsamer Pflege; denn er soll die „Gewürze" für das große Publikum enthalten, mit deren Hilfe es die schweren Gerichte der „ersten Gänge" verdaut, oder mindestens einen verzuckerten Nachtisch mit Blumen, Früchten und wohlschmeckenden Dessertwaaren. Also herbei, ihr Schöngeister, helft und fördert, doch natürlich mit weiser, hier doppelt nöthiger Auswahl der Redaktion! Die Poesie ist ja in Schlesien kein „Mädchen aus der Fremde!" Ihr Strauß darf nirgends fehlen, nur mag er sinnig geordnet sein!

Der Wunderbau des Weltalls oder populäre Astronomie. Von Dr. J. H. Mädler, kaiserl. russ. Staatsrath, Prof. der Astronomie und Direktor der Sternwarte zu Dorpat, Ritter 2c. Nebst einem Atlas: Astronomische Tafeln, Abbildungen und Sternkarten enthaltend. Fünfte gänzlich neu bearbeitete Auflage mit einem Nachtrage: Die totale Sonnen-Finsterniß am 18. Juli 1860. Berlin 1861. Verlag von Carl Heymann. XVI. u. 684 Seiten. Mit vielem Intereresse mußte dem Erscheinen der neuen Auflage entgegengesehen werden, nachdem die verflossenen Jahre so manche Bereicherung der astronomischen Wissenschaft herbeigeführt haben und deshalb eine neue Bearbeitung des auch für Astronomen von Fach zum Nachschlagen geeigneten Buches so wünschenswerth erscheinen ließen. Schon die oberflächliche Durchsicht des vorliegenden Werkes läßt eine wesentliche Neugestaltung mehrerer Abschn. nicht verkennen, insbesondere ist dies bei dem Abschn. über die kleinen Planeten der Fall gewesen, deren Zusammenstellung in der angehängten Tafel als eine bedeutende Verbesserung betrachtet werden darf; auch die Fortführung der Kometen-Tafel bis auf die neueste Zeit ist sehr schätzbar, und wenn auch in dem Texte des Abschnittes über die Kometen außer dem Encke'schen und Biela'schen noch die sechs andern Kometen, welche wirklich zurückgekehrt sind, etwas bestimmter hervorzuheben wären, als es geschehen ist, so läßt das Werk doch wenigstens nicht im Unklaren darüber. Nächst dem sehr sorgfältig ausgeführten Abschnitte über den Mond (wo ja Mädler's Urtheile als vorzugsweise kompetent zu betrachten sind) ist es sodann ganz besonders der Abschnitt über die Doppelsterne, der für Laien wie für Astronomen eine gleich brauchbare Uebersicht gewährt. Die vieljährige und umfangreiche Thätigkeit des Verfassers auch auf diesem Gebiete, versetzt den Leser so ganz auf den neuesten Standpunkt dieser Arbeiten, daß in Betreff dieses Abschnittes andere Schriften schwerlich eine Konkurrenz mit dem Mädler'schen Werke würden bestehen können. Sehr werthvoll sind in dieser Hinsicht auch wiederum die beigegebenen Tabellen. Rücksichtlich der Hypothese über die Bewegung der Fixsterne um die Plejaden-Gruppe muß sich Ref. des Urtheils enthalten, da er sich nicht genug mit diesem streitigen Gegenstande beschäftigt hat. Dieselbe nimmt einen verhältnißig nicht großen Raum in diesem Werke ein und dürfte der Nützlichkeit des Ganzen keinen Abbruch thun, auch wenn einzelne Leser über die Richtigkeit der Sache ungewiß bleiben sollten. Eine völlige Uebereinstimmung mit allen in einem so mannigfaltigen Werke vorgetragenen Ansichten kann überhaupt nicht erwartet werden und es gehört wohl ohne Zweifel zu dem besonderen Nutzen einer solchen, die sichern wie die minder sichern Ergebnisse zusammenstellenden Schrift, daß weiteres Nachdenken und fernere Forschung dadurch angeregt werden.

J. G. Galle.

---

* Unter dem Titel: „Die deutsche Einheit" nach des Königs Worten aufgefaßt von Anton Frh. v. Gablenz, ist so eben eine kleine Broschüre im Buchhandel erschienen (in Günthers Buchdruckerei), deren Anschaffung, Durchsicht und Verbreitung wir allen Denjenigen nur dringend empfehlen können, welche auf friedlichem Wege eine deutsche Einheit in practisch ausführbarer Weise und in Verbindung mit einer Reform des Zollvereins und der deutschen und preußischen Handels-, Gewerbe- und Zollgesetzgebung, behufs größerer Entwickelung, Beförderung und Entfesselung der landwirthschaftlichen und aller anderen vaterländischen Gewerbe für wünschenswerth und zeitgemäß erachten.

Der Verfasser wünscht, unter freiwilliger Zustimmung aller deutschen Souveräne und Volksvertretungen, eine deutsche Handels-Union ins Leben zu rufen, deren Vertreter, aus allen Stämmen Deutschlands gewählt, in Berlin tagen und öffentlich verhandeln sollen, mit Entscheidung durch Stimmenmehrheit, unter Annahme des Freihandels-Princips, jedoch gleichzeitiger Reformirung resp. Beseitigung aller Gesetze, Steuern und Monopole, welche die freie Entwickelung der vaterländischen Gewerbe, meistens aus mißverstandenem fiskalischen Interesse, z. B. noch belasten, oder denselben im Wege stehen.

Diese Handels-Union, unter Preußens executiver Spitze, soll an Stelle des Zollvereins treten, mit seinen geheimen Verhandlungen, seinen Abstimmungen und Entscheidungen blos bei Einstimmigkeit der Voten, und seiner Basis auf den Principien der Schutzzölle und Monopole.

Die Broschüre enthält, in populärer aber sehr kurzer klarer Weise dargestellt, und belegt durch Beispiele und Zahlen, eine strenge Kritik der deutschen National-Oekonomie, wie sie bisher durch den Zollverein vertreten worden ist; sie zeigt und beweist wie und weshalb das deutsche Volk trotz seiner Intelligenz, seiner unermüdlichen Thätigkeit, seiner Mäßigkeit und Ausdauer bis jetzt diejenige Stufe der materiellen Wohlfahrt nicht erreicht hat, auch nicht hat erreichen können, deren andere Nationen sich erfreuen, und zu deren Aneignung es durch seine Eigenschaften und Hilfsquellen unzweifelhaft befähigt ist.

Wir wünschen der Broschüre des Baron von Gablenz die weiteste Verbreitung in allen Kreisen der Bevölkerung.

[Medizinisches.] Die dänische Wochenschrift für Aerzte enthält Folgendes: Während die Blattern in der Regel diejenige Person, welche mit einer von den Blattern befallenen das Bett theilte, sogleich ergreifen, so hat sich während der seit lange in Kopenhagen herrschenden Blatterepidemie merkwürdigerweise gezeigt, daß ungeimpfte Säuglinge, wenn ihre Mütter, von deren Milch sie lebten, auch die Blattern bekamen, dennoch von denselben verschont blieben, während alle größeren ungeimpften Kinder derselben Mutter von den Blattern befallen wurden. Dieselbe Erscheinung hat sich auch bei der Maserepidemie gezeigt. Ein Fall war besonders merkwürdig. Eine säugende Mutter wurde von den Blattern befallen; kurz darauf wurden ihre sämmtlichen älteren Kinder von den Blattern angesteckt; der Säugling blieb frei; die Mutter wurde in's Hospital gebracht; die blatterkranken Kinder und der gesunde Säugling blieben in der Wohnung zurück. Letzterer batte dem Gifte, welches er mit der Muttermilch eingesogen, sehr leicht widerstanden; aber — abgelöset von der Mutterbrust konnte er den Miasmen in der Atmosphäre, welche er mit seinen blatterkranken Geschwistern theilte, nicht widerstehen und wurde endlich auch blatterkrank. —d.

[Große Fruchtbarkeit.] In Overhalden in Norwegen starb vorigen Monat Frau Ingebrigt Aasmulen, 106 Jahr alt, und hinterließ außer 11 Kindern 100 Nachkommen; ein äußerst seltener Fall in dem mit Kindern wenig gesegneten hohen Norden! —d.

---

* Das wissenschaftliche Institut der Lombardei zu Mailand hat in seiner letzten Sitzung zu seinen auswärtigen Mitgliedern ernannt: den Geheimen Medicinalrath Dr. Göppert und den Geheimen Justizrath Dr. Neigebaur zu Breslau. Diese Academie wurde unter französischer Herrschaft nach Art des französischen Instituts gebildet, und von der österreichischen Regierung nicht nur beibehalten, sondern den Mitgliedern die Hoffähigkeit, der Obersten-Rang und die Civil-Uniform mit denselben Abzeichen beigelegt. Jetzt ist Präsident dieses lombardischen Instituts der berühmte Graf Manzoni, und Sekretär der geehrte Ritter Corrolia, Director des naturhistorischen Museums der Stadt Mailand, wo jetzt eine philosophische Facultät errichtet worden ist, als Filiale der Universität zu Pavia. Der Sitz des lombardischen Instituts ist in dem Palaste der Brera, von den Jesuiten zur Zeit ihrer höchsten Macht erbaut.

[Virtuosenthum.] Man schreibt aus Hamburg: Robert Heller hatte, und mit Recht, die Leistungen Davison's als Gebilde eines spitzfindigen Coulissen-Heldenthums bezeichnet, welches die Werke der Klassiker zu Tummelplätzen für dreiste Virtuosen-Stückchen erniedrige. Auch die Urtheile anderer Blätter hatten nicht günstiger über den Othello Dawison's und über dessen Mephistopheles gelautet. Da kommt Herr Dawison mit einem lithographirten Briefe, den er am Schlusse seines Gastspiels unter das Publikum vertheilte. So anmaßend ist selten ein Mitglied der Bühne gegen einen Kritiker losgefahren, wie Herr Dawison in seinem offenen Briefe, worin sich der Schreiber selbst den Weihrauch der gesicherten Unsterblichkeit streut, während er R. Heller ein moralisches Verbrechen aus dessen künstlerischen Ueberzeugungen macht. Der ganze Ton des Briefes ist nicht geeignet, von Dawison's Denken und Empfinden einen vortheilhaften Begriff zu geben. In Folge der Injurien, welche Dawison dem Schriftsteller Robert Heller angethan, hat letzterer den Mimen gefordert; doch dieser hat erklärt, daß „seine eingegangenen Gastspiels-Verpflichtungen in Schwerin 2c. ihm einen längern Aufenthalt in Hamburg nicht gestatten!"

Mirès und was daran haugt. Unter diesem Titel ist eine Flugschrift erschienen, welche die bisherigen Enthüllungen über den Sturz des Gefangenen von Mazas zusammenstellt und neue hinzufügt. Ob sich Einiges bewahrheitet, z. B. daß Baroche mit einem Benefice von 150,000 Frcs. und sein Sohn mit einem noch größeren bei Mirès eingeschrieben gewesen, ist abzuwarten. Die Schrift ist in demselben Verlag gleichzeitig in französischer Sprache herausgekommen: L'affaire Mirès, Berlin, F. Duncker, 1861.

der Tories hätten sich verbindlich gemacht (?), dafür zu sorgen, daß das Conclave sich in voller Unabhängigkeit in Großbritannien versammeln dürfe.

Frankreich.

Paris, 23. April. [Frankreich, Rußland und England.] Der heutige „Moniteur" enthält in seinem halbamtlichen Theile folgenden bereits telegraphisch angekündigten Artikel:

Die Ereignisse Warschaus wurden von der französischen Presse einstimmig mit jener traditionellen Sympathie beurtheilt, welche Polen im Westen Europas von jeher erweckte. Doch würden diese Beweise der Theilnahme der Sache, welcher sie gelten, schlechte Dienste leisten, wenn dadurch die öffentliche Meinung irre geleitet würde, indem sie voraussetzen ließen, daß die Regierung des Kaisers Hoffnungen ermuthigt, die sie nicht erfüllen könnte. Die großmüthigen Ansichten, von welchen Kaiser Alexander sich seit seiner Thronbesteigung stets beseelt zeigte, und für welche die große Maßnahme der Bauern-Emanzipation so laut zeugt, sind ein sicheres Unterpfand für seinen Wunsch, auch jene Verbesserungen zu verwirklichen, welche die Sachlage in Polen zuläßig machen, und es ist wahrhaft zu wünschen, daß er daran nicht durch Manifestationen gehindert werde, geeignet, die Würde und die politischen Interessen des russischen Kaiserreichs mit den Gesinnungen seines Souveräns in Widerspruch zu bringen.

Diese Auslassung der französischen Regierung wird hier so gedeutet, letztere sei sicher, daß der Zar den Polen Concessionen machen werde, und dann wollten beide Mächte in ihrer orientalischen Politik Hand in Hand gehen. Hier scheint man übrigens einen Bruch mit Rußland in Folge der polnischen Ereignisse gefürchtet zu haben, und vielleicht noch zu fürchten. Dieses geht aus dem heutigen Artikel des „Pays" ziemlich deutlich hervor. „Es ist augenscheinlich". sagt dasselbe bei Besprechung des „Moniteur"-Artikels, „daß eine revolutionäre Agitation in den Theilen Polens, die Rußland, Oesterreich und Preußen angehören, diese drei Mächte veranlassen würde, sich zur Vertheidigung eines gemeinschaftlichen Interesses eng zu verbinden, und so gegen Frankreich eine Allianz zu konstituiren, welche die Mäßigung und Loyalität der französischen Regierung vereitelt hat. Die letzte Consequenz einer solchen Lage wäre die, Frankreich die englische Allianz und vielleicht noch Schlechteres aufzuzwingen. Wir halten sehr viel auf die englische Allianz; aber wir wollen, daß sie das Resultat eines freien Entschlusses, und nicht die Folge einer dringlichen Nothwendigkeit sei. Wir hegen die Hoffnung, daß die jetzt aufgeklärte Presse ihre Sympathien mit mehr Kenntniß vertheilen, und nicht mehr die Interessen Frankreichs fremden Interessen aufopfern werde, die unsere Armee als Feind behandeln, wenn sie der Verwirklichung ihrer Absichten ein Hinderniß entgegenstellt." Letztere Phrase bezieht sich auf Garibaldi. Die „Patrie" dementirt heute die Nachricht der „Times" über französische Annexationsumtriebe in Haiti folgendermaßen: „Die Behauptung ist ungenau. Es besteht im Augenblicke im Cap-Français und zu Port-au-Prince eine sehr starke Partei, die sich Frankreich gewogen zeigt und glücklich wäre, wenn die Insel Haiti aus freien Stücken gegen Octroyirung einer besonderen Verfassung an seine alten Besitzer wieder zurückkehrte, aber diese Partei handelt in vollkommener Freiheit und ohne irgend eine Intervention."

[Aumale und Napoleon Jerome.] Die Bitte des Prinzen Napoleon, man möge den confiscirten offenen Brief Aumale's wieder freigeben, damit er darauf antworten könne, hat, wie der „Moniteur" gemeldet, keine Berücksichtigung gefunden. Ob der Prinz Napoleon nun seine Antwort erscheinen lassen wird, ist die Frage. Jedenfalls wird er damit die persönlichen Anschuldigungen nicht entkräften, welche Aumale absichtlich wider ihn erhoben hat. Da der Prinz Napoleon Divisions-General ist, hat er Rücksichten gegen die französische Armee zu nehmen, er muß sich nach der in derselben üblichen Form, solche Händel abzumachen, richten. Der Prinz Napoleon soll auch eine Art Ehrengericht aus fünf Generalen im Palais Royal versammelt haben, und diese haben angeblich einstimmig entschieden, daß der Prinz Napoleon an den Herzog von Aumale sofort eine energische Forderung erlassen müsse. Der Prinz hat die an ihn vor der Veröffentlichung der Broschüre von dem Herzog von Aumale erlassene nicht beantwortet gehabt, vielleicht in der Anschauung, daß er für die im Senat gehaltenen Reden Niemand Rechenschaft schuldig sei. Nach dem Beschluß der Generale ist jetzt das Duell unvermeidlich, wenn sich der Prinz nicht in den Augen der Nation bloßstellen will. Man nennt die Herren Marquis du Hallay und Ferri Pisani als Zeugen des Prinzen, welche bereits nach London abgereist sein sollen, um dem Herzog von Aumale die Forderung des Prinzen zu überbringen. Am 21. ging in Paris bereits das Gerücht, Prinz Napoleon habe sich am 20. mit Aumale in Belgien geschlagen, was nicht wahr sein kann, da der Prinz bis jetzt Paris nicht verlassen hat. Wahrscheinlicher ist, daß das Duell bei Genf stattfindet, wo Prinz Napoleon eine Villa besitzt, und wo er täglich erwartet wird. Uebrigens können bei der Sache Uebertreibungen im Spiele sein, und ist ein Gerücht zu beachten, demzufolge der Kaiser einem Familienrath den Fall vorlegte, und dieser dem Prinzen Napoleon Jerome den Gefallen erwiesen hätte, ihm jede persönliche Intervention und somit auch ein Duell auf das strengste zu verbieten. Was die gerichtlichen Verfolgungen betrifft, welche gegen Verleger und Drucker der Broschüre eingeleitet werden sollten, so heißt es jetzt, daß der ganze Prozeß niedergeschlagen wird, weil durch Verurtheilung des Verfassers in contumaciam der Scandal erhöht, die Popularität Aumale's vermehrt würde, und ein Prozeß, nur gegen Drucker und Verleger eingeleitet, eine Ungerechtigkeit wäre. Prinz Napoleon soll die Niederschlagung des Prozesses ausdrücklich verlangt haben.

Großbritannien.

London, 23. April. Die „Times" macht auf den Umstand aufmerksam, daß der Konservative, der die gestrige Debatte über das Budget begonnen und die schärfste Rede dagegen gehalten hat, sich doch niedersetzte, ohne eine Resolution vorzuschlagen. Die „Times" glaubt aus der Miene des Unterhauses zu erkennen, daß es auf den innersten Gedanken Gladstones folgsam, wenn nicht willig eingehe; dieser innerste Gedanke sei, die Einkommensteuer beizubehalten, nicht auf 1, 2 oder 3 Jahre, sondern auf unbestimmte Zeit beizubehalten und gelegeutlich zu erhöhen. 1 d Einkommensteuer repräsentire eine hoch achtbare Summe, während sich das Publikum allmälig daran gewöhnt habe, 1 d mehr oder weniger als unbedeutend anzusehen. Insofern sei die Einkommensteuer eine großartige Maschinerie zu Ermäßigung oder Abschaffung indirekter Abgaben. Wenn man mit 1 d Einkommensteuer gewissermaßen Berge versetzen kann, so werde man auch 1 Million Schatzkammerbills mehr oder weniger auf die leichte Achsel nehmen. Die Nationalschuld sei in unsern Zeiten (d. h. in L. Napoleon's Zeiten) gewiß bestimmt, zu- und nicht abzunehmen.

Amerika.

St. Domingo, 25. März. [Proklamation Santana's.] Das „Diario Espanol" vom 17. April theilt die schon erwähnte Proklamation des bisherigen Präsidenten der Republik St. Domingo, Generals Santana, mit. Sie lautet also: „Dominikaner! Vor wenigen Jahren, als ich Euch die Reform unserer Verfassung vorlegte, erinnerte Euch meine Stimme, stets treu und consequent, an den Ruhm unserer Nation, geerbt von dem großen und edlen Stamme, dem wir unsern Ursprung verdanken. Bei dem damaligen lebhaften Ausdruck meiner Gefühle glaubte ich getreulich die Eurigen wiederzugeben, und ich irrte mich nicht; mein Verhalten war für immer bezeichnet, aber das Eurige hat meine Erwartungen übertroffen. Zahlreiche und ausgedehnte Kundgebungen des Volkswillens sind mir zu Händen gekommen, und wenn Ihr mich gestern mit außerordentlichen Vollmachten bekleidet habt, so ist es heute Euer sehnlichster Wunsch, das, was Eure treue Anhänglichkeit stets erstrebte, zur Wahrheit werden zu sehen. Religion, Sprache, Glauben und Sitten, Alles haben wir in ursprünglicher Reinheit erhalten; nicht ohne daß es an Versuchen gefehlt hätte, uns solch' schätzbare Gaben zu entreißen. Die Nation, welche uns alles dieses vermacht, ist dieselbe, welche uns heute ihre Arme öffnet als zärtliche Mutter, welche ihren Sohn wieder erlangt, ihren im Schiffbruche verlornen Sohn, worin sie seine Brüder umkommen sieht. Dominikaner! Nur der Ehrgeiz und die Empfindlichkeit eines Mannes trennte uns von unserm Vaterlande. Später regierte der Haytianer unser Land, jedoch unser Muth entriß uns seiner Gewalt; die Jahre, welche seitdem verflossen, sehr beredt sind sie für Alle gewesen! Werden wir die Elemente, worauf wir bauten, verloren gehen lassen, die, wenn gleich sie uns stets theuer waren, nicht hinreichend stark sind, um unsere und unserer Kinder Zukunft zu sichern? Ehe dies geschieht, ehe wir uns in dem Zustande befinden, worin jene unglücklichen Republiken gerathen sind, unaufhörlich im Bürgerkriege, tapfere Generäle, Staatsmänner, zahlreiche Familien, beträchtliche Reichthümer und eine große Anzahl unglücklicher Bürger aufopfernd, jedoch alles dieses, ohne das Mittel zu finden, sich dauerhaft und fest zu constituiren — ehe ein solcher Tag eintrifft: sehet, was die spanische Nation Euch darbietet, sehet, was sie Euch bewilligt. Sie giebt uns die bürgerliche Freiheit, welche ihre Städte genießen; sie garantirt uns die natürliche Freiheit und entfernt von uns auf immer die Möglichkeit, sie zu verlieren; sie sichert uns unser Eigenthum, indem sie alle Akte der Republik als giltig anerkennt; sie bietet dem Verdienste seine Prämie, und vergißt nicht die dem Lande geleisteten Dienste; schließlich bringt sie uns den Frieden und mit dem Frieden seine wohlthätigen Folgen. Ja, Dominikaner! Von heute an werdet Ihr ausruhen von den Drangsalen des Krieges, und werdet Ihr Euch der unaufhörlichen Arbeit für die Zukunft Eurer Kinder hingeben. Spanien beschützt uns, seine Flagge deckt uns, seine Waffen werden die Fremden zurückweisen; es bestätigt unsere Freiheiten, welche wir vereinigt vertheidigen werden, da wir von jetzt an wieder ein Volk, eine Familie wie früher bilden; vereinigt werden wir vor den Altären knien, welche diese Nation errichtete, vor den Altären, welche sie heute wiederfindet, wie sie dieselben verließ, unverändert, in demselben guten Zustande, und noch mehr, gekrönt mit ihrem Wappen, ihren Schlössern und Löwen, die erste Standarte, welche Columbus an der Seite des Kreuzes auf diesem unbekannten Boden, im Namen Isabel's I., der Großen, der Edlen, der Katholischen, aufpflanzte, jenes erhabenen Namens, womit, indem die jetzige Souveränin Castilla's ihn ererbte, zu gleicher Zeit die Liebe des Volkes dieser spanischen Insel ihr Eigenthum ward. Lasset uns das Panier dieser Monarchie aufpflanzen, und proklamiren wir unsere Königin und Souveränin. Es lebe Isabel II.! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Religion! Es lebe das dominikanische Volk! Es lebe die spanische Nation! St. Domingo, den 18. März 1861. (Unterz.) Santana."

New-York, 10. April. Die von der Regierung gemietheten Transportschiffe „Baltic" und „Illinois" sind mit 500 Mann und mit Kriegsmaterial an Bord in Begleitung des Kutters „Harriet Lanz" vorgestern von hier abgesegelt. Den Befehlshabern wurden versiegelte Befehle mitgegeben. Man glaubt, daß Fort Sumter ihr Reiseziel ist. Ein Abgesandter der Bundesregierung kam am 8. d. M. in Charleston an. Man gestattete ihm nicht, das Fort Sumter zu betreten, und so konnte er sich seiner Aufträge an Major Anderson nicht entledigen. Dem „New-York Herald" zufolge hat er der Behörde des Staates Süd-Carolina erklärt, die Bundesregierung werde Proviant nach dem Fort Sumter schicken und, falls man Widerstand leiste, zur Gewalt schreiten. In Folge dieser Erklärung sollen sich Truppen mit gezogenen Geschützen aus dem Innern des Landes nach Charleston in Bewegung gesetzt haben, und man soll daselbst überhaupt stark rüsten, um sich jedem von Schiffen der Bundesregierung gemachten Versuche, in den Hafen einzulaufen, zu widersetzen. So lauten die Depeschen des „New-York Herald" aus Charleston. Verläßliche Privat-Depeschen jedoch erklären diese Berichte für übertrieben. Präsident Davis hat von dem Gouverneur Alabama's verlangt, 3000 Mann zu stellen. Die Legislatur von Massachusetts hat die Todesstrafe abgeschafft.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. April. [Tagesbericht.]

⚲ Obgleich in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung eine ziemlich bedeutende Zahl von Gegenständen erledigt wurde, ist theils dadurch, daß Sitzungen wegen der letzten Festtage ausgefallen sind, theils dadurch, daß wegen der Wichtigkeit der zu verhandelnden Frage nur wenige Gegenstände in den vorherigen Sitzungen erledigt wurden, eine solche Anhäufung der Vorlagen entstanden, daß sich die Abhaltung einer außerordentlichen Sitzung wohl rechtfertigen dürfte.

Einen indirekten Beweis für die Geschäfts- und Nahrungslosigkeit der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart dürften wir vielleicht in der Anstellung dreier neuer Executoren zur Beitreibung rückständiger Steuern finden, welche Anstellung in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung genehmigt wurde. Aus der vom Magistrat hierzu gegebenen Motivirung geht in erfreulicher Weise hervor, daß man in Rücksicht auf eben diese Nahrungslosigkeit mit anerkennenswerther Humanität bei Eintreibung rückständiger Steuern verfährt, und auch den Beamten die größte Rücksichtnahme und Menschenfreundlichkeit streng vorgeschrieben ist. Hierin liegt der Grund, daß z. B. im Jahre 1860 über 1400 Aufträge zur Beitreibung der Rückstände weniger erledigt wurden, als im Jahre 1859. Im Ganzen wurden im vorigen Jahre nicht mehr und nicht weniger als 46,337 Aufträge zur Eintreibung rückständiger Steuerbeiträge gegeben, von denen, wenn wir nicht irren, circa 38,000 erledigt worden sind.

Das Bau-Extraordinarium für das Jahr 1860 wurde gestern nachträglich um 9931 Thlr. (welche Summe bereits durch die Ueberschüsse gedeckt ist) verstärkt und dasselbe überhaupt auf circa 44,000 Thlr. festgestellt.

Eine bei dem Etat für die Polizei- und Jurisdictions-Angelegenheiten vorgekommene Mehr-Ausgabe von 170 Thlrn. wurde gestern nachbewilligt; desgl. eine bei 2 Titeln des Etats für die Verwaltung des Steuerwesens 2c. vorgekommene Mehr-Ausgabe von 267 Thlrn., resp. 50 Thlrn.

Den zwei Kindern eines kürzlich verstorbenen städtischen Beamten wurden bis zum 18. Jahre Erziehungsgelder von monatlich je 3 Thlr. bewilligt.

Bei Erledigung einer Bau-Angelegenheit im Marstallgebäude wurde aus der Mitte der Versammlung abermals in Anregung gebracht, daß man doch diesen großen, so werthvollen Platz, auf dem der Marstall sich befindet, in für die Interessen der Stadt nutzbringenderer Weise verwenden möge, als es jetzt geschieht. Es wurde unter Anderem der Vorschlag laut: daß man diesen schönen Platz dazu benutzen möge, alle oder doch wenigstens die meisten Verkaufsstellen am Ringe hierher zu verlegen und somit denselben mit einem Schlage von den entstellenden Buden zu befreien. — Ferner verlautete, daß man beabsichtige, an Stelle des alten Stockes (auf der Stockgasse) eine Kaserne für unsere Feuerwehr zu errichten. Die Ausführung dieser sehr empfehlenswerthen Maßregel soll nahe bevorstehen.

= Universität. Der kürzlich rehabilitirte Privat-Docent der evangel.-theologischen Fakultät, Hr. Lic. Dr. Heinr. Rhode, kündigt an, daß er in diesem Sommersemester ein öffentliches Colleg zu halten gedenke „über die wichtigsten Vorgänge der letzten 30 Jahre auf dem Gebiete des religiös-kirchlichen und sittlichen Lebens." Die von dem verst. Prof. Joachimsthal angezeigte Privat-Vorlesung hat Herr Prof. Dr. H. Schröter mit übernommen, und zwar wird derselbe nächst den Elementen der Zahlentheorie auch die Elemente der analytischen Geometrie vortragen. Hr. Prof. Dr. Braniß liest nur publ. „über die Philosophie der gegenwärtigen Zeit"; dagegen fällt die im Katalog in Aussicht gestellte Privatvorlesung weg. — Die Studenten-Liedertafel hält morgen Nachmittag die erste Zusammenkunft unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Stud. Bohn.

—* Die Bresl. Ztg. brachte schon vor längerer Zeit in verschiedenen Correspondenzen aus Oesterreich Mittheilungen über ziemlich bedeutende Pulvertransporte, welche theils als Oel, theils als Colophonium oder ähnliche harmlose Waarensendungen deklarirt, durch Ungarn und Siebenbürgen angeblich nach der Wallachei eingeschmuggelt werden sollten, von den österreichischen Zollbehörden aber bald an der galizischen, bald an der ungarischen Grenze durch irgend welche Zufälle als Contrebande entdeckt u. in Beschlag genommen wurden. Einer jener Transporte soll nun, einem unverbürgten Gerüchte zufolge, auch hier durchpassirt sein und behufs steueramtlicher Recherchen einige Tage in dem Güterschuppen des Centralbahnhofes gelagert haben. Jedenfalls kann der nachträgliche Alarm wegen der Explosion, die unserem lieben Breslau damals gedroht haben soll, nur noch einen komischen Eindruck machen.

=X= Liebich's Garten hat sich unter dem jetzigen Etablissement-Besitzer bis zum Nichtwiedererkennen verändert. Da ist nichts mehr von der alten, vielleicht auch schon überkommenen Unregelmäßigkeit der Baumgruppirung und der durcheinander laufenden Gänge, die ungefällige und geschmacklose Holzschnitzerei an dem nach groteskem Modell gearbeiteten Sommerlauben ist sammt diesen ganz verschwunden und durch andere ersetzt worden, die mit behaglichem Comfort ausgestattet sind. Vom Eingang bis zu Ende des Gartens führt eine schnurgerade Baumallee, mit einer neberhergehenden besonderen Gasleitung versehen, die den Abend zum Tage machen soll, quer durch schneidet ein zweiter, gut gepflegter Gang nach dem seitwärts liegenden Gartenlande, das in ganz besonderer Weise mit Blumenbosquets ausgeschmückt wird, und rings an dem Gartenzaune sind nette Colonnaden, Sommerhäuschen, Pavillons und künstliche Bergpartien angelegt, wie sie bisher nur in eleganten Privatsitzen zu sehen gewesen. Neben dieser äußeren Ausstattung hält Herr Meyer eine Menge Ueberraschungen bereit, wie sie in Kroll's Wintergarten in Berlin der eleganten Welt geboten werden. Das Unternehmen wird, als etwas Neues, auch unserem Publikum willkommen sein und Meyers Local ein geeigneter Ort sein, in den schön geschmückten Gartenräumen eine heitere Sommervilleggiatur zu durchleben.

Im Volksgarten werden nächsten Sonntag verschiedene humoristische Gruppen aus dem menschlichen Leben, von der Thierwelt dargestellt, zu sehen sein. Dieselben sind in der That sehr hübsch und verdienen die Beachtung des Publikums. „Zu viel ist ungesund" ist der Titel des einen, und stellt drei Eichhörnchen, lustige Brüder, vor, welche vorher fleißig dem Kartenspiele gefröhnt haben und sich nun bemühen, nach vollendeter Arbeit, noch beim Weine sich gütlich zu thun. Der mittlere der Zecher allein vermag den Wirkungen des Weines zu widerstehen, während der andere schon die Macht desselben verspürt und der dritte bereits unterlegen ist. So komisch wie dieses Genrebild sind die übrigen alle.

=bb= Die Schlämmung des Grabens auf der Vorwerksstraße wird eifrig fortgesetzt, ein für die Umgegend gewiß sehr erwünschtes Unternehmen. In dieser Beziehung ist an sehr vielen Punkten unsern Vorstädten noch Manches zu thun.

=bb= Am vergangenen Dinstag, den 23. d., wurde die alljährlich stattfindende Revision sämmtlicher Dämme an der Oder und der sogenannten alten Oder, durch die Communal-Bau- und königliche Polizeibehörde ausgeführt. Die Inspektion begann von der Ufergasse ab und dehnte sich auf die anderen Dämme bis zur Rosenthalerbrücke aus. Der Zweck ist, die durch Eisgang oder Hochwasser entstandenen Schäden zu ermitteln, und für deren Herstellung Sorge zu tragen. Auch die über das Schwarzwasser nach Wilhelmsruh zu führende Brücke wurde einer Besichtigung unterworfen.

Δ Schon seit längerer Zeit besitzen wir einen jungen talentvollen Mann, Adolph Hanke, in unserer Stadt, welcher in seiner Wohnung Klosterstraße Nr. 2 par terre, eine Sammlung ornithologischer Präparate aufgestellt hat, welche die Theilnahme des Publikums verdient. Der strebsame Künstler wurde in den Wintermonaten der früheren Jahre von den damals in Berlin weilenden Gebrüdern Dr. Schlagintweit zur Aufstellung der von ihren Reisen mitgebrachten zahlreichen zoologischen, namentlich osteologischen Präparaten eingeladen und hat seine Aufgabe so vorzüglich erfüllt, daß er noch im Laufe dieses Jahres einem anderweitigen Rufe von ihnen nach dem Schlosse Jägersburg bei Pforchheim folgen wird, um eine zweite Sammlung zu ordnen und aufzustellen. Bei sich zu Hause hat Hr. Hanke gegen 150 Exemplare schlesischer Vögel aufgestellt, die durch ihr prächtiges Federkleid und ihre dem Leben abgelauschte Stellung jeden Beschauer ungemein fesseln dürften. Man findet selten in derartigen Sammlungen jene Frische, Wahrheit und Naturtreue wieder, wie sie aus jedem Exemplare hier uns entgegentritt. Namentlich hervorzuheben sind für den Sachverständigen eine Quadrat-Aufstellung schlesischer Singvögel und außerdem als etwas Ausländisches ein Alligator, ein Uistiti aus Brasilien, Papageien, Schildkröten und Fische. Auch Osteologen finden weiterhin Vortreffliches, indem mit seltener Sauberkeit und vielem Verständniß Skelette und Schädel von Vierfüßlern marcerirt und gesammelt sind. Auch im Präpariren interessanter medizinischer Objekte hat sich Hanke mit Glück versucht, und aus seiner Werkstätte ist bereits mancher abnorme Skelett in reisende anatomische Kabinette gewandert, welches freilich jetzt, wie so manches Produkt vaterländischer Künstler, wider Willen aus London oder Paris sein muß. — Dem Publikum steht die erwähnte Sammlung zu jeder passenden Zeit offen.

♀ [Auch ein Compagnie-Geschäft] Wir hatten neulich Gelegenheit heit zu einer „sozialen Studie", zur Beobachtung zweier Jünger oder Meister des steuer-, concessions- und prüfungsfreien edlen Gewerbes der Bettelei. Ob Jünger oder Meister, jedenfalls sind es „Gesellen", denn sie trieben ihre Profession in Gesellschaft. Ein Mann im schwarzen Rock mit herabschlotternder Hose stellt sich plötzlich in eine Hausthür, als wolle er untertreten. Es regnet aber keineswegs. Er steht eine ganze Weile, plötzlich verändert er den Platz von rechts nach links, oder umgekehrt. Drüben auf der anderen Straßenseite kommt ein kleines blaues Kerlchen angerannt. Der Schwarze macht eine keinen Argwohn weckbare Bewegung mit den Fingern. Der Blaue verschwindet in das gegenüberliegende Haus. Er weiß nun — daß keine Polizei in der Nähe ist, und daß sein erfahrener College jenes Haus als eine ergiebige Station kennt. Dieser steht noch fort und fort. Nun schwenkt er ab, als könne er durch Mauern sehen, denn in der That ist auch der Blaumann bereits auf dem Wege treppab und tritt bald wieder auf die Straße. So wiederholt sich das Telegraphiren mit mancherlei Variationen, bis man in einem Winkel oder einer Schnapskneipe zusammentrifft, die Früchte einer sauren Arbeit zu theilen. Das ist eine Sorte der Professions-Bettler. Es giebt aber deren, nicht blos in London, sondern auch bei uns, wohl ein Dutzend.

=bb= Am gestrigen Tage trieb sich in dem Bereich der Sandvorstadt eine unsaubere Gesellschaft, bestehend aus zwei Ehehälften und Kindern umher, und gab sich für eine Zigeunerfamilie aus. Sie suchte durch Wahrsagen und anderen Firlefanz sich mancherlei Gaben zu erschwingen und verschmähte, wenn nichts fruchten mochte, auch direkte Bettelei nicht. Sie versuchte dies Treiben nicht allein auf offener Straße, sondern auch in öffentlichen Lokalen, bis Sicherheitsbeamte demselben ein Ende machten, und der Zigeunerfamilie ein Unterkommen in dem Polizeigefängniß verschafften.

Breslau, 26. April. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Lehmdamm 17, ein messingnes Plätteisen nebst zwei dazu gehörigen Bolzen; Ohlauerstraße Nr. 38 ein kupfernes Quartmaaß; Karlsplatz 6 eine goldene Halskette, eine goldene Broche, ein Paar goldene Ohrringe, zwei goldene Trauringe, einer derselben H. B., der andere J. K. gezeichnet, fünf silberne Eßlöffel, eine goldene Kapsel, in welcher sich eine Haarlocke befand, ein goldenes Armband, eine silberne Kinderklapper mit elfenbeinernem Griff, eine silberne Taschen-Spindeluhr, eine Sparbüchse mit 6 Thlr. Inhalt, und eine Brieftasche von rothem Leder, in welcher sich 6 Kassenanweisungen à 1 Thlr., zwei Gewerbescheine auf den Namen Wittisch lautend, und ein von Heinrich Keil aus Heinzendorf ausgestellter Schuldschein über 100 Thlr. befanden; Weidendamm Nr. 2, eine Frauenjacke von weiß und lila gestreiftem Kattun, mit schwarzen und weißen Punkten, und ein Gurtrock von Kattun, mit bunten Blumen auf weißem Grunde; auf der Chaussee zwischen hier und Hundsfeld ein schwarzer lederner Koffer, in demselben befanden sich nur ca. 2 Pfd. Butter; außerhalb Breslau ein Paar Brillant-Ohrringe, im Werthe von ca. 300 Thlr., genannte Ohrringe bestehen aus drei Theilen und zwar aus einem halben Brillantkranz, drei großen Brillantsteinen als Bommeln und einem Kranze um die Bommeln mit Brillanten.

Verloren wurde: ein Portemonnai, in welchem sich ca. 4 Thlr. baares Geld, ein Wechsel über 5 Thlr. und zwei kleine Schlüssel befanden.

Gefunden wurden: ein Stubenschlüssel, fünf kleine Hohlschlüssel an einem Stahlringe und ein messingenes Mundstück von einer Trompete; ein Stubenthür-Schlüssel, ein Entreedrücker und ein mit einem Messingdraht versehener Schlüssel; fünf Stück Schlüssel, durch einen grauen Bindfaden zusammengehalten.

[Unglücksfälle.] Am 22. d. Mts. Nachmittags stürzte ein hiesiger, 20 Jahre alter Zimmerlehrling bei einem Abtragen der baufällig gewor-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

denen Scheuer und Stallung auf dem Grundstücke Gellhorngasse Nr. 4 von dem morschen Gebälk des Giebels auf das Tenne der Scheuer herab und erlitt hierbei zwei Brüche am rechten Arme und rechten Beine. — Am 23. d. M., Vormittags wurde auf der Neuen-Junkernstraße ein 2½ Jahr alter Knabe von einem mit zwei Pferden bespannten leichten Korbwagen zu Boden gerissen und überfahren. Das Kind erlitt hierbei eine erhebliche Quetschung am Unterschenkel des linken Beines. (Pol.-Bl.)

—r— **Neusalz**, 25. April. [Vereine.] Die hier seit 6 Jahren bestehende Bürger-Unterstützungs-Kasse hat die sich gestellte Aufgabe auf erfreuliche Weise gelöst und schon manchen Bedrängten der Noth entrissen. Der Vorstand konnte in dem Zeitraume vom Monat August 1855 bis Ende Dezember v. J. 330 Darlehne in Höhe von 4668 Thlr. bewilligen. Allein im Jahre 1860 wurden an 78 Darleiher 1411 Thlr. ausgegeben. Dies sehr günstige Resultat konnte nur durch außerordentliche Beihilfen erreicht werden. Die Herren Hütten- und Fabrikbesitzer hierselbst machten dem Vereine namhafte Geschenke; die Stadtverordneten gewährten die aus der Leihamtskasse sich ergebenden Ueberschüsse, und so stieg das Vereinsvermögen, mit Hinzurechnung der für bewilligte Darlehen aufgekommenen Zinsen, im Jahre 1860 um 117 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. Unser Gewerbe-Verein erfreut sich eines fröhlichen Gedeihens; derselbe zählt 92 Mitglieder, worunter 42 Nichthandwerker. Zu berichtigen bleibt noch: der unter Leitung des Frauen-Vereins armen Mädchen zu Theil werdende Strickunterricht wird nicht nur Mittwoch und Sonnabend, sondern täglich Nachmittags ertheilt.

§§ **Schweidnitz**, 25. April. [Baumfrevel. — Braubetrieb. — Festung.] Es scheint, als ob in manchen Zeiten gewisse Frevel und Vergehungen epidemisch würden. Vor Kurzem wurde in dieser Zeitung berichtet, daß gleichzeitig mit den Baumfreveln, welche in Breslau an der Ziegel-Bastion an jungen Anpflanzungen verübt worden, dergleichen Vergehungen an mehreren anderen Orten vorgekommen seien. (S. auch die gestrige Bresl. Ztg.) Leider haben wir zu berichten, daß auch in unseren Promenaden, für deren Instandhaltung die Direktion allen Eifer aufwendet, in voriger Woche eine Menge junger Baumpflanzungen in frevelhafter Weise umgebrochen worden. — Am 22. d. Mts. hielt die hiesige Brau-Commune ihre Morgensprache. Die Rechnunglegung über die Braubetriebs- so wie über die Brau-Communitäts-Kasse, die Beschlußnahme über die Vermehrung der Betriebsmittel waren unter mehreren anderen Gegenständen, welche zur Erörterung kamen, die wichtigeren Angelegenheiten. Die Resultate über den Betrieb des Brauurbars im verflossenen Jahre waren für die Brau-Commune außerordentlich günstig. Der Absatz des Bieres nach außen hat sich sehr gemehrt; besonders gilt dies von dem Lagerbier und dem Bockbier, welches letztere hier und an andern Orten gewöhnlich unter dem Namen „schweidnitzer Schöps" ausgeschänkt wird. In unserer Stadt selbst hat sich der Absatz fremden Bieres dadurch gemindert. Die natürliche Folge des vermehrten Braubetriebes ist die Vermehrung der Dividende, welche für die Hausbesitzer, auf deren Grundstücken der Brauurbar ruht, dadurch in Aussicht gestellt wird, woraus sich wieder eine Erhöhung des Werthes der Grundstücke selbst ergiebt. — In jüngster Zeit hat sich das Gerücht, daß es höchst wahrscheinlich ist, das Schweidnitz aufhören werde, Festung zu sein, allgemein verbreitet. Diesmal hat das Gerücht ganz bestimmte Anhalts-Punkte. Die definitive Entscheidung dürfte allerdings noch auf einige Zeit hinausverschoben werden, bis die Frage wegen der Befestigung der größeren Städte ventilirt und zum Abschluß gebracht sein wird. Indeß hat man für die Freigebung unserer Stadt die besten Hoffnungen und trägt sich schon mit mancherlei Bauprojekten für die Erweiterung der Vorstädte.

△ **Reichenbach i. Schl.**, 25. April. [Verschiedenes.] Das vom Magistrat vorgelegte Project eines Kasernenbaues aus Communalmitteln wurde neulich den Stadtverordneten zur Beschlußnahme gestellt. Der Vorschlag wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt, weil einestheils die Mittel der Commune allzu beschränkt sind, anderntheils das Bedürfniß nach Herstellung der Privatkaserne nicht mehr so rege ist. — Die jetzt beendete leipziger Messe war zwar nur mittelmäßig in Bezug auf unsere Fabrik-Waaren zu nennen, hat aber die Fabrikanten insofern befriedigt, als dieselben nur geringe Erwartungen von den Meßaussichten gehegt hatten. Die Waaren unseres Fabrikdistrictes haben oft insofern den Vorrang bei dem Verkaufsgeschäft, als sie weniger auf Luxus, als auf den gewöhnlich nothwendigen Verbrauch berechnet sind. — Zu der seit einer langen Reihe von Jahren bestehenden Buchhandlung des Hrn. Koblitz hat sich eine zweite an hiesigem Orte gefunden, die des Hrn. H. Kuh, eine Commandite des in Schweidnitz wohnenden Besitzers. — Auch eine lithographische Anstalt ist jetzt hier errichtet worden. Beide Etablissements dürften einem wirklichen Bedürfniß abhelfen, und daher ihr Bestehen gesichert sehen.

W. **Oels**, 25. April. [Zur Tageschronik.] Die ersten Tage dieser Woche trafen hierorts ein behufs der stattfindenden Besichtigung resp. Inspicirung der hier garnisonirenden Schwadron des königl. 2. Schlesischen Dragoner-Regiments (Nr. 7), wie des Bataillons des königl. 3. Niederschl. Infanterie-Regiments (Nr. 50): a) der Divisions-Commandeur Herr General-Major Graf Oriolla; b) der Brigade-Commandeur Herr General-Major v. Walther-Cronegh, c) der Brigade-Commandeur Herr General-Major v. Tümpling und d) der Regiments-Commandeur Herr Oberst v. Hackewitz. Die Besichtigung der unter Führung des Regiments-Commandeurs Hrn. Major v. Crane und Bataillons-Commandeur Hrn. Major v. Rothmaler vorzüglich einexerzierten Mannschaften ist sicherem Vernehmen nach zur vollen Zufriedenheit der Vorgesetzten ausgefallen. Dinstag Abend fand der Generalität zu Ehren vor dem Gasthofe zum goldenen Adler eine solenne Abendmusik der vereinigten beiden Militär-Musikchöre und am Schlusse derselben Zapfenstreich statt, zu welchem Zwecke sich auf dem Ringe Tausende von Zuhörern versammelt hatten. — Das Geburtsfest Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig-Oels wurde heute hier in üblicher Weise gefeiert. Die Bürgerschützen veranstalteten ein Lustschießen im Schießhause und im Saale des Gasthofes zum goldenen Adler fand ein festliches Diner statt, an welchem eine große Anzahl königl., herzoglicher und städtischer, Militär- und Civil-Beamten theilnahmen. — Neulich erfolgte die Verpflichtung und Einführung des Rathsherrn Beck. — Am 7. d. Mts. wurde das Schulhaus zu Hönigern gänzlich eingeäschert. Sämmtliche Nebengebäude sind erhalten worden.

= ch = **Oppeln**, 25. April. [National-Dank.] Nach der von dem Bezirks-Commissarius, königl. Oberforstmeister Herrn Maron hierselbst aufgestellten Verwaltungs-Uebersicht des Bezirks-Commissariats der allgemeinen Landesstiftung als National-Dank für den Regierungs-Bezirk Oppeln pro 1860 hat im vergangenen Jahre die Anzahl der vorhandenen hilfsbedürftigen Krieger bis incl. des Jahres 1815 sich auf 2591 belaufen. Der Kassen- und Vermögenszustand am Schlusse des Jahres 1859 betrug 7191 Thlr. 6 Sgr. 4 Pf., dazu traten durch laufende bestimmte Beiträge pro 1860 1506 Thlr. 11 Sgr., durch zufällige Einnahmen 589 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf., durch Schenkungen, Legate und Vermächtnisse 465 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf., durch Bewilligungen der Kreisstände 3069 Thlr. 25 Sgr., Antheile am Kalender-Debit und anderen debitirten Druckschriften 71 Thlr. 18 Sgr., durchlaufende Einnahme 441 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., so daß die Gesammteinnahme betrug 13,334 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. Dagegen wurden verausgabt an Unterstützungen 4978 Thlr. 16 Sgr., an Verwaltungskosten 145 Thlr. 2 Sgr., an Beitrag zu den Central-Verwaltungskosten des Curatoriums 145 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., an sonstigen Ausgaben 129 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., an durchlaufenden Ausgaben 455 Thlr. 5 Sgr., zusammen 5853 Thlr. 27 Sgr. Der Kassen- und Vermögenszustand beträgt somit am Schlusse des Jahres 1860 7481 Thlr. 4 Pf. (289 Thlr. 24 Sgr. mehr gegen das Vorjahr), wovon 6383 Thlr. 10 Sgr. zinsbar angelegt sind. Außerdem haben aus Staatsmitteln 315 Krieger an Unterstützungen 3150 Thlr. erhalten.

⊙ **Aus dem Kreise Neustadt.***) [Landwirthschaftliches. — Chausseebau.] Ueber den Stand der Saaten ist nichts Erfreuliches zu berichten, da wohl die Hälfte des angebauten Roggens bereits hat ausgeackert werden müssen. Andererseits ist es erfreulich zu hören, daß auf dem letzten Kreistage beschlossen worden ist, die Hauptorte des Kreises Neustadt und Ober-Glogau mit der Oder bei Krappitz und mit der Eisenbahn bei Gogolin durch Chausseen in Verbindung zu setzen, welche beide Richtungen in Dobrau ihren Vereinigungspunkt finden dürften, da dessen Besitzer die Chaussirung von der oppelner Kreisgrenze bei Krappitz bis Dobrau, eine halbe Meile für eigene Rechnung übernommen und außerdem das zur Ueberbrückung der Hotzenplotz bei Kommornik erforderliche Bauholz sehr billig angeboten hat. Diese Richtung der künftigen Chaussee von Ober-Glogau nach Krappitz verdient vor der alten über Stiebendorf gehenden Richtung um deshalb den Vorzug, weil bei gleicher Entfernung der Kreis dadurch den Ausbau jener halben Meile Chaussee von Krappitz bis Dobrau erspart, und den am rechten Ufer der Hotzenplotz gelegenen Ortschaften, sowie den bedeutenden Mühlenetablissements von Schreibersdorf, Kommornik und Dobrau, welche beim Hochwasser mit ihren Produkten oft von Krappitz abgeschnitten sind, eine große Wohlthat erweist.

*) Fernere Beiträge sind erwünscht. D. Red.

t. **Tarnowitz**, 25. April.*) [Communales.] Wenn durch die leider in Aussicht stehende Aufhebung der Bergämter einerseits unserer Stadt der härteste Verlust bevorsteht, so strebt man andererseits darnach, derselben irgend eine Entschädigung zu verschaffen. So wurde auch bei dem am 20. d. Mts. in Beuthen abgehaltenen Kreistage, bei welchem der Herr Regierungspräsident, Dr. v. Viebahn aus Oppeln, zugegen war, der Bau von Chausseen zur Erleichterung der Communication in Anregung gebracht; leider ist aber die endgiltige Entscheidung noch nicht erfolgt und soll erst eine Commission diese Angelegenheit begutachten. — Von ungleich größerer Wichtigket ist es jedoch, daß die Gerüchte von einer Theilung des übermäßig bevölkerten beuthener Kreises neuerdings und mit größeren Hoffnungen auftauchen, und würde, wenn es gelingt, Tarnowitz zu einer Kreisstadt und unsere freie Bergstadt wieder zu ihrer früheren Bedeutung zu erheben. Möchten die Väter der Stadt dieses wohl beherzigen und etwaigen Forderungen des Fiscus mit Bereitwilligkeit entgegenkommen. — Anknüpfend an meinen Bericht vom 12. d. Mts. über die Zustände der hiesigen Judengemeinde, so hat derselbe namentlich die bei einer zu erwartenden genauen Prüfung der Haushalts-Verhältnisse interessirten Personen gewaltig in Aufregung versetzt, und obwohl die königl. Regierung zu Oppeln, als vorgesetzte Behörde, bereits die Beseitigung aller Unordnungen verfügt hat, so werden alle Hände in Bewegung gesetzt, um Berichte und Beschwerden aller Art anzufertigen, und wird sogar hierzu aus den benachbarten Orten Hilfe requirirt. Wenn auch, wie bereits mitgetheilt, Herr Bürgermeister Jacoby mit der Beseitigung der Uebelstände beauftragt ist, so dürfte ihm dennoch die Herstellung dauernder, geordneter Zuständi bei der hier bestehenden Oppositionspartei nicht leicht werden.

*) Wir bitten, die Briefe nicht zu frankiren. D. Red.

(Notizen aus der Provinz.) * Bunzlau. Herr v. Holtei wird am 27sten d. Mts. im Schauspielhause hierselbst eine Vorlesung zum Besten des Denkmals für Martin Opitz halten. — Unsere Arbeits- und Spinn-Schule hat seit dem Jahre 1850 viel Segensreiches gewirkt. Mit 16 Kindern hat sie begonnen und jetzt beschäftigt sie 200—250 Kinder auf eine nützliche Weise. Im verflossenen Jahre verdienten sich die Kinder 366 Thaler. Obwohl die städtischen Behörden und andere Gönner die Anstalt mannigfach unterstützt haben, ist sie doch in schlimmer Lage. Die Einnahme im vorigen Jahre betrug: 1287 Thaler 11 Sgr. 1 Pf., die Ausgabe aber 1381 Thaler 6 Sgr. 10 Pf., so daß ein Defizit von 93 Thaler 29 Sgr. 9 Pf. vorhanden ist. Dazu kommt noch, daß jetzt alle Arbeit fehlt. Möge man daher die dringenden Vorstellungen unseres „Niederschl. Cour." recht sehr beachten und der so nützlichen, wohlthätig wirkenden Anstalt bald und kräftig zu Hilfe zu kommen! — Am 23sten d. Mts. verunglückte in der Nieder-Vorstadt der Knecht des Müllers Augustin in Siegersdorf. Derselbe wollte nämlich von seinem schwerbeladenen Wagen steigen, fiel aber dabei so unglücklich, daß der Wagen über ihn wegging und ihn am Kopfe so schwer verletzte, daß der Unglückliche augenblicklich todt war.

† Görlitz. Unser „Tageblatt" erzählt folgendes Kuriosum. Es fanden nämlich dieser Tage hier die jährlichen Frühjahrs-Control-Versammlungen statt, wobei zugleich die versammelten Reservisten und Landwehrmänner dem jetzigen Könige den Eid der Treue leisteten. Nachdem der zur Abhaltung der Versammlung und Vereidigung kommandirte Offizier darauf hingewiesen hatte, daß alle Schwörenden bei Ablegung des Eides die Hand vom Handschuhe zu entblößen hätten und sämmtliche Betheiligten die Hand zum Schwur erhoben hatten, bemerkte der Offizier auch eine schwarze Hand und, in der Meinung, der Mann habe ihn nicht gehört oder nicht verstanden, wiederholte er seine Aufforderung dem Betreffenden, der jedoch angab, der Aufforderung nachgekommen zu sein — sein Metier bringe die schwarze Hand mit sich — er sei Färber!

≅ Oppeln. Die hiesige Regierung macht bekannt: daß derjenige, der einen Baumfrevler derartig zur Anzeige bringt, daß er zur gesetzlichen Untersuchung und Bestrafung gebracht werden kann, eine Prämie von 3 Thalern aus Staatskassen erhält.

= Glogau. In der Nacht vom Sonntag zum Montag brach in Quaritz ein so heftiges Feuer aus, daß dadurch fünf Neu-Kutschner- und zwei Neu-Häusler-Stellen, so wie das Gemeinde-Haus in einen Aschenhaufen verwandelt wurden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 20. April. [Schwurgericht.] Am Schlusse der Sitzungsperiode kam die Anklage wider den Restgutsbesitzer Gottfr. Rappier aus Gürkwitz zur abermaligen Entscheidung. Da über diese Untersuchung schon früher ausführlich berichtet worden, so beschränken wir uns auf die Mittheilung des objektiven Thatbestandes, so weit solche zum Verständniß der jetzigen Prozedur erforderlich ist. Am Abend des 1. Juni v. J. langte das Gespann des Stroh- und Heuhändlers J. Jordetzky aus Radziunz, der am Tage vorher mit Heu nach Breslau gefahren war, führerlos in seiner Heimath an. Die Ehefrau des J. entsandte sofort mehrere Personen, um ihren Mann aufzusuchen. Diese fanden denn auch auf der Straße, welche von Trachenberg über Schmiegerode nach Radziunz führt, etwa gegen 200 Schritte von Schmiegerode den Mantel des J. In einiger Entfernung lag Jordetzky selbst in dem Straßengraben an einem Baume regungslos. Bei näherer Besichtigung zeigte es sich, daß dessen Kopf und Gesicht mit vielen Wunden bedeckt waren. Auf der Straße und in dem Graben befanden sich viele Blutflecken, eben so wie in dem Korbgeflecht des J.schen Wagens. An der Stelle, wo der Mantel lag, fand man ein Garbenmesser. Jordetzky, der völlig todt war, wurde in seine Behausung geschafft. Am anderen Morgen fand die verehel. J. auf dem Wagen noch ein Rasirmesser, das ganz mit Blut befleckt war. Eine Besichtigung des Thatortes ergab dort mehrfache bedeutende Blutlachen und in dem anstoßenden Kornfelde die Fußspur eines Menschen in der Richtung nach Schmiegerode zu, dem Geburtsorte des Angekl. Ein am nächsten Morgen ebenfalls dort bemerkter starker Erlenstock ist inzwischen abhanden gekommen. Nach dem bei der gerichtlichen Section abgegebenen Gutachten der Sachverständigen ist Jordetzky, der ein starker kräftiger Mann war, in Folge von Verblutung gestorben. Neun mehr oder weniger tödtlicher Wunden waren ihm theils mit einem scharfen Instrument, theils mit einem Knüppel beigebracht worden. In den Taschen des J., die umgedreht waren, fand sich kein Geld vor, obwohl er in Breslau 9 Thlr. für Heu eingenommen hatte. Es lag somit der Verdacht nahe, daß J's. Tödtung behufs seiner Beraubung erfolgt war. Dieser Verdacht lenkte sich auch bald auf den Angeklagten, der geständlich, von Breslau aus auf dem Jordetzky'schen Wagen bis Prausnitz mitgefahren, aber nach verschiedenen Zeugenaussagen auch noch hinter Trachenberg und bis in die Nähe des Ortes der blutigen That auf demselben gesehen worden war. Obwohl er in kümmerlichen Verhältnissen lebte, bezahlte er doch gleich nach dem Tode des J. manche Schulden, ohne sich über den Erwerb der Geldmittel ausweisen zu können. Nicht nur wurde das erwähnte Rasirmesser als das seinige erkannt, sondern es wurden auch an seinen Kleidungsstücken, von denen er einen Rock auf dem Boden seiner Wohnung verborgen hatte, deutliche Spuren von Blutflecken entdeckt. Trotz aller dieser Verdachtsmomente leugnete anfänglich Rappier das ihm zur Last gelegte Verbrechen vollständig, und erst bei der vorigen schwurgerichtlichen Verhandlung ließ er sich zu einem theilweisen Geständniß herbei. Danach habe er den Jordetzky nur berauben wollen und ihm in der Nähe von Radziunz sein Geld abverlangt. Da J. sich widersetzte, so sei ein Kampf entstanden, bei dem jener aus dem Wagen gesprungen und sich mit einer Runge vertheidigt habe. Auf der Landstraße habe der Kampf fortgedauert, dort sei es ihm, dem Angeklagten, gelungen, dem J. sein Geld zu entreißen, und nachdem er sich mit dem Rasirmesser und einem Knüppel vertheidigt, zu entfliehen, wobei er von Jord. noch eine Strecke weit verfolgt worden. Es sei weder seine Absicht gewesen, den J. zu tödten, noch zu verletzen. Bekanntlich erachteten die Geschworenen den Angeklagten damals des Mordes für nicht schuldig, dagegen der vorsätzlichen Tödtung des Jordetzky bei Unternehmung eines Verbrechens, um ein der Ausführung desselben entgegenstehendes Hinderniß zu beseitigen, für schuldig. Das Ober-Tribunal hielt nun die vom Angeklagten eingereichte Nichtigkeitsbeschwerde für begründet, weil in der bejahten Frage das vorliegende Verbrechen, nämlich der Raub, nicht näher angegeben, und somit den Geschworenen mehr als die ihnen zustehende Entscheidung der Thatfrage überlassen war. Deshalb wurde die Anklage und zwar unter Aufrechthaltung des freisprechenden Theils des Erkenntnisses an das hiesige Schwurgericht zurückgewiesen. Nachdem bei dem heutigen Termine die Hauptzüge des Prozesses sich wiederholt hatten, wobei der Angeklagte im Wesentlichen bei seinen früheren Erklärungen blieb, wurde den Geschworenen zunächst die am 29. Nov. bejahte Frage in der vom Obertribunal angedeuteten veränderten Fassung und dann eine von der Staatsanwaltschaft und Vertheidigung formulirte eventuelle Frage wegen Raubes und Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge unterbreitet. Wie bereits in der Sonntags-Nummer der Bresl. Ztg, gemeldet, lautete das Verdict auch diesmal auf Schuldig der vorsätzlichen Tödtung zum Zweck der Beraubung, und erkannte der Gerichtshof gemäß § 178 des Str.-G.-B. auf Todesstrafe.

Berichtigung. In dem vorigen Referat muß es heißen: Die Lumpensammler (statt die Kretschmer) Schmolla'schen Eheleute u. s. w.

Der Justiz-Büreau-Dienst. Eine systematische Zusammenstellung der den Justiz-Büreau-Dienst regelnden Vorschriften bis auf die neueste Zeit. Zusammengestellt von A. Troedel. (Berlin, Th. Grieben.) Ein höchst praktisches und nützliches Buch für alle jungen Leute, welche sich für den Justiz-Subalterndienst ausbilden. Dasselbe enthält in übersichtlicher Anordnung alle die Registratur- und Expeditionsgeschäfte betreffenden Vorschriften und giebt in 3 Anhängen eine Uebersicht der Geschäftsverwaltung bei den Gerichtsdeputationen, Gerichtscommissionen und der Staatsanwaltschaft, der Gerichtstags-Commissionen, der Rechtsmittel in Civil- und Untersuchungs-Sachen, so daß es namentlich den zum Justiz-Subalterdienst sich Heranbildenden, welche während der Dienstzeit wenig Zeit und Gelegenheit haben, sich mit den betreffenden Vorschriften bekannt zu machen, als unentbehrliches Hilfsbuch warm empfohlen werden kann. *a. w.*

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Landwirthschaftliches.] Die Klagen über die Folgen des so überaus ungünstigen kalten Aprilwetters mehren sich. Von allen Seiten laufen aus Schlesien die ungünstigsten Berichte ein. Wenn schon an und für sich der Stand der Wintersaaten, namentlich des Roggens, nicht zu guten Erntehoffnungen berechtigte, so haben die Nachtfröste, nachdem das warme Osterwetter die Vegetation allzu frühzeitig hervorrief, den Saaten, so zu sagen, den Rest gegeben. Die Erkältung des Bodens, durch den anhaltenden Regen im vorigen Sommer bewirkt, die schlechte mechanische Beschaffenheit der Saatäcker im Herbste, Kornmade und Mäusefraß waren die Ursachen, daß namentlich der Roggen sehr schlecht in den Winter kam. Dazu trat noch der Umstand, daß der gesäete Samen vielfach angekeimt war und deshalb sehr ungleich aufging.

Mit Ausnahme der wärmeren Böden und einzelner durch alte Kraft bevorzugter Aecker in der Nähe der Städte ist der Stand des Roggens augenblicklich fast in ganz Schlesien ein überaus kläglicher zu nennen.

Der Weizen kann sich noch erholen, steht aber ebenfalls sehr mattherzig; der Raps berechtigte zu besseren Hoffnungen, ist aber selbst da, wo sein Stand nichts zu wünschen übrig ließ, in Folge der anhaltenden kalten Winde und Nachtfröste sehr zurückgegangen, so daß nur eine überaus sparsame Entwickelung der Blüthe in Aussicht steht.

Die junge Sommersaat, namentlich die Gerste, hat, weil zeitig aufgegangen, die Kälte nicht überwinden können und sieht roth und krank aus. Der Klee ist auf den schweren Böden theils ausgewintert, theils durch Mäusefraß zerstört worden.

So können wir nur mit großer Besorgniß in die Zukunft blicken, welche für Schlesiens Landwirthe bei dem Drucke der Zeit und den Einwirkungen vieler aufeinander folgenden Mißjahre wenig Erfreuliches verspricht.

Aus Pommern und der Mark sind die Aussichten weit besser! Dort sind die Saaten sehr glücklich in den Winter gekommen und die zeitige Vegetation hat sie derartig erstarkt, daß sie den Einfluß eines ungünstigen kalten Frühlings weit besser zu ertragen vermögen. IX.

[„Zur Frage über das deutsche Maß" von G. Hagen, Geh. Ober-Baurath 2c. 2c. Berlin, Verlag von Ernst und Korn 1861.] Mit der, die wissenschaftlichen Arbeiten des Verfassers kennzeichnenden, Schärfe und Gelehrsamkeit erörtert derselbe die Anforderungen, welche die Wissenschaft und der Verkehr an die Feststellung eines Maßes zu machen haben, und gelangt, nach einer historischen Mittheilung über die bisherige Behandlung dieser in neuerer Zeit verschiedentlich gelösten Frage, zu dem Resultate: „weder das französische, noch das englische, noch das preußische Maß entspreche vollständig den zu stellenden Bedingungen. Die neue Feststellung eines Maßes in der höchsten Vollendung sei daher keineswegs als ein überflüssig Unternehmen anzusehen und es sei wahrscheinlich, daß ein von Deutschland zur Geltung gebrachtes derartiges Maß über die Grenzen Deutschlands hinaus Anwendung finden werde. Das deutsche Maß sei möglich nahe an das englische anzuschließen, jedoch die Selbständigkeit des ersteren dadurch zu wahren, daß man dasselbe auf einem besonderen, die nothwendigen Bedingungen berücksichtigenden Urmaße beruhen lasse." A.

Stettin, 25. April. In Nr. 181 brachten wir einen aus der „Pomm. Ztg." entnommenen Bericht aus Wolgast über den dortigen Heringsfang. Andere uns zugehende Nachrichten widersprechen der darin enthaltenen Behauptung, daß der Fang ein ergiebiger sei; auch soll für Heringstonnen nicht über 1½ Thlr. bezahlt sein. Im wolgaster Bezirk seien zum 21. erst ca. 12—1400 To. gesalzen, was bei 500 fischenden Booten ca. 3 To. pr. Boot macht. Einige Tage vor Ostern sei der Fang allerdings gut gewesen, in letzterer Zeit aber wieder sehr schlecht, und während für Netzhering vor Ostern 3 Sgr. pr. Wall bezahlt worden, sei der Preis jetzt schon seit 8 Tagen 5—6 Sgr. pr. Wall. Der diesjährige Fisch sei groß aber mager, indeß finden sich nur wenige Hohlheringe darunter. (Ostsee-Z.)

* **Newyork**, 9. April, per „Africa". Nach den Zollregistern betrugen in unserm Hafen seit 1. Jan. die fremden

	Einfuhren.	(Manuf.)	Ausfuhren.	(Gold.)
1861..	Dll. 50,644,572	Dll. 23,575,869	Dll. 35,754,754	Dll. 2,086,138
1860..	„ 66,631,283	„ 34,673,091	„ 28,666,159	„ 7,819,565

Ungewöhnlich starke Ausfuhren und eben so auffallend kleine Einfuhren charakterisiren fortwährend die Handelsbewegung unseres Platzes. Das Deficit in der Importation von Manufacturwaaren allein übersteigt schon 11,000,000 Doll. Von einigen anderen Artikeln verhielten sich seit dem 1. Januar die

Einfuhren.

	Kaffee.	Häute.		Zucker.		Cacao.
	Sack.	Stück.	Faß.	Kist.	Sack.	Sack.
1861......	194,855	496,354	83,459	14,981	131,153	5371
1860......	130,032	530,446	74,273	15,452	86,075	8367

	Pfeffer.	Piement.	Blei.	Zink.	Zinn.	Baumwolle.
	Sack.	Sack.	M.	Bl.	Bl.	Ball.
1861......	18,534	12,994	71,573	6,637	13,233	204,671
1860......	15,734	4,315	83,733	20,328	15,138	162,617

Ausfuhren.

	Kaffee.		Zucker.		Piement.	Molasses.
	Sack.	Faß.	Kist.	Sack.	Sack.	Faß.
1861......	17,518	12,013	6,370	32,902	5,650	3,021
1860......	34,402	.....	785	.....	2,664	19

	Cacao.	Kleesaat.	Weizen.	Mais.	Reis.	Talg.
	Sack.	Faß.	Bsh.	Bsh.	Faß.	Ctr.
1861......	4,348	11,405	2,865,852	2,006,676	15,493	107,373
1860......	4,264	6,123	135,337	98,031	18,023	28,175

Der Conflict mit dem Süden gestaltet sich jetzt immer drohender. Wahrscheinlich wird Texas zuerst der Kriegsschauplatz werden.

Unsere Börse ist in gedrückter Stimmung. Dennoch finden in Waaren für theilweise dringenden Bedarf lebhafte Umsätze statt. Geld bleibt sehr abundant.

Course vor. W. höher, sind seitdem wieder gewichen und schließen matt wie folgt: London 107½—107¾. Paris Fr. 5 22½—5 27½. Antwerpen Fr. 5 23¾—27½. Holland 40¼—¾. Frankfurt a. M. 40½—41. Hamburg 35½—⅞. Bremen 77—77½. Preuß. Thaler 71½—72.

Baumwolle. Obgleich die Lieferungen der letzten Ernte nun rasch zu Ende gehen und der neue Anbau in manchen Districten, z. B. in Süd-Carolina, eher zu- als abgenommen haben soll, so ist doch die herannahende Krisis in unseren politischen Verhältnissen darum nicht minder von sehr ernstem Interesse für die Zukunft des Artikels.

Die erste politische Aufregung im November genügte schon, die Circulation der Baumwolle um längere Zeit zu stören; in Neworleans mußten die Hälfte der Factors suspendiren; in Alabama, Georgia, Florida und Süd-Carolina waren sämmtliche Banken gezwungen, ihre Baarzahlungen einzustellen. Seitdem haben die Pflanzer und Factors mit Hilfe des Nordens 9/10 der Ernte realisirt, und doch ist die mercantilische Position der Baumwoll-Staaten nicht stärker geworden; mit alleiniger Ausnahme von Louisiana, fehlt es überall an baarem Gelde wie an Credit; die Banken sind noch immer im Suspensions-Zustande, und Savannah, Charleston und Apalachicola notiren den Cours auf Newyork heute noch, wie den ganzen Winter, mit 2 % Prämie.

War sonach die bloße Secessions-Idee schon hinreichend, die finanzielle Schwäche des Südens und seine Abhängigkeit vom Norden in ihrer ganzen Größe aufzudecken, so leidet es wohl keinen Zweifel, daß ein Krieg oder eine

Blokade der Häfen, ja vielleicht schon eine längere Fortdauer des kostspieligen Secessions-Schwindels allein das Credit-System des Südens völlig untergraben muß, und daß, auch ohne Negeraufstände, eine so großartige Organisation, welche, wie der Baumwoll-Verkehr, von der Aussaat an bis zur Expedition nach Europa so viel Zeit, Geld und Credit, so ungeheure Transport- und Arbeitskräfte in Anspruch nimmt — mit vielfachen, für die Industrie der Welt höchst bedenklichen Störungen bedroht wird.

† **Breslau,** 26. April. [Börse.] Die Stimmung war matt und die Course theilweise niedriger. National-Anleihe 51, Credit 54, wiener Währung $66\frac{11}{12}$—67 bez. Eisenbahnaktien ohne Umsatz, Fonds dagegen sehr fest.

Breslau, 26. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 11½—12⅔ Thlr., mittle 13¼ bis 14⅓ Thlr., feine 14⅔—15⅙ Thlr., hochfeine 15⅓—15⅚ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 7—9½ Thlr., mittle 10—12⅔ Thlr., feine 13½—16 Thlr., hochfeine — —.

Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. April, April-Mai und Mai-Juni 47 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 47½—47¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 47¾ Thlr. Gld.

Rüböl etwas matter; loco, pr. April und April-Mai 10½ Thlr. Br., $10\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Mai-Juni 10½ Thlr. Br., Juni-Juli 10⅔ Thlr. Br., $10\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., September-Oktober $11\frac{5}{24}$ Thlr. bezahlt, 11¼ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; gek. 3000 Quart; loco $19\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. April, April-Mai und Mai-Juni 19¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 19⅔ Thlr. bezahlt, Juli-August 20 Thlr. bezahlt.

Zink 5 Thlr. 8 Sgr. Br. **Die Börsen-Commission.**

≌ **Breslau,** 26. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Vom heutigen Markte ist eine wesentliche Aenderung nicht zu berichten; die Zufuhren wie Offerten von Bodenlägern waren mittelmäßig und bei ruhiger Stimmung so wie mäßiger Kauflust haben sich die Preise behauptet; gute Qualitäten Weizen und Roggen waren am verkäuflichsten.

Weißer Weizen	80—84—88—92 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	75—80—84—89 "	
Brenner-Weizen	60—65—70—72 "	
Roggen	57—59—61—63 "	
Gerste	45—48—52—54 "	
Hafer	28—30—32—33 "	
Koch-Erbsen	58—60—62—64 "	
Futter-Erbsen	50—52—54—56 "	
Wicken	42—45—47—50 "	

Oelsaaten wegen mangelnden Angebots ohne Geschäft. — Winterraps 85—88—90—92—95 Sgr., Winterrübsen 70—75—78—80—82 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl flauer; loco 10½ Thlr. Br., $10\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. April 10½ Thlr. Br., April-Mai 10½ Thlr. Br., $10\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Mai-Juni 10½ Thlr. Br., September-Oktober 11¼ Thlr. Br.

Spiritus matter, loco 12⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben haben heute bei kleinem Handel keine Aenderung im Werthe erlitten.

Rothe Saat	10—12—13½—14½—15⅔ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	7—10—14—16⅔—19⅙ Thlr.	
Thymothee	9—10—10½—11—11⅙ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 26. April. Oberpegel: 13 F. 8 Z. Unterpegel: 2 F. 7 Z.

Vorträge und Vereine.

♉ **Breslau,** 20. April. [Wochenbericht aus dem Handwerker-Vereine.] Sonnabend, den 13. April hielt Vortrag Herr Professor Dr. Sadebeck über den Schall. — Mittwoch, den 17., Vortrag des Herrn Inst.-Arzt Dr. Heller, über Gehirn und Nerven, namentlich die Beschaffenheit des ersteren und die davon ausgehenden Empfindungs- und Bewegungsnerven, sowie über die Nerven des Unterleibes und die angeblich daran geknüpften Erscheinungen. (Fortsetzung in einem späteren Vortrage.)

Fragebeantwortungen: Prof. Sadebeck über das Schwanken des Osterfestes, über Beschaffenheit des Wasserdampfes, den Donner ꝛc. — Dr. Eger über das Schröpfen, Blutversprechen u. a. Sympathie, Phosphorverbrennung und erste Mittel dagegen, Bettnässen (oft eine Krankheit, deswegen bei Bestrafung größte Vorsicht zu empfehlen!!). — Student Löwenfeld: Erklärung des Begriffs „Doublette"; die Vermählung Friedrichs II. mit einer braunschweigischen Prinzessin und die beabsichtigte englische Doppelheirath. — Hr. Sittenfeld über die verschiedenen volkswirthschaftlichen Systeme. — Mehre über Mittel gegen Wanzen. (Bei Reparaturen von Gebäuden nur Absud von Coloquinten oder von Juniperus Sabina unter den Kalk; im Uebrigen nur das Insektenpulver. Wiederholung nothwendig, bis alle Brut vertilgt. Reinlichkeit! alle anderen Mittel nutzlos.). — Hr. Falkenhain über Nutzen der Simultanschulen, Menschenschutzvereine, Rechtschreibung und Sprachreinigung. — Hr. Franke über Befestigung von Glassteinen auf Metall, über den Kalksinter, über Unzuverlässigkeit der Gaszähler. — Mehrere über das für die Pflanzen schädliche Bestreichen der Blumentöpfe mit Oelfarbe, sowie der porzellanenen Blumentöpfe. — Ein Mitglied über Das, was unter „Zukunftmusik" zu verstehen. — Dr. Herm. Cohn über den Vorgang beim Photographiren, mit Experimenten. — Vereinsnachrichten. Bildung der neuen Section für Gesang und Deklamation. — Im Sommer die geselligen Zusammenkünfte im Freien. — Gruß von Dr. Fechner in Erfurt.

M. **Breslau,** 25. April. [Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere.] Der Vorsitzende, Hr. Dr. Thiel, eröffnet die heutige Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er die Hoffnung ausspricht, daß die Entrüstung, welche die in den öffentlichen Blättern mitgetheilten Baumfrevel hervorgerufen, sich auch gegen Frevler an den Thieren wenden werde. — Das Vereinsblatt Nr. 2 und 3 ist im Verlage des Hrn. Fischer (Firma C. F. A. Günther) erschienen. — In Sachsen sind die Strafen gegen Thierquälerei größer, als bei uns, nämlich bis zu 150 Thlr. oder drei Monate Gefängniß. — In London sind im v. J. 531 Bestrafungen von Thierquälern vorgekommen. — Der dresdener Verein hat in seinem Jahresbericht eine Einnahme von 704 Thlr. verzeichnet, und an Legaten und Geschenken allein 380 Thlr.! Mit solchen Mitteln läßt sich schon wirken! — Eine an den Verein berichtete Thierquälerei in geschlossenem Raume wird durch ein vom Vereinsvorstande an die betreffende Person gerichtetes ernstes Anschreiben behoben. — Hr. Lehrer Hahn in Klein-Bielau am Zobten giebt einen längeren Bericht über seine Bestrebungen in der Thierschutzsache. Die gewünschten Vereinsschriften werden ihm zugesandt und er selbst ersucht werden, seine Ansichten und Erfahrungen über die Maulwürfe für das Vereinsblatt niederzuschreiben. — In Friedeberg am Queis hat sich durch Anregung des Kaufm. Hrn. Const. Renner ein neuer Verein gebildet, welchem eine Anzahl Vereinsschriften zugeschickt werden soll. — Hr. Bezirkskommissarius Hoffmann theilt einen Akt roher Thierquälerei eines hiesigen Droschkenkutschers mit, der zu weiterer Verfolgung als geeignet erachtet wird. — In einer Broschüre des auch als Thierfreund bekannten landwirthschaftlichen Schriftstellers Hrn. Rüfin wird unter anderem auch von der Rettung der Thiere bei Feuersbrünsten gesprochen, was große Beherzigung verdient. — Da der vorliegende Stoff in dieser Sitzung nicht bewältigt werden konnte, so wird die nächste Sitzung baldigst stattfinden.

♂ **Kostenblut,** 22. April. [Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins.] Der hiesige landwirthschaftliche Verein feierte in seiner, gestern Nachmittag stattgefundenen Sitzung sein 15. Stiftungsfest, worauf der Herr Vorsitzende, Gasthof- und Gutsbesitzer Heidler, nach Eröffnung der Versammlung mit beredten Worten hinwies. Von der Kanzlei des Hauses der Abgeordneten zu Berlin lag ein Bescheid, betreffend die Petition wegen Erlaß eines Drainage-Gesetzes vor, dahin lautend, daß über diese Petition zur Tagesordnung übergegangen worden sei. — Ein anderes Schreiben betraf den Beamten-Hilfsverein. — Von dem Central-Vereine zu Breslau sind unserm Verein 30 Schock Maulbeerpflanzen zu Hecken und eine Menge Hochstämmchen behufs Förderung des Seidenbaues gegen Entrichtung der Emballage und Transportkosten bewilligt worden, welche nach einer Anzeige hierher bereits unterwegs sind. Von einigen Lehrern der Umgegend waren mündliche und schriftliche Gesuche beim Vorstand um Aufnahme in den Verein unter Bewilligung eines niedrigern Beitrages eingegangen. Wiewohl jedes Vereinsmitglied nur 1 Thlr. jährlich, in den Jahren, wo Thierschauen stattfinden, 2 Thlr. zahlt, so ist dies doch dem Unbemittelten ein noch zu hoher Betrag. Auf den Vorschlag des Herrn Vorsitzenden wurde sodann nachstehender Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen. Jeder Unbemittelte, welcher sich um einen Zweig der Landwirthschaft verdient gemacht und ausgezeichnet hat, kann von wirklichen Mitgliedern zur Aufnahme vorgeschlagen, und nachdem über ihn abgestimmt, ohne Beitragszahlung aufgenommen werden. Für Ausfertigung des Diploms ist ein für allemal 1 Thlr. zu entrichten. Daß nur einige Lehrer sich für die Landwirthschaft interessiren, bewies die Anwesenheit nur zweier beim Vortrage des Lehrer Prenzel aus Breslau über Seidenbau und Maulbeerbaumzucht. Der Tagesordnung gemäß kam man zunächst zur Besprechung über die Erfolge des Luzernenanbaues. Der Hr. Vorsitzende las hierüber ein ausgezeichnetes Gutachten des Herrn Oberamtmann Borrmann zu Peterwitz bei Jauer vor, welches den Anbau unter gewissen Bedingungen empfahl und das von den Anwesenden mit dankbarer Freude aufgenommen wurde, indem es diesen Zweig der Landwirthschaft vom Standpunkt eigener Erfahrung beleuchtete und in allen seinen Theilen als höchst gediegen anerkannt wurde. — Der Vortrag des Lehrer Prenzel über Seidenbau ꝛc. war sehr klar und umfassend, wenn auch nicht speziell, was sich durch einen Vortrag selbstverständlich nicht ermöglichen läßt. Die Anwesenden waren ihm dankbar und wurden verschiedene Anregungen unter den Mitgliedern bemerkbar, zumal auch ausgezeichnete Proben von Erzeugnissen vorgelegt wurden. Leider waren aber die Zuhörer für diesen und den folgenden Vortrag der meist in ihrem Interesse gehalten wurde, nicht erschienen, nämlich die Mehrzahl der Lehrer der Umgegend, wiewohl sie auf mannigfache Weise durch den Vorstand eingeladen worden. — Der letzte Vortrag des Kardenbau-Instruktor Herrn Pohl aus Canth war auch sehr anregend, indem er bis in die kleinsten Details den Kardenbau demonstrirte; wie sich erwarten läßt, werden von den Mitgliedern auch hierin Versuche gemacht werden.

µ **Oels,** 26. April. [Oeffentliche Sitzung des allgemeinen landwirthschaftlichen Vereins] unter Vorsitz des Kammerrath Kleinwächter am 22. Februar(?). Zuvörderst gedachte der Vorsitzende des seit der letzten Sitzung verstorbenen Vereins-Mitgliedes, Forst- und Baurath Wullstein zu Töppendorf bei Polkwitz, worauf die Versammlung das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Plätzen ehrte. — Zur Tagesordnung übergehend hielt Fabrikbesitzer Willmann zu Patschkei einen ausführlichen Vortrag über die Frage: „Welche Erfahrungen liegen über die Kosten und Dauerhaftigkeit der flachen Dächer, namentlich der Papp-Dächer vor. Durch die darauf folgende Discussion wird festgestellt: daß bereits die Erfahrung gelehrt hat, daß Pappdächer, wenn zu denselben gutes Material verwendet und für ihre Conservirung durch wiederholtes Theeren gesorgt wurde, vorausgesetzt, daß die Aufdachung mit Sorgfalt geschehen war, die Dauerhaftigkeit derselben außer aller Frage steht. Referent empfiehlt zur Aufnagelung der Pappe verzinnte Nägel, versichert, daß Pappdächer in Fabrikanlagen auch der stärksten Dampf-Entwickelung widerstanden haben, also auch bei Bedachung von Viehställen als zweckdienlich erachtet werden könnten. Dem Zinkdach gegenüber sind sie mehr feuersicher, wie Versuche im hiesigen Kreise dargethan haben. Bei einem auf Zinkdach angebrachten Feuer schmolz das Zink in 3 Minuten, das Pappdach hingegen leistete über zwei Stunden lang Widerstand. Für landwirthschaftliche Bauten wurde demnach das Pappdach als sehr verwendbar empfohlen. — Der Vorsitzende theilte ein Verfahren für die Ermittelung des Körper- und Wollgewichtes bei der Schafschur mit, erläuterte dasselbe durch Vorlegung von Tabellen und zeigte, in welcher Weise sich die Resultate durch Gewichtsverhältnisse in einfacher und doch zweckentsprechender Weise ermitteln lassen. — Bei der Ausstellung der königlichen Ackerbau-Gesellschaft von England zu Norwich entwarfen mehre der dort anwesenden Deutschen den Plan zur Begründung einer deutschen Ackerbau-Gesellschaft mit hauptsächlichem Zweck der Veranstaltung, in verschiedenen Theilen Deutschlands alljährlich wechselnder Ausstellungen. Oberamtmann Growe zu Netsche beantragt, es möge der diesseitige Verein an diesem Unternehmen sich als Mitglied und durch Zuwendung eines Geldbeitrages betheiligen. Die Versammlung gab dazu ihre volle Zustimmung.

Sprechsaal.

„Strohflechterei",

so ist ein Artikel in Nr. 187 der Breslauer Zeitung bezeichnet, in welchem der Verfasser erklärt, die früher in Nr. 173 derselben Zeitung entwickelten Ansichten in Betreff der Einführung der feinen Strohflechterei in dem schlesischen Gebirge einer näheren Prüfung zu unterwerfen.

Zuerst ist in der Erwiderung die Behauptung aufgestellt worden: die Ursache, warum alle Versuche — auch der vor circa 16 Jahren im schlesischen Gebirge gemachte — die Einführung der Strohflechterei zu ermöglichen, gescheitert seien, liege nicht darin, daß es den Unternehmern nicht gelungen sei, ein Material, welches sich zu feinen Geflechten eignete, aufzufinden, eben so wenig auch sei es das Material, das zu den Geflechten in Beuthen a. d. O, verwendet werde, welches die Schuld trage, weshalb mit diesen kein Handel nach auswärts betrieben werden könne, sondern die Ursache liege in ganz anderen, als die angeführten, weit tiefer liegenden Gründen. Diese Gründe giebt der Verfasser leider nicht an. Er verzeiht nur den begangenen Irrthum solcher Behauptungen, aus denen hervorgehe, daß die Erfahrungen, die zu solcher Annahme Veranlassung gegeben, nicht selbst gemacht, nur aus unrichtiger Deutung benutzter schriftlicher Notizen hervorgegangen seien.

Der Verfasser würde unbedingt mehr im Interesse der Sache gehandelt haben, wenn er sich herbeigelassen hätte, „diese ganz anderen, weit tiefer liegenden Gründe" zu meiner und des sich dabei interessirenden Publikums Belehrung in bestimmte Worte zu fassen, wodurch ich in den Stand gesetzt worden wäre, meinen und den noch vieler Sachverständigen bisher gehegten Irrthum einzugestehen oder aber jene vorgefaßte Ueberzeugung zu vertheidigen.

Die Behauptung begangenen Irrthums, so wie Mangels der Erfahrung, und unrichtiger Deutung benutzter schriftlicher Notizen, übergehe ich mit Stillschweigen, da sie weniger das Interesse der Sache selbst berühren, und bemerke nur, daß schriftliche Notizen über die Strohflechterei in Schlesien — außer etwaige Verkaufs-Ankündigungen von Strohkiepen für die Landleute — mir nicht vorgelegen haben und auch bisher noch in keinem wissenschaftlichen Werke vorgefunden habe.

Der Verfasser behauptet ferner, daß ich mich in einem noch größeren Irrthume befinden dürfte durch den Glanben, daß durch das Auffinden einer Grasart, die noch nicht einmal genannt sei, dem vermeintlichen Uebelstande abgeholfen werde, und dadurch der Strohflechterei eine neue Bahn gebrochen werden solle.

Während der Verfasser nur von einem „vermeintlichen" Uebelstande spricht, ich dagegen von einem wirklichen Uebelstande bereits längst überzeugt bin, verurtheilt er eine Sache, die er eingeständlich selbst noch nicht einmal kennt! Die Würdigung dieses Urtheils überlasse ich dem lesenden Publikum, bin indessen gern bereit, dem Verfasser durch Vorlegung bereits gefertigter Geflechte aus dem ihm noch unbekannten neuen Materiale zu überzeugen, daß ich mich keineswegs im Irrthume befinde, und erlaube mir deßhalb denselben zu seiner eigenen Ueberzeugung zu einer Besichtigung der Geflechte hierdurch einzuladen.

Wenn ferner der Verf. noch erwähnt, daß die Versuche mit verschiedenen Gräsern als Poa pratensis u. s. w. herausgestellt hätten, daß das Weizenstroh immer den Vorzug behaupte, wie auch Cobbet dargethan habe, so ist diese Annahme gestützt auf jene Berichte, welche die Societät der Künste in London veröffentlicht hat. Dem Verf. ist es aber dabei entgangen, daß die Versuche Cobbets durch Sinclair noch weiter geführt und vervollständigt worden sind und dieser ausdrücklich versichert, daß bei einem rationellen Anbau jener Gräser und Beobachtung des rechten Zeitpunktes die Halme einzusammeln, dieselben alle ein brauchbares Flechtmaterial liefern und das Weizenstroh noch übertreffen. — Durch selbstgemachte Versuche hätte der Verf. sehr bald zu dieser Ueberzeugung gelangen können, sowie ich nur durch eigene Versuche zu meiner Ueberzeugung gelangt bin.

Einen großen Irrthum begeht der Verf. aber in der Behauptung, daß der Grund, warum der Hr. Handelsminister dem Unternehmen nicht die nöthige Theilnahme schenke, darin bestehe, daß derselbe die vorgeschlagenen Mittel zur Erreichung des angegebenen Zieles als nicht richtig und ausreichend erkannt habe, zumal die technische Deputation, welcher die Flechten zur Prüfung und Begutachtung vorgelegen haben, sich zwar günstig über das neue Material ausgesprochen, keineswegs aber ihr Urtheil dahin abgegeben haben, daß dasselbe besser als das bisher verbrauchte Weizenstroh wäre.

Ich will dieser und allen übrigen aufgestellten Behauptungen eine unlautere Basis nicht unterlegen, sondern annehmen, daß dieselben allein im Interesse der Sache geschehen und um die Wahrheit für das sich interessirende Publikum ans Licht der Oeffentlichkeit zu befördern, und somit möge die Mittheilung genügen, daß das begutachtende Urtheil der technischen Deputation sich nicht allein über das neue Material und die davon angefertigten Geflechte günstig ausgesprochen hat, sondern ausdrücklich noch hervorgehoben, daß dieses neue Material ein besseres sei, als dasjenige, welches bei uns gegenwärtig zu Strohgeflechten gebraucht werde; und daß diesem Gutachten der technischen Deputation sich auch der Herr Handelsminister angeschlossen hat.

Wenn nun der Verfasser noch ferner die Ansicht ausspricht, daß zwischen dem Klima und der Bodenbeschaffenheit des Königreiches Sachsen und dem des Königreiches Preußen kein wesentlicher Unterschied stattfinde, und darauf hin behauptet, daß bei nur einiger Aufmerksamkeit hier ein eben so gutes Flechtstroh als in Sachsen zu erzielen sei, mithin keine Veranlassung vorliege, anerkannt gutes Material durch Surrogate ersetzen zu wollen, — so muß ein tausendstimmiges Wehegeschrei aller jener ohne Erwerbszweig und in Armuth dahinlebender Bewohner des schlesischen Gebirges über denselben hervorbrechen mit dem Vorwurfe: Warum er selbst nicht längst dazu gethan, warum er damit nicht die Noth, den Hunger und die heißen Thränen jener Armen längst schon gestillt und getrocknet habe!

Doch mag der Verfasser sich beruhigen, er hat nicht nöthig sein Gewissen deshalb mit Reue zu belasten! Es ist nämlich eine sonst allgemein bekannte Thatsache, daß das Flechtstroh nicht auf jedem Boden und in jedem Klima wächst. Wenn dem nicht so wäre, dann würde in unserem industriellen Preußen die Strohflechterei gewiß schon längst eingeführt sein. Aber so wie z. B. der Krapp nicht in jedem Klima und Boden gedeiht, der meißener und grünberger Wein von Rhein- und Ungarwein verschieden ist, so wächst auch das Flechtstroh nur auf bestimmt abgegrenzten Strecken, sowohl in Italien wie in der Schweiz. Und in Sachsen selbst wächst es auch nur auf einem kleinen Striche Landes. Wenige Schritte davon entfert hat das Stroh seine Eigenschaften zum Flechten verloren. Die Ursache dieser Verschiedenheit liegt eben im Klima und der Bodenbeschaffenheit und hat bis jetzt durch die Wissenschaft noch nicht völlig ergründet werden können.

Hiernach bleibt mir nur noch übrig, dem Verf. die Versicherung zu geben, daß ich in meiner Bestrebung, die Strohflechterei zu heben, nicht stehen geblieben bin, wie in manchen Ländern geschehen, z. B. in Sachsen, wo dieselbe noch auf demselben Standpunkt steht wie vor einem halben Jahrhundert, während man in England von Jahr zu Jahr fortschreitet. Durch anhaltende Versuche habe ich noch außerdem die Erfindung gemacht, jedem Stroh — und zwar nicht auf Kosten der Haltbarkeit — die Sprödigkeit zu benehmen, dasselbe vorzüglich weiß zu bleichen, und in allen Nüancen, selbst in den zartesten Farben, zu färben. Diese Erfindungen habe ich bis jetzt der Oeffentlichkeit noch nicht mitgetheilt, bin aber bereit, allen Jenen zu lehren, welche mit mir zur Hebung dieses Industriezweiges in Schlesien sich verbinden.

Eben so gern bin ich bereit, dem Verf. sowie überhaupt Jedem sich für die Sache interessirenden die Proben der, den Halmen ertheilten Elastizität, der Bleiche und der Färberei vorzulegen.

Schließlich bekennt der Verf., seinen Zweck erreicht zu haben, wenn sein Referat dazu gedient, neue Ideen in das rechte Licht gesetzt, und wenn nöthig, rectificirt zu haben.

Wenn meine Bemühungen auch das Stadium der bloßen Idee bereits hinter sich gelassen und zur Thatsache geworden sind, so hat der Verf. dennoch seinen Zweck erreicht, insofern er mir durch die Vorführung seiner durcheinander geworfenen Behauptungen die Gelegenheit geboten hat, obige Mittheilungen der Oeffentlichkeit zu übergeben, und er verdient somit meinen Dank, den ich ihm hierdurch gern zolle und auch persönlich abstatten will, sobald derselbe sich zu erkennen giebt oder mich mit seinem Besuche beehrt.

Breslau, den 25. April 1861. C. Nachtigal.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Petersburg, 26. April. Durch kaiserl. Ukas ist der Statthalter des Königreichs Polen, Fürst Gortschakoff, krankheitshalber auf ein Jahr in's Ausland und Südrußland beurlaubt.

Nach einer so eben eingetroffenen Berichtigung aus Petersburg ist nicht der Statthalter Polens, Fürst Gortschakoff, sondern ein anderer Gortschakoff beurlaubt.

Washington, 14. April. Das Fort Sumter ergab sich nach 40stündigem Kampfe. Major Andersen nebst den Soldaten wurde nach Morrisingef gebracht.

Turin, 24. April. In der Deputirten-Kammer beantragte heute Mamiani folgende Tagesordnung: „Die Kammer erklärt feierlich, daß die Nationalgarden der Südprovinzen sich bei den neulichen Ereignissen um das Vaterland verdient gemacht haben." Dieselbe ward beinahe einstimmig angenommen. Bixio schlug vor, an dem Projecte Garibaldi's festzuhalten und dasselbe für dringlich zu erklären.

Den „Nationalités" zufolge haben Militärs der Besatzuug von Mondovi, welche dem Südheere angehören, gegen den Brief Cialdini's protestirt. Es sind Verhaftungen unter ihnen vorgenommen worden.

Die „Italia" meldet, daß sich die Zustände in Neapel besser gestalten.

Neapel, 24. April. Die Blätter veröffentlichen einen Brief des Generals Tripotti, in welchem derselbe die in dem Schreiben des Generals Cialdini enthaltenen Angaben zu widerlegen sucht.

Heute Nachmittag 4 Uhr wurde meine geliebte Frau **Florentine**, geb. **Liebrecht**, von einem gesunden kräftigen Mädchen leicht und glücklich entbunden. Dies Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung.
Berlin, den 25. April 1861.
[3944] **D. Traugott.**

Die heute 10¼ Uhr Vormittags glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau **Bella**, geb. **Salinger**, von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an. Berlin, den 24. April 1861.
[3420] **P. Pinkuß.**

Die heute Morgen 12¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Henriette**, geb. **Troplowitz**, von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst an. Sommerfeld, 25. April 1861.
[3930] **Isidor Heuschel.**

Gestern Abend 11½ Uhr starb an Lungen-Auszehrung nach unsäglich schweren Leiden unsere gute liebe Gattin und Mutter
Emilie Neugebauer, geb. **Engler**,
im noch nicht vollendeten 44. Lebensjahre. Dieses zeigen hierdurch theilnehmenden Verwandten und Freunden tiefbetrübt an:
Eduard Neugebauer,
nebst 7 Kindern.
Langenbielau, den 23. April 1861.
Die Beerdigung findet Sonnabend Vormittag 9 Uhr statt. [3413]

[3938] **Todes-Anzeige.**
Heute starb meine Frau **Adelheid Scheibert**, geb. **Graßmann**, welches ich hiermit statt jeder besondern Meldung theilnehmenden Freunden anzeige.
Breslau, den 25. April 1861.
Scheibert, königl. Prov.-Schulrath.

(Statt besonderer Meldung.)
Nach kurzem Krankenlager entschlief heute mein geliebtes Weib, unsere gute Mutter, **Emma**, geb. **Pohl**. Tiefbetrübt bitten wir um stille Theilnahme.
Breslau, den 25. April 1861.
Rudolph Becker, Stadtrath.
Elisabeth, Marie und **Rudolph**, Geschwister **Becker**.
G. Strempel, P. [3929]

Familiennachrichten.

Ehel. Verbindungen: Hr. Inspektor Heinr. Theod. Verbeek mit Frl. Anna Uh in Gnadenberg, Hr. Hauptm. a. D. v. Wardenburg mit Frau Emilie verw. Laar, geborne Fenger, in Hamburg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. P. Pinkuß in Berlin, Hrn. Oberst-Lieut. Gr. v. d. Goltz in Bonn, Hrn. Heinr. Stalling in Oldenburg, eine Tochter Hrn. Hauptm. v. Bennigsen in Liegnitz, Hrn. B. Zimmermann auf Rittergut Lochau.

Todesfälle: Hr. Rittmstr. Bodo v. Rohr in Potsdam, Hr. Regier.-Referendar Freiherr Conrad v. Romberg in Zaatzke, Hr. Landschafts-Director a. D. Ernst Friedr. Wilh. v. Knobelsdorff auf Lettnitz.

Verlobung: Frl. Auguste Denzer mit Hrn. Rendant Riedel in Frankenstein.

Ehel. Verbindung: Hr. Prem.-Lt. a. D. August v. Brehmer mit Frl. Ottilie Reinhard in Ohlau.

Geburten: Eine Tochter Hrn. C. H. Schultz in Pohlschildern, Hrn. v. Berge in Skohl.

Todesfall: Hr. Rechnungsführer Franz Jänsch in Schönjohnsdorf, Kr. Münsterberg.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 27. April. (Erhöhte Preise, mit Ausnahme für Gallerieloge u. Gallerie.) 4. Gastspiel des Hrn. **Emil Devrient**, Ehrenmitglied des kgl. sächs. Hof-Theaters. Neu einstudirt: **„Das Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen."** Lustspiel in 5 Akten, nach Scribe von Alex. Cosmar. (Anna, Frau Flam. Weiß. Herzogin v. Malborough, Frl. Berg. Henry Saint John, Vicomte von Bolingbroke, Hr. Emil Devrient. Masham, Hr. Rohde. Abigail, Frl. Clara Weiß. Marquis von Torcy, He. Hüvart. Lady Albemarle, Frl. Schäffer. Thompson, Hr. Rey. Graf Oxford, Hr. Rudolph. Lord Russel, Hr. Funck. Lord Bulwer, Hr. Hahn.)
Sonntag, den 28. April (Kleine Preise.) **„Der Waffenschmied."** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von Lortzing.

Christkatholische Gemeinde. [2366]
Morgen religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. **Hofferichter** in der Turnhalle.

Wandelt's Institut für Pianofortespiel,
im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 1. Mai einen neuen Kursus.

Zum Besten des Rettungshauses zu Neusalz a. O. ist erschienen und zu haben:
Blicke in das Herz
unsers theuren in Gott ruhenden Königs
Friedrich Wilhelm IV.
1) Zwei Predigten des kgl. Hof- und Dom-Predigers Dr. Snethlage.
2) Eine Audienz des Oberpred. Dr. Schild aus Staßfurth bei des hochs. Königs Maj.
3) Der betende König.

Preis 2 Sgr.

Es würde wesentlich zur Förderung und Ersparniß von Portokosten dieses patriotischen Unternehmens beitragen, wenn die Herren Gutsherren resp. Ortsvorstände geneigt sein möchten, sich der Sammlung von Subscribenten zu unterziehen und die Anzahl der verlangten Exemplare Unterzeichnetem gefälligst mitzutheilen.
Rettungshaus zu Neusalz a. O. (Niederschl.), den 22. April 1861.
[3418] **Ruhmer**, Hausvater.

Der zooplastische Garten
an der Graf Henckelschen Reitbahn ist von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet.
[3307] **C. Dickmann**, Director.

Liebichs Etablissement.
Heute Sonnabend den 27. April: [3401]
Reünion-Ball.
Einlaß 8 Uhr. Anfang 9 Uhr.
Billets für Herren à 10 Sgr., für Damen à 5 Sgr., Logen 2 Thlr. sind in den bekannten Commanditen zu haben.
Kassenpreis 15 Sgr. und 7½ Sgr.

Liebichs Etablissement.
Vom 1. Mai ab erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum meinen **Mittagstisch**, sowohl im als außer Abonnement, Menagen außer dem Hause, sowie Restauration à la carte zu jeder Tageszeit angelegentlichst zu empfehlen. Für gute Speisen und Getränke, so wie prompte Bedienung werde ich bemüht sein stets Sorge zu tragen.
[3400] **H. Meyer.**

Hiermit die ganz ergebenste Anzeige, daß das für heute Sonnabend veranstaltete
Gesellschaftsabendbrodt mit Tanz
um 8 Uhr Abends bestimmt seinen Anfang nimmt. Breslau, den 27. April 1861.
[3946] **C. Guhl**,
Gastwirth im Colosseum zum russ. Kaiser.

Zur Tanzmusik in Rosenthal,
Sonntag den 28. April,
ladet ergebenst ein: [3940] **Seiffert.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.
Lucifer oder die Demagogen.
Drama in fünf Akten
von **Robert Giseke.**
8. Geh. 20 Sgr. [3411]

Da ich nächstens Breslau verlasse, so fordere ich alle diejenigen auf, welche noch Ansprüche an mich zu haben glauben, sich bis zum 10. Mai d. J. bei mir zu melden. Schulden, die auf meinen Namen von Anderen bis jetzt gemacht sind oder später noch gemacht werden sollten, **bezahle ich niemals.**
Breslau, den 26. April 1861. [3928]
Dilthey, vormal. Rittergutsbesitzer.

[3421] **Haus-Verkauf.**
Von den Partikulier August Bergmannschen Erben bin ich beauftragt, das zu dem Nachlasse ihres Erblassers gehörige sub Nr. 265 hierselbst auf der Friedrichsgasse gelegene Haus zu verkaufen und habe zur Annahme von Geboten einen Termin auf
den 11. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,
in meinem hierselbst am Ringe gelegenen Geschäfts-Locale angesetzt. Ich bin auch bereit, schon vorher bezügliche Offerten entgegen zu nehmen.
Reichenbach i. Schl., den 27. Februar 1861.
Knittel, königl. Rechtsanwalt.

Gasthof-Verkauf.
Veränderungshalber bin ich Willens, meinen an der Chaussee gelegenen, mit ganz massiven Gebäuden und schönem Tanzsaal versehenen **Gasthof** nebst 12 Morgen gutem Acker aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei mir selbst.
Heinrich Goldbach,
Gasthofbesitzer in Kleutsch bei Frankenstein.
☞ Gleichzeitig steht ein **gebrauchter Möbelwagen** billig zum Verkauf. [3036]

Ein Hotel garni [3932]
in der besten Lage der Stadt Breslau, ist wegen Wohnungswechsel sofort, ohne Einmischung eines Dritten, unter den billigsten Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Kaufm. Hrn. **Heinelt**, alte Sandstr. Nr. 8.

Die Unterzeichneten beabsichtigen ihre sehr schön arrondirt belegenen **Besitzungen** von 108 resp. 75 Morgen auf 6 bis 9 Jahre sofort zu verpachten. Die erstere ist allenfalls auch käuflich zu haben. [3370]
Hultschin im April 1861.
W. Janetzky. J. Werner.

Brauerei-Verpachtung.
Eine im lebhaftesten Theile der Stadt belegene **Kretschmerei**, bestehend aus Brauerei, Schanklokal, Wohnung und großen Räumlichkeiten, ist sofort oder zu Johanni zu verpachten. Näheres bei **Goldstein**, Reuschestr. 58/59 par terre.

☞ **Wohl's Conditorei in Gleiwitz ist aus freier Hand zu verkaufen.**
Wegen meines vorgerückten Alters und zunehmenden Kränklichkeit bin ich Willens, mein Ringhaus hierselbst, worin ich seit nahe 20 Jahren ein bekanntlich äußerst frequentirtes Conditorei-Geschäft nebst Pfefferküchlerei und Restauration betrieben, nebst allen dazu gehörigen, im besten Zustande befindlichen Utensilien, aus freier Hand unter sehr bequemen Bedingungen zu verkaufen und werde ich ernstlichen Reflectanten auf portofreie Anfragen das Nähere gern mittheilen. [3947]
F. Wohl's Ww., in Gleiwitz.

Velour-Teppiche
in neuen prachtvollen Mustern, 8/4 wollene Teppich-Zeuge, 4/4. 5/4, 6/4 Läufer, Wachstuche und Tischdecken, empfiehlt [2373]
zu billigen aber festen Preisen
Die **Teppich-Fabrik** von
Korte & Comp.,
Ring 14, 1. Etage.

Teppich-Verkauf,
Engl. Patent-Velours, wollene **Bett- und Sopha-Teppiche** werden **unter Fabrikpreisen** verkauft: [3005]
Tauenzienstraße 63, 1. Etage.

*** **Den Müttern zur geneigten Beachtung bestens empfohlen.** ***

Dr. med. Merkel's
aromatisches
Kinder-Malz-Pulver,
à Schachtel 7½ Sgr.

Wenngleich die Anwendung des Malz-Pulvers zur Ernährung kleiner Kinder bereits allgemein geworden ist, so mußte doch dessen Gebrauch in nicht seltenen Fällen beanstandet werden, weil die bisherigen Bereitungsweisen desselben ein Präparat gaben, welches **der** Säurebildung **im Magen der Kinder Vorschub leistete, wie auch an** anderweitigen **Nachtheilen vielfach litt.**

Das vorliegende Kinder-Malz-Pulver, nach wissenschaftlicher Vorschrift bereitet, und von praktischen Aerzten mit bestem Erfolge in Anwendung gezogen, **vermeidet nun alle diese Nachtheile** und bietet mit vollem Rechte ein gesundes, leicht verdauliches Nahrungsmittel lieblichen Geschmacks, welches in den meisten Fällen **selbst die Muttermilch zu ersetzen im Stande ist und sich zur Aushilfe und Kräftigung der Kinder in überraschender Nützlichkeit bewährt hat.** — Indem wir daher mit gerechter Zuversicht die Aufmerksamkeit aller Mütter auf dies von competenter Seite anerkannte und empfohlene Malz-Pulver hinlenken, bemerken wir noch, daß dasselbe **nur** in Originalschachteln, die mit dem Siegel des Componenten geschlossen sind, verkauft wird; Prospecte und Gebrauchs-Anweisungen werden **gratis** verabreicht. [3934]
= Den Herren Aerzten stehen zur Prüfung Probeschachteln gern **gratis** zu Diensten.
Haupt-Versendungs-Comptoir des Dr. Merkel'schen Kinder-Malz-Pulvers zu Berlin, Leipzigerstraße 24.

Versammlung des Breslauer Vereins der Verfassungstreuen, Sonnabend den 27. April, 7 Uhr, im König von Ungarn.
Tagesordnung: Der National-Verein. Vorbereitung zu den Kammerwahlen.

Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.
Die Herren Aktionäre laden wir zur diesjährigen ordentlichen
General-Versammlung
auf Montag den 6. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,
im Sitzungs-Saale unserer Gas-Anstalt, Siebenhufenerstr. Nr. 8—10, hierdurch ergebenst ein.
Zur Berathung und Beschlußnahme kommen die in § 20 der Gesellschafts-Statuten aufgeführten Gegenstände.
Diejenigen Herren Aktionäre, welche der General-Versammlung beiwohnen wollen, belieben **bis spätestens den 4. Mai d. J.**, zwei mit der Namens-Unterschrift versehene Verzeichnisse der auf ihren Namen in den Lagebüchern eingetragene Aktien in unserem Central-Bureau, Ring Nr. 25, zu überreichen, von denen das Eine mit dem Vermerk der Stimmenzahl und dem Gesellschafts-Siegel versehen, als Einlaßkarte zur General-Versammlung dient.
Der gedruckte Rechnungs-Bericht für das Jahr 1860 liegt zur Empfangnahme für die Herren Aktionäre in unserm Central-Bureau bereit. [3352]
Breslau, den 24. April 1861.
Directorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Niederschlesische Zweigbahn.
In Gemäßheit der Bestimmung des § 20 unseres Statuts laden wir hierdurch die Herren Actionäre der Niederschlesischen Zweigbahn zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf [3372]
den 25. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst ergebenst ein.
Zur Verhandlung werden kommen:
1) Der Geschäftsbericht für das Verwaltungsjahr 1860;
2) Ergänzungs-Wahlen von Mitgliedern des Verwalfungsrathes und der Direction.
Unter Bezugnahme auf § 25 der Statuten werden die Herren Actionäre ersucht, die Nummern derjenigen Stamm-Actien, für welche das Stimmrecht ausgeübt werden soll, spätestens 8 Tage vor der General-Versammlung der Direction anzuzeigen. Auf Grund dieser Anmeldung wird eine Einlaßkarte ertheilt werden, vor dem Eintritt in die General-Versammlung sind jedoch die Actien selbst zu deponiren. Gegen Vorzeigung der Einlaß-Karten wird auf unserer Bahn freie Fahrt gewährt.
Glogau, den 23. April 1861. **Die Direction.**

Vorräthig in allen Kunst- und Buchhandlungen.
Die Sieben Todsünden.
Erfunden und gezeichnet von **Eduard Ille**, in Holz geschnitten von Allgaier & Siegle, gedruckt von Breitkopf & Haertel.
(8 Tafeln Medianformat,) Preis 4 Thlr.

Der ungetheilte Beifall, den die vom Münchener Kunstverein erworbenen Handzeichnungen der **Sieben Todsünden** bei deren Ausstellung seiner Zeit gefunden haben, berechtigt zu der Annahme, dass das Publikum, dem dieses Meisterwerk jetzt in gelungenem Holzschnitt geboten wird, dasselbe mit lebhaftem Interesse begrüssen werde.
Aufträge werden prompt besorgt von: **G. P. Aderholz**, Gosohorsky's Buchh.; Grass, Barth & Co. Sort.; J. Hainaner; F. Hirt; J. U. Kern; Kohn & Hancke; W. G. Korn; F. E. C. Leuckart; Maruschke & Berendt; Max & Komp.; Aug. Schulz & Co. (E. Morgenstern); Trewendt & Granier in Breslau. [3410]

Bei **Trewendt & Granier** in **Breslau**, Albrechtsstraße Nr. 39, und in allen Buchhandlungen ist zu haben: [3409]
Als ein in jeder Hinsicht guter Rathgeber zur Selbstbesorgung des Gartens ist zur Anschaffung zu empfehlen:
Der populäre Gartenfreund,
oder die Kunst,
alle in Deutschland vegetirenden Blumen und Gartengemüse auf die leichteste und einträglichste Weise zu ziehen.
Mit einem Garten-Kalender.
Auf praktische Erfahrungen gegründet.
Herausgegeben von **O. Schmidt** und **F. Herzog** (Kunstgärtner in Weimar).
Preis 25 Sgr.
Von diesem **beliebten Gartenbuche** ist jetzt die **siebente** verbesserte Auflage erschienen, worin die **Ziehung, Wartung** und **Pflege** der verschiedenen **Blumen** und **Gartengewächse** in **110 Anweisungen** beschrieben ist, und dazu noch die **besten Vertilgungsmittel** gegen **schädliche Insekten** enthält, wie allgemeine Regeln, die bei Selbstbesorgung des Gartens zu beobachten sind, von der **Düngung**, vom **Verpflegen** der **Gewächse, Abnehmen** des **Samens**, vom **Durchwintern**, von der Bereitung der **künstlichen Erde**, von der Anlegung der **Mistbeete** und **Treibkasten**, nebst den monatlichen Gartenverrichtungen.
Vorräthig in Liegnitz in Gerschel's Buchhandlung, in Neisse bei Graveur, in Oppeln bei W. Clar, in Posen bei J. J. Heine.

BENYON'S MILL, MILL-STREET, MEADOW-LANE, LEED'S.
IMPORTANT TO FLAX AND TOW SPINNERS.
Large Sale of Valuable **Machinery** for **Hackling, Carding, Preparing,** and **Spinning Flax** and **Tow,** in all its various branches, Working Tools, Utensils, and Effects.
Messrs. **Hardwicks & Best** will Sell by Auction, on Monday, Sixt May, and following days, at the Mill and Premises recently occupied by Messrs. Benyon and Co., Flax Spinners, Leeds.
ALL the valuable Flax and Tow Preparing and Spinning **Machinery**, comprising 4 flax breaking machines, 10 new double sheet hackling machines, by Maclea and March; double cylinder, ditto; 4 tools reversible motion, by Combe; 1 double sheet and 1 double flat ditto, 4 tools each: 6 circular breaking cards, 9 finishing cards, with rotary attached; 3 bobbin lapping machines, 13 tow screw gill, 2nd and 3rd drawings, 2 to 3 heads; 1 rotary, 3rd drawing; 7 tow cone screw gill rovings, 32 to 60 spindles, 6 to 10 inch traverse; 6 tow disc rotary ditto, 48 to 60 spindles, 8 to 9 in. traverse; 7 cut line spreaders, 4 bosses, 2¼ to 5 in. di., screw gills; 6 ditto doubling frames, 4 bosses, 2¼ inch di., screw gills; 14 ditto screw gill, 2nd and 3rd drawings; 14 ditto cone rovings, 40 to 84 spindles; screw gill spreader, 4 bosses, 6 in. di.; 2 screw gills, 2nd and 3rd drawings, 2 heads 4 bosses each; 2 screw gill cone rovings, 60 and 40 spindles, 8 in. traverse; 92 double hot water spinning frames, averaging 144 spindles each; 32 single ditto, averaging 72 spindles each; 90 substantial iron framed reels, 2 capital warping mills, and a large accumulated stock of joiners', turners', smiths', and mechanics' tools, and other property and effects, which will be found fully detailed and described in the catalogues, to be had of the Auctioneers, at Leeds and Bradford.
The sale to commence each morning at eleven o'clock. [3417]

Unsere Zufuhren von [3361]
frischem, besten Portland-Cement
sind an der Stadt und empfehlen wir solchen zu zeitgemäß billigen Preisen.
Paul Riemann u. Comp., Albrechtstr. 3, 1 Tr.

Amtliche Anzeigen.

[589] **Bekanntmachung.**
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I. Den 22. April 1861.
In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Julius Heutzfeld** werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 25. Mai 1861 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 22. Juni 1861, Vormittags 10 Uhr vor dem Stadtrichter Niederstetter, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 31. August 1861 einschließlich
festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin
auf den 28. Septbr. 1861, Vorm. 10 Uhr vor dem Stadtrichter Niederstetter, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justizräthe Horst und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[442] **Bekanntmachung.**
Auf dem Grundstücke Klosterstraße Nr. 31 und 32 hier sind für den hiesigen Schmiedemeister **August Rother** aus der gerichtlichen Schuld- und Pfandverschreibung des Zimmermeisters **Gottlieb Emanuel Hallmann** vom 8. Juni 1848, im Hypothekenbuche Rubr. III. Nr. 24 4000 Thlr. Darlehn nebst 5 % Zinsen vom 1. Juli 1848 ab zu Folge Verfügung vom 13. Juni 1848 eingetragen. Diese 4000 Thlr. sind angeblich durch Cession vom 5. März 1849 von dem Schmiedemeister **Rother** an die verehelichte Zimmermeister **Hallmann, Louise**, geb. **Greiffenberg**, übergegangen, und Letztere hat mittelst Cession vom 5. Mai 1849 einen Antheil von 1500 Thlr. an den Stellmachermeister **Carl Finkerney** hier abgetreten.
Die hiernach noch über 2500 Thlr. giltige Hypotheken-Urkunde über obige 4000 Thlr. ist angeblich verloren gegangen.
Alle Diejenigen, welche an die bezeichnete Urkunde als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber in dem
am 5. Juli 1861, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Altmann
im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche werden für verlustig und die aufgebotene Urkunde wird für kraftlos erklärt werden.
Breslau, den 18. März 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [586]
Zur Verpachtungen der Grasnutzung an den Dossirungen des neuen, durch den Kuhwald geschütteten Dammes zu Altscheitnig für dieses Jahr, haben wir einen Termin auf
Dinstag den 30. April d. J.,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr,
im Bureau II./III. auf dem hiesigen Rathhause anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in der hiesigen Rathsdienerstube, sowie im Gerichts-Kretscham in Alt-Scheitnig zur Einsicht ausgehängt sind.
Breslau, den 11. April 1861.
Der Magistrat.

Freiwillige Subhastation.
Ich beabsichtige meine beiden Besitzungen:
a) das Bauergut Nr. 2 Deutsch-Probnitz mit 117 Morgen,
b) die Gärtnerstelle Nr. 36 ebendaselbst mit 23 Morgen
den 16. Mai 1861 in loco Deutsch-Probnitz
freiwillig an den Meistbietenden zu verkaufen.
Kauflustige lade ich hierzu ein.
Deutsch-Probnitz bei Neustadt O.-S., den 25. April 1861. [3419]
Franz Sajunz, Bauergutsbesitzer.

[590] **Konkurs-Eröffnung.**

Kgl. Kreis-Gericht zu Rosenberg OS.
I. Abtheilung.

Den 23. April 1861, Vormittags 11 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 19. März 1860 zu Rosenberg OS. verstorbenen Kaufmanns **Wilhelm L. Cohn** ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der hiesige Rechts-Anwalt Willimek bestellt.

Die Gläubiger des Erblassers werden aufgefordert, in dem

auf den 2. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar, Kreisrichter Röser im Terminszimmer Nr. 7 hier

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche aus dem Nachlasse des Erblassers etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an die Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 1. Juni d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Erblassers haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 1. Juni d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 19. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem gedachten Kommissar, im Terminszimmer Nr. 7,

zu erscheinen.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 1. Septbr. d. J., einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 18. Septbr. d. J., Vormittags 10 Uhr vor dem genannten Kommissar

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Einer nochmaligen Anmeldung der Forderungen, welche bereits in dem vorangegangenen erbschaftlichen Liquidationsverfahren rechtzeitig angemeldet und im rechtskräftigen Präclusionserkenntnisse vom 3. Januar 1861 vorbehalten worden sind, bedarf es nicht; es ist nur die Anmeldung des Vorrechts nachzuholen, sofern ein solches für die angemeldete Forderung in Anspruch genommen wird.

Gläubiger, welche mit ihren Forderungen an den Nachlaß im Liquidationsverfahren ausgeschlossen worden sind, können im Konkurse erst nach Befriedigung der Gläubiger, welchen in dem Präclusionserkenntnisse ihre Ansprüche vorbehalten sind, aus der Masse Befriedigung erhalten.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechtsanwalt Arndt hierselbst zum Sachwalter vorgeschlagen.

Aufforderung der Konkursgläubiger
wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **Joseph Sterz** zu Winzig ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum **18. Mai 1861** einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 21. März 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf Sonnabend den 1. Juni Vorm. 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter Kade im Sessions-Zimmer Nr. 1 unseres Geschäfts-Lokales

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Rath Westram und Dr. Grosch hierselbst, so wie Plaumann in Steinau a. d. O. zu Sachwaltern vorgeschlagen. [587]

Wohlau, den 18. April 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[591] **Bekanntmachung**

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmann **Max Wolff** zu Mittel-Lagiewnik ist beendet.

Beuthen OS., den 18. April 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Vereins-Sool-Bad-Colberg!

Nach Herstellung der Stargard-Colberger Eisenbahn, und nachdem durch die Analysen von Henning, Wöhler und Heintz von Neuem konstatirt worden, daß die Colberger Soole an festen Bestandtheilen, namentlich an Chlorsalzen, kohlensaurem Eisenoxydul und an Bromnatrium die berühmtesten Soolbäder übertrifft, hat die Frequenz unseres Kurortes sich so außerordentlich gehoben, daß der Bau eines zweiten Soolbades zur Nothwendigkeit wurde. Der Verein, zu dessen Direktionsmitgliedern die mitunterzeichneten Aerzte gehören, hat die Herstellung dieser zweiten Anstalt übernommen, und ist dafür gesorgt, daß es in derselben an nichts fehlt, was zur Förderung des Kurerfolges auch nur wünschenswerth sein könnte. Demgemäß findet man in der Anstalt außer 30 Soolbadekabinets mit den verschiedensten Douche-Apparaten, auch Sooldampf- und Soolmoorbäder, man findet eine große Trinkhalle mit tageshellen und doch allseitig abgeschlossenen Wandelgängen von mehreren hundert Fuß Länge und man findet, worauf wir ein besonderes Gewicht legen, dreißig Quartiere, meist aus Stube und Kabinet bestehend, so daß selbst Personen mit sehr empfindlicher Haut schon im Frühjahr ohne Gefahr der Erkältung die Kur beginnen können. Daß unsere Anstalt nur wenig hundert Schritte von der See abliegt, dicht an der Promenade zum neuen Herrenstrande, gehört gewiß mit zu ihren Vorzügen, wie ja das Beisammensein des Sool- und Seebades unsern Kurort überhaupt vor allen andern auszeichnet. Mit dem 15. Mai d. J. werden wir die neue Anstalt vollendet dem Betriebe übergeben. — In Allem, was das Oekonomische in derselben betrifft, namentlich die Vermiethung der Quartiere (für welche die Preise feststehen) beliebe man sich an den Inspektor unseres Vereins-Soolbades, den Herrn Grenzdörfer, zu wenden. Auf medizinische Anfragen werden die unterzeichneten Aerzte gern Bescheid ertheilen. [3231]

Colberg, den 14. April 1861.

Die Direktion.

Kaufmann **Gese**, Vorsitzender. Dr. **Bodenstein.** Dr. **v. Bünau.** Dr. **Hirschfeld.**

Verkaufs- event. Verpachtungs-Anzeige.

Eingetretene Verhältnisse veranlassen mich, mein sein 25 Jahren im Besitz gehabtes, hierselbst gelegenes Gasthofs-, Brau- und Brennerei-Etablissement mit den dazu gehörigen Grundstücken zu verkaufen oder auch zu verpachten, und ich habe daher zu dem gedachten Zwecke einen Licitations-Termin auf **den 8. Mai d. J.**, von Nachmittags 1½ Uhr ab, im Brauerei-Lokale anberaumt, zu welchem ich Kauf- oder Pachtlustige hiermit einlade. — Das Etablissement liegt ganz in der Nähe der Kirche, an der Glaz-Waldenburger-Straße; der Bauzustand und die Einrichtung sind gut, auch sind Eiskeller vorhanden und das Wasser ist ausgezeichnet. — Die Kauf- oder Pachtbedingungen sollen im Termine gestellt und der Kauf- resp. Pachtvertrag im Fall eines annehmbaren Gebots sofort notariell aufgenommen werden. Königswalde bei Neurode, den 22. April 1861. [3412] **Ludewig.**

Für Bau-Unternehmer

empfehle ich mein Lager von Dachpappen, Asphaltplatten, Asphaltröhren ꝛc. aus den rühmlichst bekannten Fabriken von **J. Umlauft** in Neustadt E.-W. und Kreuz zu den billigsten Preisen. **Gleichzeitig suche ich für Nieder-, Mittel- und Oberschlesien geeignete Agenten.** [3931] **D. M. Peiser**, Breslau, Wallstraße Nr. 1a.

J. Poppelauer u. Comp., Papier-Handlung,
Nikolaistraße Nr. 81 (Ring-Ecke),

empfehlen ihr wohlassortirtes Lager von allen Sorten **Post-, Canzlei-, Concept-, Pack-** und anderen **Papieren** en gros & en détail. — Wir enthalten uns der Mittheilung von Preisen und bemerken nur, daß wir bei **streng reeler** Bedienung die **allerbilligsten** Concurrenzpreise notiren. [3416]

Verkaufs-Anzeige. [3042]

Unseren hier am Ringe und der Berlin-Breslauer-Chaussee belegenen Gasthof zu den „drei Kronen" nebst 43 Morgen Acker und Wiese, dem nöthigen Scheuergelaß, sowie dem zum Betriebe der Posthalterei erforderlichen Inventar verkaufen wir sofort. Ein Theil des Kaufgeldes kann stehen bleiben. Zahlungsfähigen Käufern wird die zu verkaufenden Realitäten Herr Kaufmann Uthemann hierorts vorzeigen, und sind bei diesem sowohl, als bei dem Kreisrichter Schober in Freistadt die Verkaufs-Bedingungen zu erfahren. Gleichzeitig verkaufen wir mehrere gute ganzbedeckte Chaisewagen und eine neunsitzige Postbeichaise.

Neustädtel i. N.-Schl., den 8. April 1861.

Die Posthalter **Krüger**'schen **Erben.**

Verkauf von Faschinen.

Aus den Schutzbezirken Wiesenwald und Strachate des königlichen Forstreviers Zedlitz sollen

Donnerstag den 2. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, in dem Gerichtskretscham zu Kottwitz,

circa 200 Klftrn. Faschinen gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Kottwitz, den 24. April 1861. [592]

Der Oberförster **Blankenburg.**

---

[588] **Bekanntmachung.**

In dem über den Nachlaß des am 14. März 1860 zu Lichtenwalde verstorbenen Handelsmann **Joseph Geisler** eröffneten Konkurse im abgekürzten Verfahren ist der Rechts-Anwalt Koschella hier zum definitiven Massenverwalter bestellt worden.

Habelschwerdt, den 19. April 1861.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Kommissar des Konkurses.

Auction von Kunstsachen.

Dinstag, den 30. d. Mts., 10 Uhr, sollen Altbüßerstraße 29, eine Stiege hoch, einige werthvolle Kupferstiche in Goldrahmen, von den besten Meistern nach berühmten Gemälden gestochen, so wie einige gute Oelgemälde versteigert werden. [3926]

E. Reymann, Auctions-Commiss.

Ziegelei-Verkauf.

Eine in guter Kundschaft liegende **Ziegelei**, die ein renommirtes Fabrikat erzeugt, mit einem Kohlenlager, das Ziegellehm- und Kohlenfeld ca. 12 Mrg. groß, ersteres ca. 12 rhein. Fuß mächtig, mit ca. 25,000 Schachtruthen Inhalt, letzteres ca. 17½ Fuß mächtig mit einem Kohlengehalte von ca. 700000 Tonnen, an einer projektirten und bereits konzessionirten Eisenbahnlinie gelegen, soll mit einer Anzahlung von 20,000 Thalern, hypothekar. Sicherstellung des Restes auf dem Grundstücke, das übrigens eine Fläche von ca 26 Mrg. enthält, und 10 % Verzinsung und Amortisirung binnen 15 Jahren verkauft werden. Nähreres auf frankirte Adressen unter Z. Z. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [3406]

Alle Arten künstliche [3927]
Haar-Arbeiten

werden angefertigt v. **Lizna Guhl**, Hummerei Nr 28, 1 Treppe, dem Kirchplatz gegenüber.

F. Schea's Weinhandlung

befindet sich jetzt: [3302]

Schuhbrücke 77 u. Ring 30

(altes Rathhaus), früher E. Wendt.

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur allein zu haben bei **F. Philippsthal**, Nikolaistraße 67.

Fußboden-Glanz-Lack,

rein, gelbbraun und mahagonifarbig, von Franz Christoph in Berlin.

Die vorzügliche Composition ist geruchfrei, trocknet sofort nach dem Aufstrich mit schönem, gegen Nässe haltbaren Glanz, ist unbedingt eleganter und bei richtiger Anwendung dauerhafter, wie jeder andere Anstrich. [3414]

Weißen, grauen, grünen und schwarzen

Glanz-Lack

zu Holz, Eisen und Leder.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

---

400 Eimer Weingebinde,

von 10—20 Eimer Größe, stehen im Ganzen wie im Einzelnen zum Verkauf in **Franck und Berliner's Fabrik**, Salzgasse 2.

Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette, [3181]

empfehlen wir zu den billigsten Preisen und garantiren Stickstoff- und Phosphorsäure-Gehalt nach unserem Preis-Courant.

Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.

Comptoir: Klosterstr. 1b.

Weißen harten Zucker,
im Brodt 4¾ Sgr., im Gewölbe **Garten- u. Teichstraßen-Ecke.**

Zur Beachtung.

Copir- u. Gallus-Dinte à Fl. 1, 2½ u. 6 Sgr.
Stempelfarben, blau u. schwarz à Fl. 2½ Sgr.
Zimmerfrottirung à Pfd. 12½ Sgr.
Gebirgsstärke à Pfd. 3 u. 3½ Sgr.
Paraffin-Brillant-Kerzen à Pck. 12½ Sgr.

Chemische Producten-Fabrik von [3653]

Wurm u. Thiel,

Schuhbrücke 70, Ecke Albrechtsstraße.

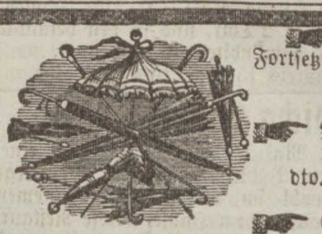
Eine elegante **Pony-Equipage**, zweispännig, ist zu verkaufen. Näheres Mühlgasse Nr. 9. [3768]

Zur Saat

empfehlen wir unser Lager von **weissem amerik. Pferdezahn-Mais, rothen u. weissen Klee, Tymothee, Futter- u. Zuckerrüben, Möhrensamen,** so wie sämmtliche übrigen ökonomischen Sämereien.

[2203] **Paul Riemann u. Comp.,**
Albrechtsstrasse Nr. 3.

Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4, 4. Klasse abzulassen. Franco-Briefe an **N. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11 in Berlin. [3096]



Wegen des bedeutenden Umsatzes:
Fortsetzung des Verkaufs eleganter Sonnen- u. Regenschirme. Neue Sendungen sind eingetroffen. [2210]

Verkauf en gros & en détail.

Neueste En tous cas und En deux cas, pr. Stück 1 Thlr., 1⅓ Thlr., 1¾ Thlr.
dto. in schwersten französischen Stoffen und elegantester Ausstattung, pr. Stück 2 Thlr., 2½ Thlr. und höher.

Seidene Regenschirme, pr. Stück 2, 2½ u. 2¾ Thlr.
dto. in schwerster Seide und eleganten sehr dauerhaften Gestellen, pr. Stück 3, 3½ u. 3¾ Thlr.

Eleganteste **Knicker u. Sonnenschirme, Patentschirme,** künstliche **Taschenschirme, Kofferschirme** u. echt engl. **Alpaca-Schirme** in reichster Auswahl.

Regenschirme von engl. Leder u. baumwollene **Regenschirme,** echtfarbig, zu bekannten billigsten Preisen.

Alex. Sachs aus Köln a/Rh., in **Berlin: Unter den Linden 22,** hier in **Breslau** nur kurze Zeit im **Gasthof zum blauen Hirsch,** Ohlauerstr. 7, 1 Treppe.

Erzählende Schriften von Karl v. Holtei.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist kürzlich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3035]

Die Eselsfresser.

Roman in drei Bänden
von
Karl von Holtei.

8. Elegant broschirt. Preis 5 Thlr.

Holtei's großes Darstellungstalent, von Gemüthlichkeit und Humor unterstützt, hat seinen an Begebenheiten so reichen Romanen stets einen so ausgebreiteten Leserkreis zugeführt, daß es einer besonderen Empfehlung dieser neuen, längst erwarteten Gabe des beliebten Autors nicht bedarf. — Zur Erklärung des originellen Titels sei nur bemerkt, daß **„Eselsfresser"** in der Mark ein Spottname für **„Schlesier"** war.

Früher erschienen von demselben Verfasser:

Die Vagabunden. Roman. 3. illustrirte Ausgabe. 3 Theile in 1 Bande. Eleg. brosch. Preis 1½ Thlr.

Christian Lammfell. Roman in fünf Bänden. Oktav-Ausgabe. Eleg. brosch. Preis 6 Thlr. — Volks-Ausgabe. 16. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.

Ein Schneider. Roman in 3 Bänden. Oktav-Ausgabe. Elegant brosch. Preis 3¾ Thlr. — Volks-Ausgabe. 16. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr.

Vierzig Jahre. Oktav-Ausg. 8 Bände. Brosch. Preis 13 Thlr. Volks-Ausgabe. 6 Bände. 16. Eleg. brosch. Preis 4 Thlr.

Der Obernigker Bote. Gesammelte Aufsätze und Erzählungen. 3 Bände. 8. Eleg. brosch. Preis 3¾ Thlr.

Bilder aus dem häuslichen Leben. 2 Bände. 8. Eleg. brosch. Preis 2 Thlr.

Bleichwaaren [3049]

werden zur Beförderung in's Gebirge angenommen bei **Ferd. Scholtz**, Büttnerstr. 6.

Beste trockene **Oranienburger Soda-Seife** empfiehlt billigst: [3894]

W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Alte Oefen, Thüren und Fenster sollen **Sonnabend den 27. d. M.**, Vorm. 10 Uhr, im Seitenhause **Ring Nr. 20** meistbietend verkauft werden; die gekauften Sachen müssen aber wegen Neubau bald ausgebrochen werden. [3911]

Eine leichte viersitzige **Post-Beichaise** wird zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten erbittet man unter Chiffre J. S. poste restante Breslau. [3915]

Bauschutt kann **Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 6**, auf dem Bauplatze am Tauenzien-Platze gelegen, abgeholt werden. [3936]

Eine geprüfte Lehrerin wünscht in oder außer dem Hause Privatunterricht zu ertheilen, sowahl in allen Schulgegenständen, als auch in Musik, französ. und engl. Conversation. — Adr. V. W. 4. Exped. der Schles. Zeitung.

Ein Brennerei-Verwalter,

Dr. Keller'scher Schüler, mit besten Referenzen, mit der Rectification und franz. Liqueur-Fabrikation vertraut, sucht Engagement.

Berlin, Linien-Straße Nr. 92.

[3377] **C. G. Waßmus.**

Ein **Oekonom**, in den 30er Jahren, militairfrei und unverheirathet, der auf bedeutenden Gütern konditionirt hat, und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht zu Johanni d. J. eine Stellung als Beamter oder Rechnungsführer. Gefällige Adressen werden unter F. G. poste restante Waltersdorf, Kreis Sprottau erbeten. [3408]

Ein **Mädchen** in gesetzten Jahren sucht ein Placement als Wirthschafts-Inspektorin, bei einer Herrschaft auf dem Lande, wo sie mit Milch- und Landwirthschaft, wie auch Küche sich durch die besten Zeugnisse zu legitimiren vermag. Gefällige frankirte Adressen unter M. K. übernimmt zur Beförderung die Expedition der Breslauer Zeitung. [3407]

Ein **Bauhandwerker**, Maurer- oder Zimmermeister oder Polirer, welcher sowohl im Zeichnen und Veranschlagen, als auch im Ausführen von Bauten routinirt ist, kann baldigst eine auskömmliche Anstellung finden. Bewerber wollen ihre Meldungen, nebst Lebenslauf und Abschrift ihrer Zeugnisse, bis 20. Mai d. J. an die Expedition der Bresl. Zeitung unter der Chiffre X. Y. Z. franco einsenden. [3335]

Ein Schäfer-Posten

wird von einem Schäfer, der bedeutenden Schäfereien schon vorgestanden und mit guten Zeugnissen versehen ist, gesucht. Darauf Reflektirende wollen die Briefe unter der Adresse: **M. Pollak** in Hammer bei Friedland OS. absenden. [3390]

Ein schon selbstständig gewesener Kaufmann jüdischer Confession, mit sehr guten Referenzen versehen, sucht als **Buchhalter** eine Stelle. Näheres bei Herrn **E. G. Patzky**, am Ringe. [3937]

Ein Handlungs-Lehrling

mit guter Schulbildung wird für ein lebhaftes Spezereigeschäft einer großen Provinzial-Stadt Mittel-Schlesiens gesucht. Frankirte Offerten nimmt Herr **Gustav Butter** in Breslau entgegen. [3942]

Gartenstraße 36

ist die **erste Etage**, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, nebst Zubehör, sofort oder zu Johanni zu vermiethen. Näheres daselbst im Keller zu erfragen. [3916]

Preise der Cerealien ꝛc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 26. April 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86 — 91	83	70—80	Sgr.
dito gelber	86— 88	81	70—78	„
Roggen . .	61— 63	58	53—56	„
Gerste . . .	48 — 51	45	40—43	„
Hafer . . .	31— 33	29	25—28	„
Erbsen . . .	61— 63	58	48 54	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19 5/12 Thlr. G.

25. u. 26. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'"49	27"4'"62	27"5'"1
Luftwärme	+ 6,5	+ 7,0	+ 51
Thaupunkt	+ 4,5	+ 4,2	+ 1,
Dunstsättigung	89pCt.	78pCt.	71pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	bedeckt	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 26. April 1861. Amtliche Notirungen.

Weshsel-Course.

Amsterdam	k.S.	141½ B.
dito	2M.	140⅝ bz
Hamburg ...	k.S.	150¼ bz.
dito	2M.	149½ B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.18½ B.
Paris	2M.	79⅚ B.
Wien ö. W.	2M.	66⅚ bz.
Frankfurt ..	2M.	—
Augsburg ..		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	93¾ G.
Louisd'or	108¾ G
Poln. Bank-Bill.	86 5/12 G
Oesterr. Währ.	67¼ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	102 5/12 B
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	106¼ B
Präm.-Anl. 1854	3½	119¼ B
St.-Schuld-Sch.	3½	86⅞ G
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	90¼ B.
dito dito	3½	94½ G
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	89⅚ B
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¼ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	96⅓ G.
Posener dito ..	4	93¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	84¾ G
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	51¼ B

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	96 B.
dito Pr.-Obl.	4	88½ B.
dito Pr.-Obl.	4½	95¾ B
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	50¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ..	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	120¼ B
dito Lit. B.	3½	106¾ G.
dito Lit. C.	3½	120¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	88¾ G
dito dito	4½	94¾ G.
dito dito	3½	77 B
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	33¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	4	79 G.
Oesterr.-Credit		54 B.
Wsch.-W. Rub.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.